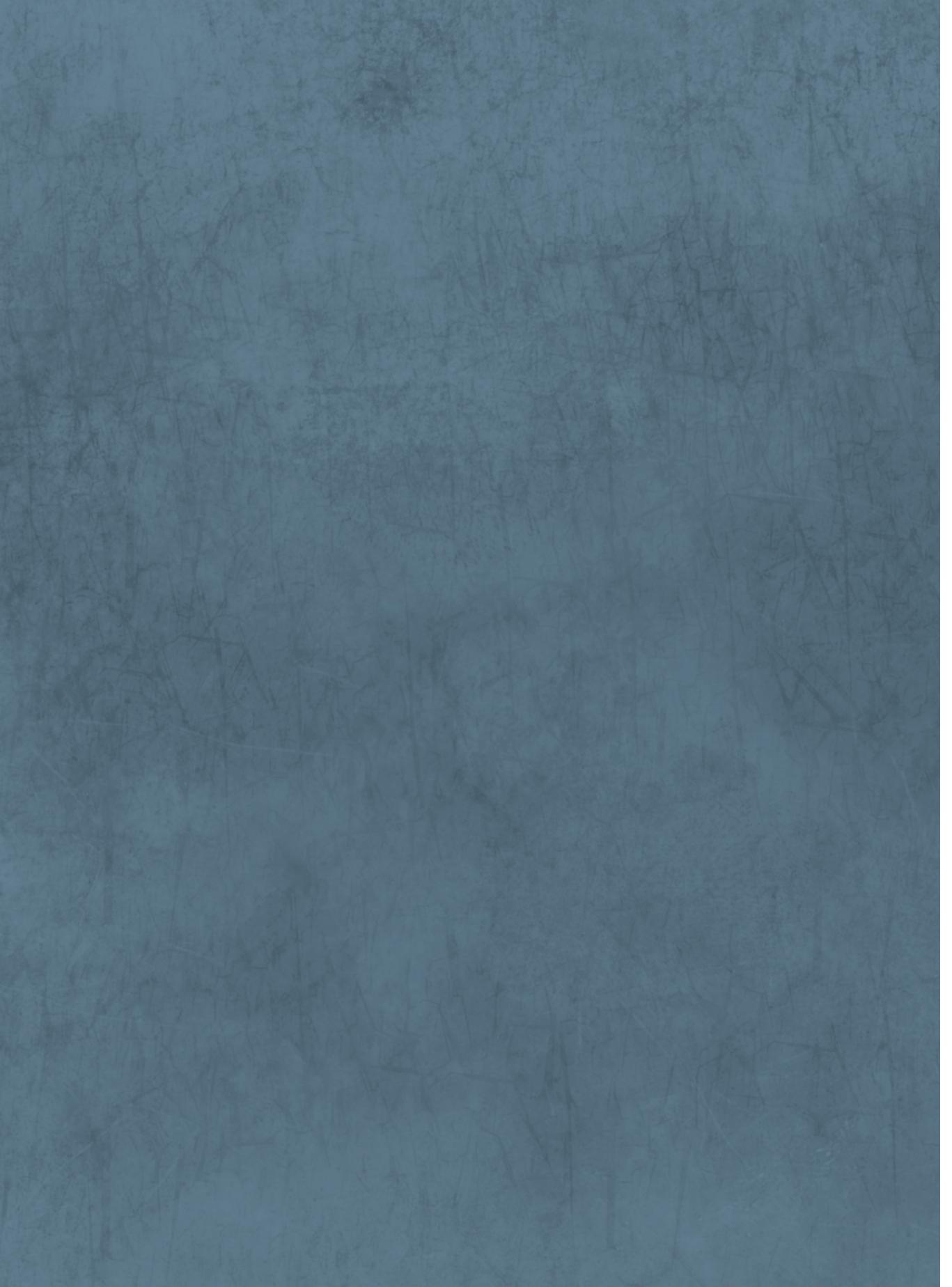


SANFTER TOURISMUS IM WASSER

Ein Wassersportzentrum als Impulsgeber
für die Revitalisierung Sisikons



SANFTER TOURISMUS IM WASSER

Ein Wassersportzentrum als Impulsgeber
für die Revitalisierung Sisikons

Thesisbuch

Iris Ammann
Bruchstrasse 50
6003 Luzern

Begleitung Thesisbuch

Prof. Dr. Dufner Oliver

Begleitung Projekt

Prof. Johannes Käferstein

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw

Master in Architektur

Herbstsemester 2018

Datum

17.01.2019

HOCHSCHULE LUZERN

Technik & Architektur
FH Zentralschweiz

Buchdruck:
GegenDruck GmbH
Neustadtstrasse 26
6003 Luzern
www.gegendruck.ch

Buchbinder:
Buchbinderei Notter
St. Karli-Strasse 71
6004 Luzern
www.buchbinderei-notter.ch

ABSTRACT

Das vorliegende Thesisbuch befasst sich im Rahmen des Semesterthemas „The Culture of Water - Building with, on and around Water“ mit der Revitalisierung der am Urnersee gelegenen Gemeinde Sisikon. Im Zentrum dieser Arbeit steht die Zielsetzung, eine mögliche Zukunftsstrategie für Sisikon zu entwickeln und diese in Form eines Entwurfsprojekts architektonisch auszuformulieren. Basierend auf den Recherchen der Vierwaldstätterseeregion, der Ortsanalyse Sisikons sowie der theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik der Stärkung der peripheren Gegenden wird zuerst ein Projektszenario konstruiert, welches den sanften Tourismus als Impulsgeber für die weitere Siedlungsentwicklung Sisikons vorsieht. Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit befasst sich mit dem architektonischen Eingriff. Dieser gründet auf einer Beschäftigung mit der Thematik der Inszenierung als architektonisches Gestaltungsmittel und auf der Analyse zweier Referenzobjekte. Als Untersuchungskriterien wurden die fünf Inszenierungsinstrumente vom Tourismusforscher Professor Dr. rer. pol. Hansruedi Müller in die architektonische Terminologie übersetzt und nachfolgend anhand zweier Objekte untersucht. Zum einen ist dies das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ in Saas-Fee von Steinmann & Schmid Architekten, welches in Hinblick auf das Inszenierungsprinzip „Raumprogramm“ betrachtet wird. Zum anderen erfolgt die Analyse des Gipfelgebäudes auf dem Chäserrugg von Herzog & de Meuron in Bezug auf das Inszenierungsprinzip „Architektonischer Ausdruck“. Anschliessend werden die gewonnenen Erkenntnisse aus der Analyse reflektiert und direkt am im Rahmen dieser Thesis entwickelten Entwurf eines Wassersportzentrums am See angewandt und thematisiert. Die vorliegende Arbeit kommt zum Schluss, dass unter Berücksichtigung der Inszenierungsaspekte ein architektonischer Eingriff durchaus das Potential aufweist, für den Ort identitätsstiftend zu wirken und einen positiven Impuls für die Siedlungsentwicklung zu liefern.

INHALT

PROLOG	9
EINLEITUNG	13
Vorgabe Semesterthema	13
Vorgehen	13
GESCHICHTE DES VIERWALDSTÄTTERSEES	17
Die Anfänge des Alpentransits	17
Der Fremdenverkehr und die Naturschwärmerei	19
Das Aufkommen des Individualtourismus	21
Vom Fokus Handel zum Fokus Tourismus	22
Der Anfang des ökologischen Umdenkens	22
Schlussfolgerungen	23
FOKUS SISIKON	25
Ein Dorf geprägt vom Verkehr	26
Sisikon im Jahr 2018	29
Ortsanalyse	33
Zielformulierung	47
SIEDLUNGSENTWICKLUNG	49
Die Siedlungsentwicklung in der Peripherie	49
These	50
Projektszenario: Sisikon ein Wassersportmekka	51

ARCHITEKTONISCHER EINGRIFF	61
Die Rolle der Architektur im Tourismus	61
Die Inszenierung als architektonisches Gestaltungsmittel	62
Inszenierungsprinzipien & Analyseprojekte	69
<i>Das Raumprogramm</i>	72
Die Wirkung von Nutzungssynergien	73
Ein Begegnungsort dank synergetischer Nutzung	81
<i>Der Architektonische Ausdruck</i>	93
Ein Holzbau in Szene gesetzt	95
Der Urnersee in eine neue Perspektive gerückt	103
SCHLUSSFOLGERUNG	115
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	118
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	122
REDLICHKEITSERKLÄRUNG	129
ANHANG	131
PRÄSENTATIONSPLÄNE	132
ANALYSEPLÄNE SISIKON	136
DETAILLIERTE AUSWERTUNG DER ORTSANALYSE	142



PROLOG

MEINE ERSTE BEGEGNUNG

Wahrscheinlich wanderten bereits vor hunderten von Jahren Händler und einfache Kaufleute auf diesem Saumpfad und blickten wie ich auf das blau glitzernde Urner Seebecken hinab. Der Anblick dieser Landschaft denke ich mir, der See, die umliegenden Urner Alpen mit ihren imposanten Felswänden und den saftig grünen Bergwiesen, lassen die geschichtliche Bedeutung dieses Ortes bereits erahnen.

Mein Blick schweift von der Ferne zu einem kleinen Dorf am See direkt unterhalb meines Rastplatzes. Das Dorf tritt langsam aus dem Schatten der steilen Felswände in seinem Rücken. Allmählich nehme ich ein absonderliches Verkehrsrauschen wahr, welches leise den Hang hinauf hallt. Diese monotone Geräuschkulisse, welche alle paar Minuten von einem Rattern eines Güterzugs unterstützt wird, passt so gar nicht zu meinem ersten Eindruck von diesem scheinbar idyllischen Dorfe. Erst bei genauerem Betrachten fällt mir auf, dass kaum ein Auto, geschweige denn ein Zug, in diesem Dorf hält. Was ist das für ein Ort an dem jeder nur vorbei fährt?

Der Saumpfad führt mich weiter über Wiesen, kleine Murgänge und durch Waldabschnitte immer näher an das Dorf heran, wobei das Rauschen des Verkehrs mit jedem Schritt präsenter wird. Bereits von weitem erkenne ich gut, dass die wenigen Häuser des Dorfes durch die Hauptstrasse, die Bahnlinie und den Dorfbach von einander getrennt werden. Ebenfalls sehr prägnant steht inmitten dieser Verkehrsachsen ein einsamer Kirchturm ohne Kirchenschiff. Gleich auf der gegenüberliegenden Seite der Bahngleise beansprucht ein Campingplatz mit Seeanstoss gut ein Viertel der gesamten Dorffläche. Der übrige Teil, meist Mehrfamilienhäuser, teils mit Garten und grösstenteils mit umliegenden Parkplätzen, weist auf eine mehrheitlich locker gewachsene Sied-

lungsstruktur hin. Wer wohnt wohl hier rund um Strasse, Bahn und Dorfbach?

Der Saumweg wird zur asphaltierten Strasse und anstelle von Kuhweiden und Waldstücken schreite ich nun entlang von Häuserfronten und Lärmschutzwänden, die nur erschwert einen Blick auf die privaten Gärten der Anwohner ermöglichen. Zugleich wird auch die Geräuschkulisse immer dröhnender, bis ich letztlich direkt an der verkehrsintensiven Hauptstrasse stehe. Diverse Schilder machen die Vorbeifahrenden darauf aufmerksam, dass die Restaurants Laterne, Axenstrasse, Sternen, Bären und Schiff heute geöffnet haben. Dies scheint jedoch auch das einzige Lebenszeichen zu sein. Weit und breit niemand in Sicht - abgesehen vom Verkehr. Lastwagen an Lastwagen zwischendurch gefolgt von einem Sportwagen, rauschen an mir vorbei und verunmöglichen praktisch das Überqueren der Strasse. Wo sind bloss all die Bewohner hin?

Intuitiv schreite ich an den anonymen Häusern mit ihren leerstehenden Erdgeschossnutzungen vorbei in Richtung See. Wenige Meter vor der Bahnunterführung passiere ich ein altes Bahnhofsgebäude, welches sowohl den Gemeindeschalter als auch einen Geldautomaten beherbergt. Ein zusätzliches Hammergeräusch im sonst schon omnipräsenten Geräuschteppich, lässt auf Leben und Bauarbeiten an der Bahnlinie schliessen. Unter der Bahnunterführung hindurch sind es nur noch wenige Meter, vorbei an liebevoll gestalteten Gärten, bis hin zum See. Zur linken Seite der Schiffsanlegestelle lädt eine kurze Promenade mit Steg zum Verweilen ein. Eine herumstreunende Katze gesellt sich zu mir auf die Parkbank und gemeinsam geniessen wir die warmen Sonnenstrahlen. Das Rauschen der brechenden Wellen lässt allmählich die Geräuschkulisse des Verkehrs vergessen und öffnet mir den Blick auf die malerische Landschaft der Urschweiz. Was für ein seltsamer Ort denke ich mir!

Abb. 1. Blick vom Saumpfad auf das Urner Seebecken





EINLEITUNG

VORGABE SEMESTERTHEMA

Unter dem Titel „The Culture of Water – Building with, on and around Water“ thematisiert die Entwurfsaufgabe des Thesiprojekts Herbstsemester 2018 das Bauen am Vierwaldstättersee.

Im Fokus steht dabei nicht nur das Element Wasser, sondern besonders dessen Einfluss auf die Architekturgestaltung und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Beziehung zwischen der natürlichen Umgebung und der vom Menschen geschaffenen Umwelt.¹ Durch eine differenzierte und vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Thema soll im Verlauf dieser Masterthesis eine eigene explizite Aufgabenstellung formuliert sowie ein Eingriffsort am Vierwaldstättersee definiert und anhand eines architektonischen Entwurfes umgesetzt werden.

VORGEHEN

Die vorliegende Arbeit ist in vier Hauptteile gegliedert. Der erste Teil setzt sich mit der Geschichte der Vierwaldstätterseeregion auseinander und bildet somit die Grundlage um das offene gestaltete Semesterthema „The Culture of Water“ einzugrenzen und eine persönliche wie auch differenzierte Aufgabenstellung zu formulieren. Das Kapitel schafft somit einen Überblick über die historisch relevanten Ereignisse und Einflussfaktoren für die Entwicklung der Seeregion und fasst zum Schluss die wichtigsten Erkenntnisse und Resultate zusammen.

01 Geissbühler, 2018, S.7 Egli, 1991, S.10

Abb. 2. Vierwaldstättersee, Titelbild „Fokus Material“ Herbstsemester 2018



Im zweiten Teil wird der gewählte Eingriffsort Sisikon zum Thema gemacht. Dazu wird einerseits die Ortswahl begründet und andererseits die geschichtlichen sowie faktischen Grundlagen geschaffen, welche für die Entwicklung einer These notwendig sind. Zum Ende des Kapitels wird das Ziel dieser Masterthesis konkret formuliert.

Der dritte Teil dieser Arbeit befasst sich mit der Siedlungsentwicklung Sisikons. Basierend auf einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema der Siedlungsentwicklung in der Peripherie wird eine These formuliert. Anschliessend wird in einem zweiten Schritt ein mögliches Projektzenario konstruiert, welches den Rahmen für den eigenen architektonischen Entwurf bilden soll.

Der vierte Teil widmet sich dem architektonischen Eingriff. Nach einer kurzen Einführung zur Rolle der Architektur im Tourismus wird die Inszenierung als architektonisches Gestaltungsmittel im touristischen Kontext thematisiert. In diesem Zusammenhang werden die fünf Inszenierungsinstrumente vom

Tourismusforscher Professor Dr. rer. pol. Hansruedi Müller* kurz vorgestellt und in die architektonische Terminologie übersetzt. Nachfolgend wird die praktische Umsetzung von zwei der fünf Inszenierungsprinzipien unter Zuhilfenahme von Referenzobjekten studiert. Zum einen wird das Wellness Hostel 4000 in Saas-Fee von Steinmann & Schmid Architekten in Hinblick auf das Inszenierungsprinzip „Raumprogramm“ betrachtet. Zum anderen erfolgt die Analyse des Gipfelgebäudes auf dem Chäserrugg von Herzog & de Meuron in Bezug auf das Inszenierungsprinzip „Architektonischer Ausdruck“. In einem zweiten Schritt werden die gewonnenen Erkenntnisse aus der Analyse reflektiert und direkt am im Rahmen dieser Thesis entwickelten Entwurf angewandt und thematisiert.

Am Schluss dieser Arbeit wird ein zusammenfassendes Fazit gezogen und der eigene Entwurfsprozess reflektiert.

* Professor Dr. rer. pol. Hansruedi Müller forscht und lehrt an Universität Bern „Theorie und Politik von Freizeit und Tourismus“. Im Jahre 2011 wurde er mit dem renommierten Milestone-Tourismuspreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

„Aus dem Eigensinn der Landschaft wurde ein eigener Sinn des Menschen. Das Persönlichkeitsprofil ist von Tal zu Tal, von Bucht zu Bucht, von Ort zu Ort variiert; aber durch den See ist ein Verständnis gesichert.“²

DIE GESCHICHTE DES VIERWALDSTÄTTERSEES

„Die Innerschweiz verdankt ihre Existenz dem Wasser. Das Wasser steht nämlich in einem mindestens zweifachen Sinn am Ursprung der Innerschweiz: einerseits geografisch, andererseits historisch.“³ Das heutige geografische Landschaftsbild der Innerschweiz wurde durch die enormen Kräfte des Wassers geschaffen. Es war das Wasser in Form von Gletschern, Lawinen, Bächen, Flüssen und Seen, welches in Hundertausenden von Jahren die einzigartige Landschaft der Vierwaldstätterseeregion mit all ihren Tälern, Buchten, Terrassen und Talbecken schuf.⁴ Aber nicht nur der geografische Raum, sondern auch als historisch gewachsene Verkehrslandschaft wäre die Innerschweiz ohne die prägende Kraft des Wassers undenkbar.

DIE ANFÄNGE DES ALPENTRANSITS

Bis ins 19. Jahrhundert gab es keine Strassen am Vierwaldstättersee. Der Wasserweg war, neben den beschwerlichen Saumpfaden, die einzige Möglichkeit, um Waren und Personen zu transportieren sowie nutzbringenden Handel zu betreiben.⁵ Die Zentralschweiz befand sich trotz des regen Handels auf dem Seeweg bis ins späte Mittelalter nicht im wirtschaftlichen Zentrum der Schweiz, sondern eher in einer geopolitischen Randlage.⁶ Erst durch die Erschliessung der Schöllenen Schlucht um 1200 erlangte der Gotthardpass, und somit auch die Vierwaldstätterseeregion, eine regionale und später auch eine überregionale Anziehungskraft.⁷ Der darauf zurückführende wirtschaftliche Aufschwung des Alpentransits im 13. Jahrhundert, beeinflusste zweifellos das Abschliessen von diversen Landfriedensverträgen und somit auch die Gründung der Urschweiz im Jahr 1291.⁸ Auch die Siedlungsentwicklung rund um den Vierwaldstättersee wurde stark durch den Transitverkehr der Gotthardroute geprägt. Neben den wichtigsten Hafenstandorten Luzern und

02 Egli, 1991, S.10

03 Merki, 2010, S.13

04 Egli, 1991, S.6-8

05 Horat, 2000, S.86

06 Merki, 2010, S.16

07 ebd.

08 ebd.

Abb. 3. Saumweg südlich des Gotthards,
Kupferstich von Salomon Gessner
(1730-1788)



Flüelen entstanden im Verlauf des Mittelalters zahlreiche weitere Kleinsiedlungen mit Anlagestellen, Hafengebäuden und Wirtschaftshäusern.⁹ Die Lage am See bot einer Vielzahl von Gewerbetreibenden eine solide Lebensgrundlage. Zum einen waren es Fischer und Schiffsleute, welche das Wasser selbst benützten. Zum anderen weitere Gewerbetreibende, die sich an den Seeufern niederliessen, weil hier ideale Arbeitsbedingungen herrschten oder weil der Vierwaldstättersee regional grossräumig Einzugs- und Austauschgebiete erschloss.¹⁰

09 Horat, 2000, S.89

10 Horat, 2000, S.162

FREMDENVERKEHR UND NATURSCHWÄRMEREI

Ausschlaggebend für die Entwicklung des Tourismus in der Innerschweiz war die geistige Strömung des Humanismus¹¹ gegen Ende des 18. Jahrhunderts.¹² Mit Rousseau, Gessner sowie den romantischen Reisen der Engländer setzte die Naturschwärmerei ein und die kontrastreiche Schönheit der Gegend um den Vierwaldstättersee wurde neu entdeckt.¹³ Dabei verlief der Wechsel vom Gast im Wirtshaus zum Touristen im Hotel fließend und äusserte sich auch architektonisch in mehreren Schritten.¹⁴ Die Anfänge der touristischen Hotellerie in der Zentralschweiz liegen jedoch nicht wie man denken könnte in Luzern, sondern auf der Rigi. Vom Berg aus führte die Entwicklung rasch an das Seeufer nach Küsnacht und von dort aus Richtung Luzern.¹⁵ Besonders die Eröffnung der Dampfschiffahrt 1837 begünstigte den Fremdenverkehr am Vierwaldstättersee beträchtlich.¹⁶ So konnten neu Reisende von Luzern aus innert kurzer Zeit und auf einfachem Wege, zu all den unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten rund um den See transportiert werden. Aber auch der Anschluss Luzerns ans Netz der Schweizerischen Centralbahn 1859 begünstigte die touristische Attraktivität der Zentralschweiz und förderte den Ausbau eines dichten Eisenbahn- und Bergbahnnetzes rund um den Vierwaldstättersee.¹⁷ Selbst das Strassenetz, dessen Bau nicht aus touristischen Motiven erfolgt war, geriet in den Fokus eines technik- und fortschrittsbegeisterten Publikums und entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einer vielbesuchten Sehenswürdigkeit. Beispielhaft zeigte sich dies an der Axenstrasse, die 1865 primär aus handelspolitischen Motiven eröffnet wurde, um die Gotthardroute durchwegs befahrbar zu machen. Speziell aufgrund ihrer technischen Kühnheit und den attraktiven Felsengalerien wurde sie bis zur Jahrhundertwende zu einer der beliebtesten Promenaden im Alpenraum und damit zu einer wichtigen Sehenswürdigkeit am Vierwaldstättersee.¹⁸ Diese rasante Entwicklung des Tourismus, welche 1875-1914 in der „Belle-Époque“ gipfelte, stiess laut Heinz Horat* aber nicht nur auf Zustimmung: „Die Mutation vom mühsam erreichbaren

- 11 Der Humanismus ist eine Weltanschauung, die die Menschenwürde in den Mittelpunkt stellt. Das höchste Glück ist für den Humanismus dann erreicht, wenn es allen Menschen gut geht. (politik-lexikon.at, 2008)
- 12 Meyer, 1991, S.14
- 13 ebd.
- 14 Horat, 2000, S.182
- 15 ebd.
- 16 Flückiger Strebel, 2013, S.32
- 17 Stalder, 2013
- 18 Flückiger Strebel, 2013, S.32

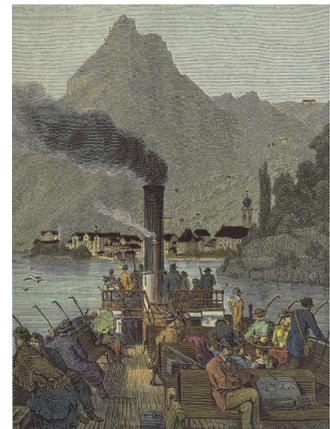


Abb. 4. Das Dampfschiff beschleunigte und vereinfachte das Reisen und wurde dank seiner technischen und luxuriösen Ausstattung ebenfalls zur touristischen Attraktion.

* Dr. phil. Heinz Horat wurde 1948 in Schwyz geboren und ist promovierter Kunsthistoriker. Er wirkte als Lehrbeauftragter an der State University in Blacksburg, Va., an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.



Abb. 5. Galerie der Axenstrasse um 1940

Berggasthaus zum Luxusetablisement, dessen Erreich mit der Bahn Lust und Freude bereitete, schuf eine touristische Vernetzung der Zentralschweiz von ganz erstaunlichen Ausmassen und führte zu Eingriffen in die Landschaft, die oft schwer kritisiert wurden.“¹⁹ Obwohl die Industrialisierung in der Zentralschweiz erst spät und zögerlich in Gang kam, veränderte diese zusammen mit dem Massentourismus das Erscheinungsbild der Vierwaldstätterseeregion in einer Weise, wie später erst wieder mit dem Einsetzen der grossen Baukonjunktur der sechziger Jahre.²⁰ Besonders die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur hinterliess ihre Spuren in der Landschaft. Denn die Wasserwege, die dem Transitverkehr während Jahrhunderten gedient hatten, verloren immer mehr an Bedeutung und das Transportwesen verlagerte sich vom See- auf den Landweg.²¹ Lediglich für den Tourismus blieb die Schifffahrt auch nach dem Bau des Eisenbahn- und Strassennetzes wichtig.²²

19 Horat, 2000, S.190

20 Meyer, 1991, S.16

21 Merki, 2010, S.22

22 ebd.

DAS AUFKOMMEN DES INDIVIDUALTOURISMUS

Zwei Weltkriege und die Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit führten zu einer langen Stagnationsphase im Schweizer Fremdenverkehr.²³ Erst mit dem wirtschaftlichen Boom in der Hochkonjunktur der 1960er Jahre und der gesetzlichen Einführung bezahlter Ferien für alle Arbeitnehmer, erholte sich der Tourismus in der Zentralschweiz und neue Formen, wie der Wintersporttourismus, etablierten sich.²⁴ Auch das Automobil, welches seit dem 2. Weltkrieg zum erschwinglichen Allgemeingut wurde, förderte den lokalen Tourismus und ermöglichte der breiten Bevölkerung, das Freizeit- und Erholungsgebiet im Umfeld von Luzern rasch und bequem zu erreichen.²⁵ Die erste Autobahnstrecke der Schweiz führte von Luzern nach Stansstad.²⁶ Die Autobahn förderte folglich nicht nur die individuelle Entdeckerlust der Reisenden, sondern brachte auch die Landschaft näher an die Stadt.



Abb. 6. Motorradfahrer auf der Axenstrasse

23 Flückiger Strebel, 2013, S.7

24 Flückiger Strebel, 2013, S.8

25 Horat, 2000, S.116

26 ebd.



Abb. 7. Das Skifahren wird zum Vergnügen der breiten Masse. Anstrum auf die Rigibahn in Vitznau im Winter 1940.



Abb. 8. Kunst- und Kongresszentrum
Luzern

VOM FOKUS HANDEL ZUM FOKUS TOURISMUS

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor die Zentralschweiz als Wirtschaftsstandort immer mehr an Attraktivität. Im Gegensatz zu anderen Grossstädten wie Basel, Zürich oder Mailand, schaffte es die Zentralschweiz nicht, neue und lukrative Branchen (z.B. Pharma- oder Finanzindustrie) anzusiedeln. Somit verlor die Vierwaldstätterseeregion sukzessive seine Bedeutung als Handels- und Verkehrsknotenpunkt und setzte voll und ganz auf den Tourismus.²⁷ Jedoch hatte die zentrale Rolle des Tourismus und des Fremdenverkehrs auch zur Folge, dass die Zentralschweiz in der Nachkriegszeit zunehmend abhängiger von globalen Entwicklungen wurde. Die Kubakrise, der Vietnamkrieg sowie die Erdölkrise und die mehrfache Abwertung des Dollars in den 1970er Jahre bewirkten eine erneute Stagnation der Gästezahlen.²⁸ Die Tourismusindustrie reagierte mit preiswerten Gruppenreisen und organisierte Carfahrten nach Luzern, der Inbegriff des heutigen billigen Massentourismus. Anfangs der 1990er Jahre begann man deshalb zusätzlich auf den einträglichen Kongress- und Kulturtourismus zu setzen sowie neue Märkte in Russland, China und Indien zu erschliessen.²⁹

DER ANFANG DES ÖKOLOGISCHEN UMDENKENS

Der Verkehr und die überregionale Anbindung der Zentralschweiz spielt somit bis zur heutigen Zeit in vielerlei Hinsicht eine zentrale Rolle. Dabei veränderte sich in den letzten Jahrzehnten der Fokus vom reinen Individualverkehr und Gütertransport, hin zum öffentlichen Verkehr und zur Förderung alternativer Verkehrsmittel.³⁰ Die Erdölkrise in den 1970er Jahren sowie die zunehmende Zersiedelung in den letzten Jahrzehnten haben das Bewusstsein der Bevölkerung für den Schutz der unverbauten Landschaft und für die negativen Auswirkungen

27 Merki, 2010, S.23

28 Flückiger Strebler, 2015, S.104

29 ebd.

30 Bubenhofer, 2017

des motorisierten Individualverkehrs in den vergangenen Jahren gesteigert.³¹ Ein Zeichen des Umdenkens ist auch anhand der aktuellen Tunnel-Bautätigkeiten und den geplanten Strassenbauprojekten des Bundes zu erkennen. So zum Beispiel die Eröffnung der Neuen Eisenbahn Alpentransversale (NEAT) 2016 oder die geplanten Umfahrungstunnels von Morschach und Sisikon im Jahre 2027.³²

31 Bubenhofer, 2017

32 A4 Neue Axenstrasse, 2018

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Betrachtung der Geschichte des Vierwaldstättersees legt anschaulich dar, wie stark und vielseitig das Element Wasser die Entwicklung der Zentralschweiz in der Vergangenheit prägte. Hatte das Wasser früher überwiegend eine verkehrstechnische und wirtschaftliche Bedeutung, so besitzt das Wasser heute vorrangig einen hohen Erholungs- und Attraktionswert. Diese Verlagerung kann einerseits auf den Bedeutungsverlust der Zentralschweiz als Handels- und Wirtschaftsstandort zurückgeführt werden und andererseits sicherlich auf die signifikante Ausrichtung der Region auf den Tourismus. So ist die Vierwaldstätterseeregion heute vor allem als Wohn- und Erholungsgegend attraktiv, jedoch weniger als Produktionsstandort. Entscheidend für die Zukunft der Region wird sein, dass sie ihr grösstes Kapital, nämlich die noch nicht vollständig zerstörte und vielfältige Landschaft, vor einer masslosen verkehrstechnischen und touristischen Ausbeutung bewahren kann.



FOKUS SISIKON

Obwohl die gesamte Region am östlichen Urnersee stark vom verkehrstechnischen Wandel der vergangenen Jahrzehnte geprägt wurde, äusserten sich in keiner anderen Ortschaft die positiven wie auch negativen Auswirkungen der verkehrstechnischen Erschliessung so exemplarisch wie in Sisikon.

Ein geplantes Projekt, welches versucht die verkehrstechnischen Auswüchse der letzten 50 Jahre in der Landschaft des Vierwaldstättersees zu entschärfen, ist die Umfahrung der bestehenden Axenstrasse am linken Seeufer des Urnersees. Mit zwei Umfahrungstunnels, dem Morschacher Tunnel und dem Sisikoner Tunnel (Abb.9), soll der Verkehr auf der alten Axenstrasse entlang des Seeufers reduziert und eine alternative Ausweichroute zur stark befahrenen A2 durch den Seelisbergtunnel geschaffen werden. Diese geplanten Änderungen werden wiederum grosse Auswirkungen auf Sisikon haben. Sich architektonische Überlegungen in diesem von Veränderungen geprägten Kontext zu machen, stellt eine reizvolle und interessante Herausforderung dar.

Abb. 9. Die geplanten Umfahrungstunnel Morschach und Sisikon



EIN DORF GEPRÄGT VOM VERKEHR



Abb. 10. Ehemaliger Hafen Sisikon, um 1890



Abb. 11. Pferdekutsche auf der Axenstrasse



Abb. 12. Bahnarbeiter der Gotthardbahnlinie in Sisikon, 1903

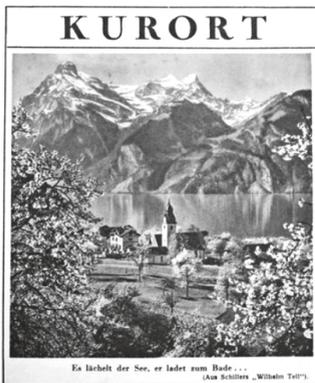


Abb. 13. Werbeposter Luftkurort Sisikon

Das auf dem Delta des Riemenstaldnerbachs gelegene Dorf Sisikon wurde im Jahre 1173 das erste Mal urkundlich erwähnt.³³ Sisikon war in früheren Zeiten praktisch nur auf dem Seeweg erreichbar und von den umliegenden Ortschaften komplett abgeschnitten.³⁴ Aus diesem Grund bestand die Ortschaft Sisikon bis ins späte Mittelalter hinein aus locker gestreuten Hofstätten im Mündungsbereich des Riemenstaldnerbachs.³⁵ Die Anwohner waren einfache Bauern, Holzer oder Fischer und bebauten das spärliche Kulturland in der Umgebung.³⁶ Erst mit der Eröffnung der Gotthardpassstrasse im Jahre 1830 und den damit gekoppelten Alptransits sowie dem Beginn der Dampfschiffahrt 1837 auf dem Vierwaldstättersee, gewann die Region rund um den Urnersee an zentraler Bedeutung.³⁷ Da sämtliche Lasten und Passagiere von Luzern und Brunnen nach Flüelen nur über den Urnersee transportiert werden konnten, wurde bald der Bau einer Strasse von Brunnen über Sisikon nach Flüelen gefordert.³⁸ Nach langen Verhandlungen begannen 1862 die Bauarbeiten. Im Jahr 1864 wurde der erste Abschnitt der Axenstrasse eingeweiht und 1865 durchgehend befahrbar.³⁹ Sisikon profitierte von der neuen Anbindung und entwickelte sich dank seines südländischen Klimas sowie seiner einmaligen Lage am Urnersee zu einem geschätzten und vielbesuchten Ferien- und Kurort.⁴⁰ Folglich entstanden zahlreiche Neubauten, vorwiegend Gasthäuser entlang der neuen Axenstrasse sowie ein Strandbad neben der Mündung des Riemenstaldnerbachs. Das Hotel Urirotstock, das Hotel Schillerstein, das Kurhaus Rophaien oder die Gasthäuser Axenstrasse und Bären sind nur einige Gebäude, welche heute noch von dieser Blütezeit des Tourismus zeugen.⁴¹ Eine noch intensivere Bautätigkeit setzte aber mit dem Gotthardbahnbau ab 1880 ein.⁴² Zahlreiche Bahnarbeiter wohnten in dieser Zeit in Sisikon, so dass sich die Bevölkerungszahl in dieser Zeit um mehr als verdreifachte: 1850: 245 Einwohner, 1880: 841 Einwohner; 1900: 274 Einwohner.⁴³ Im Jahre 1882 wurde die Axenstrecke auf der



Abb. 14. Sisikon um 1970

Gotthardbahnlinie schliesslich feierlich eröffnet und Sisikon war von da an bequem per Bahn erreichbar.⁴⁴ Jedoch grenzte die Linienführung der Bahn das Dorf schonungslos vom See ab und raubte dem Kurort jegliche Ruhe. Versuche mit Industrieunternehmen aller Art (Sägerei, Holzschuh-, Parkett-, und Zündholzfabrik) brachten, trotz der guten Verkehrsanbindung, nur vorübergehend Hoffnung auf Wohlstand und Sicherheit.⁴⁵ Seit der Nachkriegszeit nahm der Schwerverkehr auf der Axenstrasse stetig zu und die enorme Verkehrs- und Lärmbelastung schränkt die Lebensqualität der Dorfbewohner bis heute beachtlich ein.

33 Stalder, 2011

34 Flückiger Strebel, Froelich, 2015, S.154

35 Gasser, 1986, S.3

36 Sisikon Online, 2018

37 ebd.

38 ebd.

39 Horat, 2000, S.107ff.

40 Flückiger Strebel, Froelich, 2015, S.151

41 ebd.

42 Gasser, 1886, S.7

43 ebd.

44 Sisikon Online, 2018

45 Flückiger Strebel, Froelich, 2015, S.154



SISIKON IM JAHR 2018

Die Gemeinde Sisikon ist im Jahre 2018 immer noch überregional bekannt als Ortschaft an der berühmten Axenstrasse und der Gotthardbahnlinie. Diese zwei Hauptverkehrsadern sind jedoch zugleich Fluch und Segen für das Dorf. Einerseits profitieren nicht nur die Anwohner von der guten infrastrukturellen Anbindung an den Rest der Welt, sondern vor allem auch das Gast- und Tourismusgewerbe, welches auf regen Durchfahrtsverkehr angewiesen ist. Andererseits schadet der intensive Verkehr und die damit verbundene Lärm- und Abgasbelastung der Attraktivität des Dorfes als Wohn-, Freizeit- und Erholungsort. An Spitzentagen fahren bis zu 22'000 Fahrzeuge mitten durch das Dorf.⁴⁶ Dies entspricht einem Fahrzeug alle vier Sekunden - rund um die Uhr.⁴⁷

So erstaunt es nicht, dass sowohl die Einwohnerzahl als auch die Geburtenrate in den letzten 10 Jahren stetig rückläufig ist.⁴⁸ Auch fehlt es der Gemeinde an Standortattraktivität für Unternehmer und Gewerbebetriebe. Dementsprechend ist die Anzahl der in Sisikon ansässigen Unternehmen mit 28 Arbeitsstätten und 83 Beschäftigten sehr übersichtlich.⁴⁹ Ein grosser Teil der arbeitstätigen Bevölkerung, welche in Sisikon wohnhaft ist, hat ihren Arbeitsort deshalb ausserhalb der Gemeinde Sisikon und pendelt tagtäglich.⁵⁰ Auch mit dem kleinen Dorfladen, welcher nur halbtags geöffnet ist, kann die Gemeinde kaum den alltäglichen Grundbedarf der Haushalte decken und die Anwohner sind auf Einkaufsmöglichkeiten in Brunnen oder Flüelen angewiesen.

46 Nicolussi, 2016

47 ebd.

48 Schläpfer, Caduff, 2015, S.7-8

49 Bundesamt für Statistik, 2018

50 Schläpfer, Caduff, 2015, S.9

Abb. 15. Sisikon, im Hintergrund der Rophaien

Trotz der jahresbedingten Schwankungen der Schülerzahlen verfügt die Gemeinde Sisikon über eine Primarschule mit Kindergarten.⁵¹ Die Oberstufe wird im nahegelegenen Flüelen unterrichtet und das Gymnasium besuchen die Jugendlichen in Altdorf. Die zahlreichen Vereine, wie zum Beispiel der Ski- und Sportclub, der Theaterverein oder die Musikgesellschaft, bieten den Anwohnern ein abwechslungsreiches Freizeitangebot. Besonders das milde Klima, die attraktive Lage am See und die Nähe zu den Bergen ermöglichen diverse weitere Aktivitäten wie Wandern, Biken, Segeln, Windsurfen oder Tauchen.

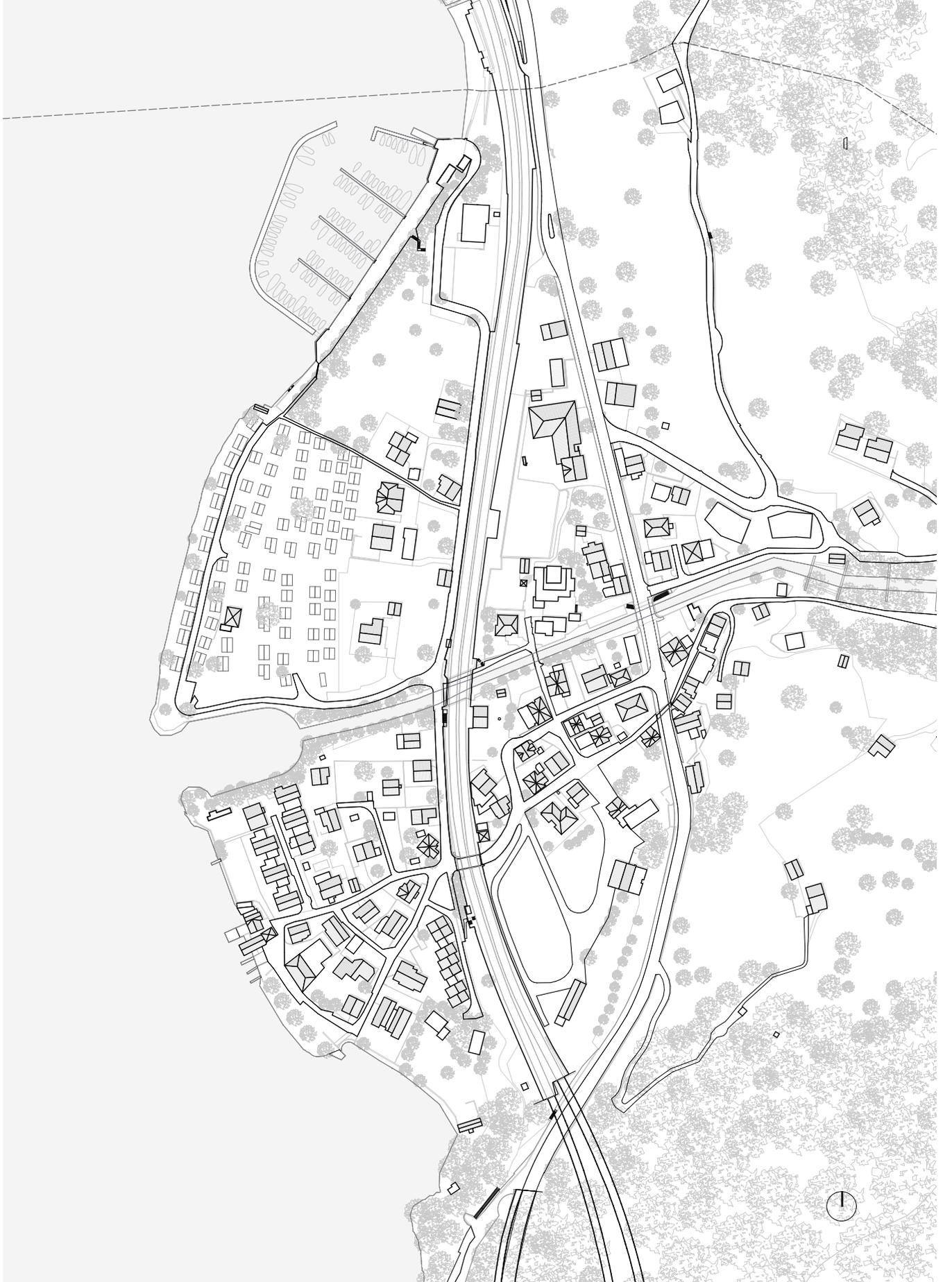
Mit dem geplanten Tiefbauprojekt „A4 Neue Axenstrasse“ der Kantone Schwyz und Uri soll sich die Lage der verkehrsgeplagten Gemeinde Sisikon in naher Zukunft verbessern. Das Projekt sieht vor, zwei Umfahrungstunnels bei Morschach und Sisikon zu erstellen und die alte Axenstrasse für den Langsamverkehr (Velos, Landwirtschaftsverkehr, Fussgänger) attraktiver sowie sicherer zu gestalten.⁵² Neben den verkehrsberuhigenden Auswirkungen für die Ortschaften Brunnen und Sisikon bezweckt die neue Strassenführung, das bestehende Verkehrsnetz zu entlasten und den Strassenraum vor Felsstürzen und Murgängen zu schützen. Laut dem Gemeinderat Josef Albert ist die zeitnahe Umsetzung des Projekts „A4 Neue Axenstrasse“ entscheidend für eine positive Entwicklung Sisikons. Denn mit dem Bau des Umfahrungstunnels Sisikon erhoffen sich die Bewohner nicht nur eine Aufwertung des Dorfkerns, sondern auch ihre landschaftlichen Qualitäten und die damit verbundenen Vorzüge optimal nutzen zu können.

Abb. 16. Die Axenstrasse in Sisikon

51 Schläpfer, Caduff, 2015, S.3

52 A4 Neue Axenstrasse, 2018





ORTSANALYSE

Die Ortsanalyse Sisikons ist in sechs Themenbereiche gegliedert und basiert auf aktuellen Kennzahlen, Planunterlagen der Gemeinde Sisikon, einer vertieften Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie Informationen aus Gesprächen mit Anwohnern. Pro Themenbereich werden nachfolgend die wichtigsten Fakten, Erkenntnisse sowie ausgewählte Analysepläne zusammenfassend dargelegt. Alle zusätzlich erstellten Analysepläne sowie die detaillierte Auswertung der gesamten Ortsanalyse ist im Anhang auf Seite 142 zu finden.

Abb. 17. Situationsplan Sisikon, Mst. 1:3000



Abb. 18. Parkplätze Kirche, im Hintergrund die Axenstrasse

Abb. 19. Analyseplan „Verkehr“

VERKEHRSSITUATION

Die Verkehrssituation in Sisikon wird grundsätzlich durch zwei Hauptverkehrsachsen geprägt. Durch den oberen Teil des Dorfes führt die von Personen- und Schwerverkehr vielbefahrene Axenstrasse. Zwischen dieser Hauptstrasse und dem Seeufer verläuft die berühmte Gotthardbahnlinie. Neben der Mündung des Riemensaldnerbachs befindet sich die offizielle Schiffsanlegestelle der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees.

Es kann festgehalten werden, dass die Entwicklung des Dorfes stark durch den Verkehr geprägt wurde und wird. Zum einen fungierte der Verkehr als klarer Antrieb für die Siedlungsentwicklung und den Tourismus. Zum anderen hemmte er in den vergangenen Jahrzehnten zugleich das Wachstum und die Standortattraktivität des Dorfes enorm. Auch in naher Zukunft wird wieder ein Verkehrsprojekt die Entwicklung des Dorfes verändern.

LEGENDE

	Axenstrasse	1	Avia-Tankstelle
	Nebenstrassen	2	Bahnhof
	Parkplätze	3	Schiffshaltestelle
	Gotthardbahnlinie (Jeweils einen Halt pro Stunde in beide Richtungen)		Postautohaltestelle (2 mal pro Tag (Morgen/Abends) Extrafahrten und Taxifahrten auf Anmeldung jederzeit möglich)
	Schiffsrouten (Jeweils einen Halt alle zwei Stunden in beide Richtungen)		
	Weg der Schweiz		
	Veloroute		
	Bikeroute		

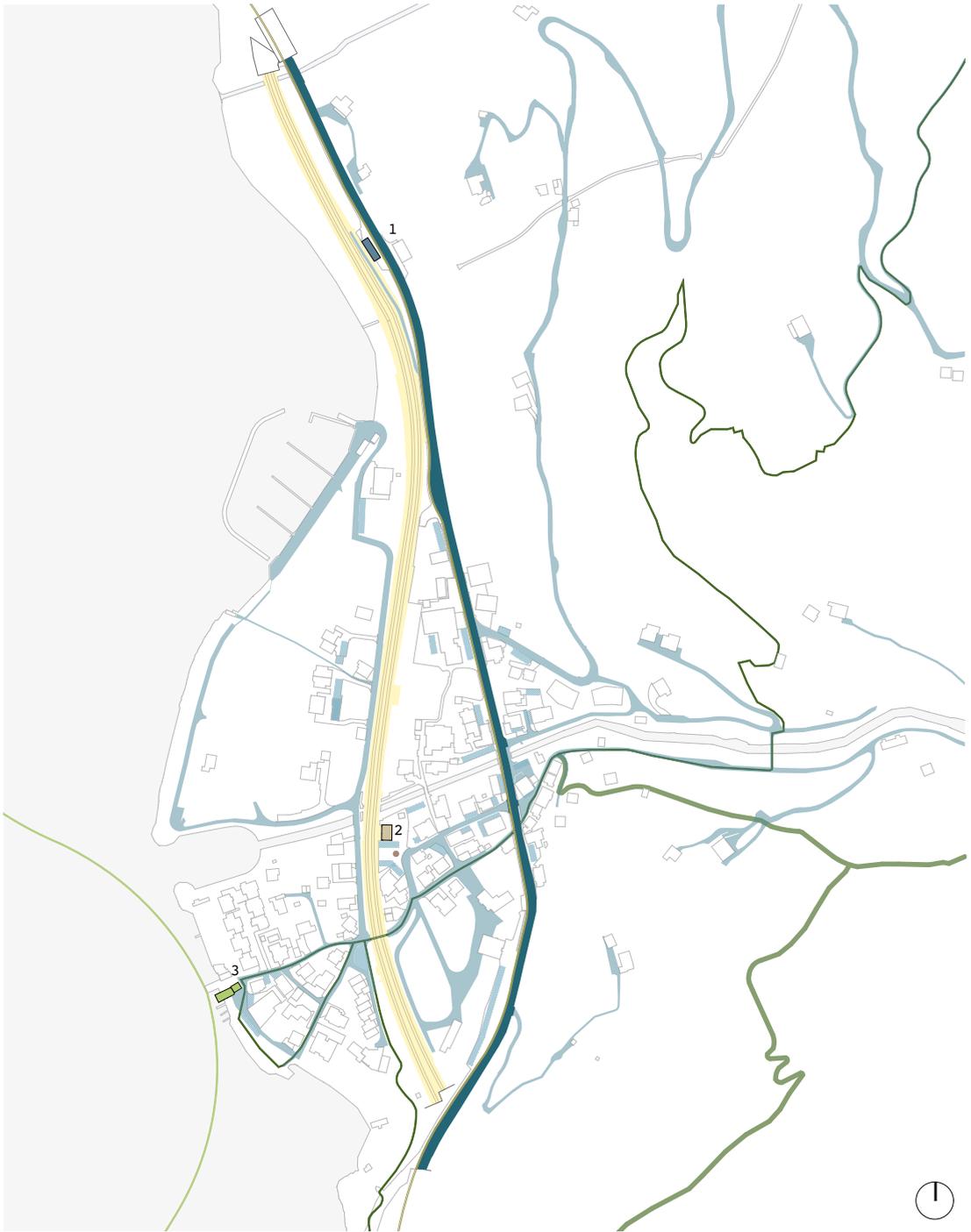




Abb. 20. Felswand südlich von Sisikon

Abb. 21. Analyseplan „Landschaftliche Qualitäten“

LANDSCHAFTLICHE QUALITÄTEN

Das grösste Kapital der Gemeinde Sisikon ist die umliegende Landschaft und ihre einzigartige Lage direkt am See sowie die Nähe zu den Bergen. Ebenfalls wirken sich das milde Klima, die günstigen Windverhältnisse sowie die Ausrichtung des Dorfes gegen Westen positiv auf die Standortattraktivität aus. Die Gemeinde Sisikon weist somit ein hohes Naherholungs- und Freizeitpotenzial auf. Es gilt deshalb besonders in der heutigen Zeit, in welcher die Nachfrage nach landschaftlicher Schönheit, nach Orten der Ruhe, des Rückzug und Erholung gross ist, diese Qualitäten zu erhalten.

LEGENDE

-  Wald
-  Wiesen
-  Bauernhöfe

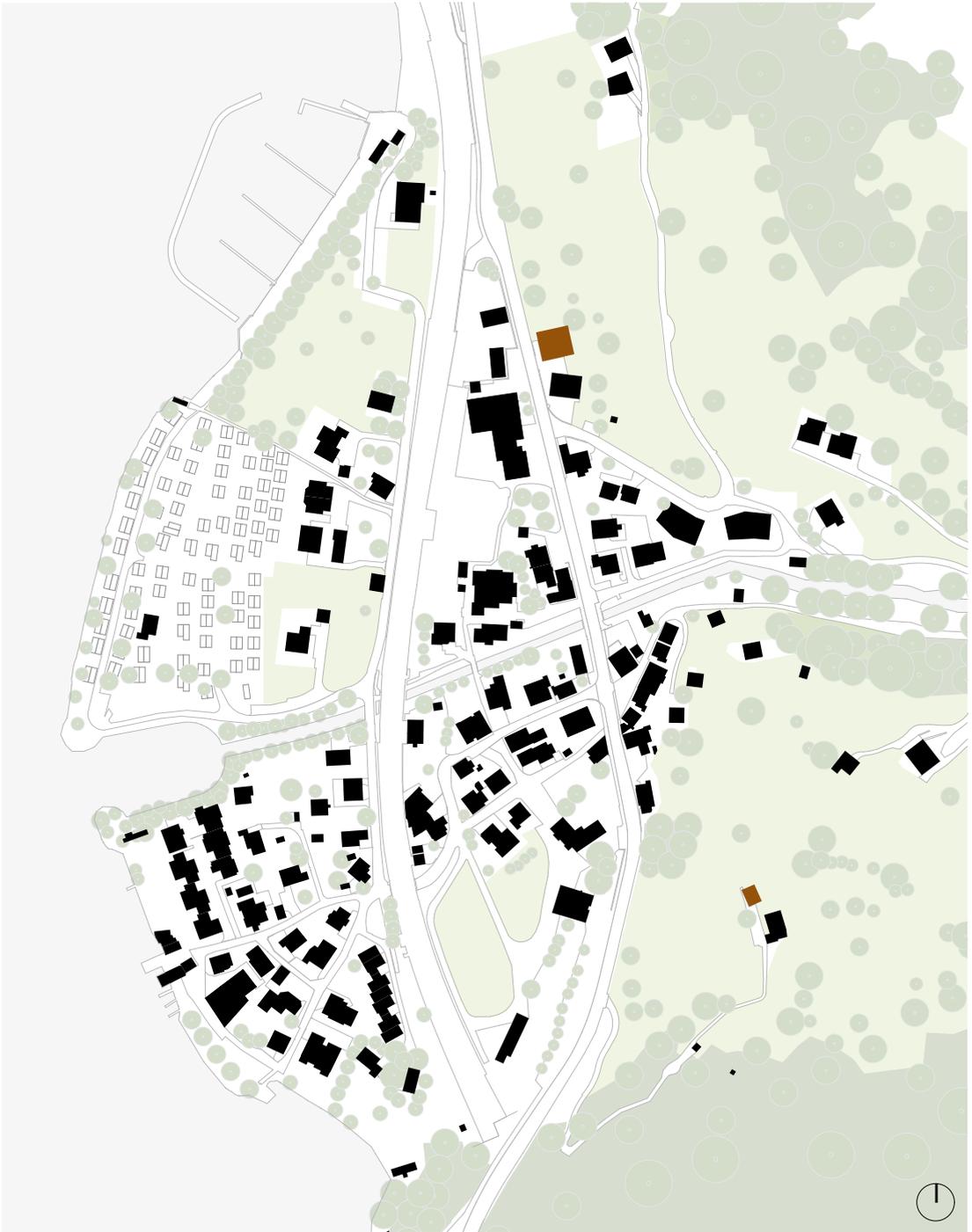




Abb. 22. Schulhausareal Sisikon

Abb. 23. Analyseplan „Kommunaler Raum“

KOMMUNALER RAUM

Die Gemeinde Sisikon besitzt nur sehr wenige öffentlich Gebäude und Plätze, wo sich die Anwohner unverbindlich treffen und begegnen können. Neben dem Schulhausareal, dem Bahnhofsgebäude und der Kirche steht nur eine kurze Seepromenade der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die meisten dieser Begegnungsorte weisen weder eine hohe Aufenthaltsqualität auf, noch wirken sie identitätsstiftend für den Ort. Die Ursachen dafür können einerseits am fehlenden übergeordneten Gestaltungskonzept des Aussenraumes liegen sowie andererseits an der Tatsache, dass der grösste Anteil von Freiflächen innerhalb des Dorfes für Parkplätze verwendet wird.

Einer der wenigen Begegnungsorte im Dorf bildet das Primarschulhausareal. Für eine nachhaltige Zukunft Sisikon wird entscheidend sein, dieses zu erhalten. Denn zurzeit gefährden die jahrgangsbedingten Schwankungen der Schülerzahlen den Erhalt dieser Institution. Der Verlust der Schule hätte zur Folge, dass die Gemeinde für Familien an Attraktivität verlieren würde. Folglich ist es zentral für die Zukunft der Gemeinde Sisikon und ihre Identität, den kommunalen Raum besonders nach den verkehrsentlasteten Massnahmen aufzuwerten.

LEGENDE

- | | |
|---|--|
| 1 Primarschulhaus / Kindergarten | 7 Seepromenade
(Weg der Schweiz) |
| 2 Sport- & Spielplatz | 8 Schiffsanlagestelle |
| 3 Kirchenplatz | 9 Aussichtspunkt am See |
| 4 Gemeindehaus mit Vorplatz | 10 Bootshafen |
| 5 Veranstaltungsort Hotel Eden | 11 Schützenhaus |
| 6 Veranstaltungswiese | |

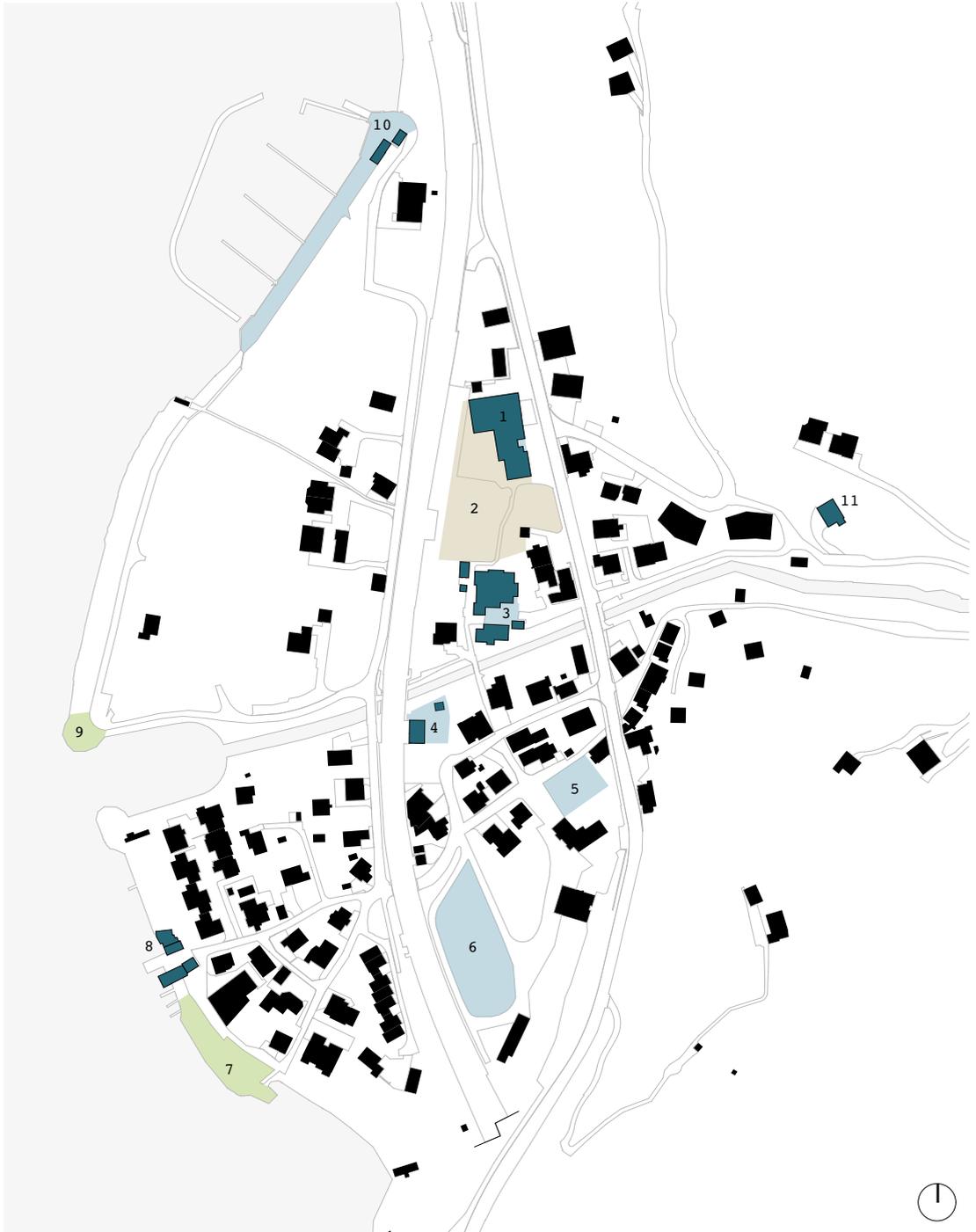




Abb. 24. Hotel Eden, Sisikon

Abb. 25. Analyseplan „Gewerbe & Tourismus“

GEWERBE & TOURISMUS

Bis auf die zahlreichen Gastronomiebetriebe entlang der Axenstrasse und dem Campingplatz kann die Gemeinde Sisikon nur eine Handvoll von weiteren Gewerbebetrieben vorweisen. Auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte zeigt deutlich auf, dass sich in Sisikon kein Gewerbe für eine längere Zeit etablieren konnte. Einzig der Tourismus und die Gastronomie haben sich als ein hinreichend erfolgreicher Wirtschaftszweig erwiesen. Dies liegt hauptsächlich am grossen Freizeitpotential der Gegend sowie am Durchfahrtsverkehr der Axenstrasse. Mit dem Umfahrungstunnel Sisikon und der Verkehrsentslastung der Axenstrasse, müssen sich das Gewerbe und der Tourismus in Sisikon neu ausrichten. Denn besonders durch die zukünftig fehlende Laufkundschaft werden die vielen Betriebe gezwungen sein, sich neu zu vermarkten. Entscheidend dabei wird sein, sich den eigenen Qualitäten, sei es das milde Klima, die gute verkehrstechnische Anbindung, das grosse Freizeitangebot, die Lage zum See oder die Nähe zu den Bergen, bewusst zu werden und diese proaktiv zu nutzen. Darüber hinaus ist es für die Standortattraktivität Sisikons wichtig, dass die Grundversorgung in Form eines Lebensmittelgeschäfts gewährleistet werden kann.

LEGENDE

- | | |
|----------------------------------|---------------------------------------|
| A Campin Bucheli | 1 Avia Tankstelle |
| B Restaurant Sternen | 2 Malergeschäft Rietmann |
| C Restaurant Laterne | 3 Bootshafen |
| D Restaurant Bären | 4 Segelschule |
| E Restaurant Schiffsländi | 5 ARA |
| F Restaurant Eden | 6 Eberle Investment Management |
| G Hotel Eden | 7 Kosmetikstudio |
| H Restaurant Axen | 8 Coiffure |
| | 9 Bäckerei Hanger |
| | 10 Ingenieurbüro Zwyszig |
| | 11 Bankautomat |
| | 12 Bauunternehmen Fischlin |

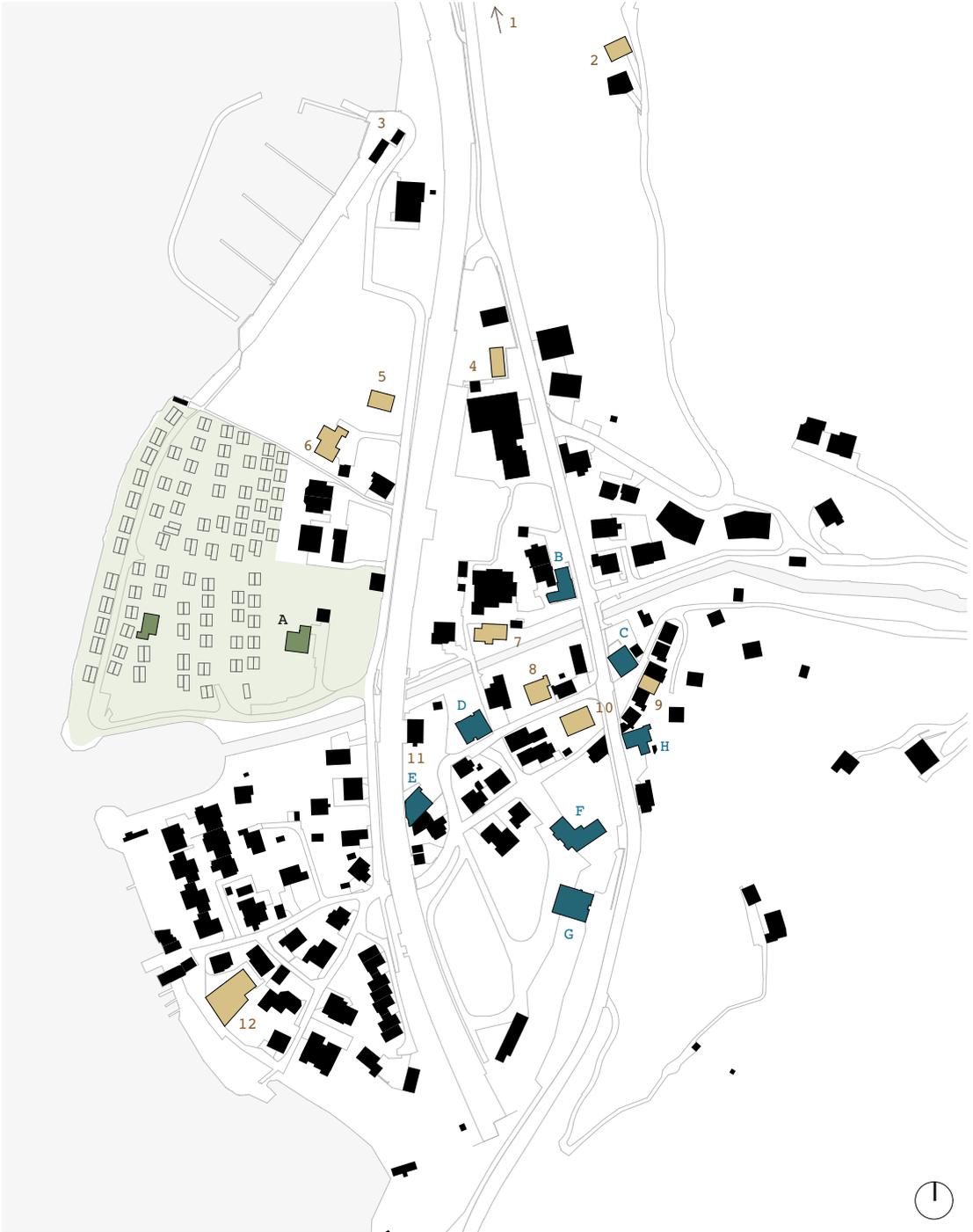




Abb. 26. Wohnquartier Oberdorf in Sisikon

Abb. 27. Kennzahlen Sisikon

ATTRAKTIVER WOHNRAUM

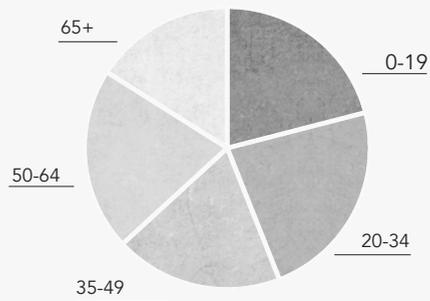
Die Kennzahlen Sisikons zeigen deutlich auf, dass das Bevölkerungswachstum seit den letzten Jahren stetig rückläufig ist. Es ist somit für die Zukunft Sisikon entscheidend, für junge Paare und Familien attraktiv zu bleiben. Ansonsten droht der Gemeinde die Gefahr, dass ihre Bevölkerung immer älter wird, keine neuen Bewohner dazukommen und die Bevölkerungsanzahl daher noch mehr abnimmt. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken wird es wichtig sein, einerseits den aktuellen Wohnraum aufzuwerten und andererseits neuen attraktiven Wohnraum zu schaffen. Denn nur infolge eines Bevölkerungswachstums kann die Nachfrage nach einer besseren Grundversorgung oder Infrastruktur steigen und somit weitere neue Impulse im Dorf erzeugt werden.

KENNZAHLEN SISIKON (STAND 2016)

KENNZAHLEN

ANZAHL EINWOHNER	373
BEVÖLKERUNGSWACHSTUM	-5.1% (2010-2016)
ANZAHL PRIVATHAUSHALTE	155
ANZAHL SCHÜLER	28
WOHNUNGSGRÖSSE	2,38 Personen
LEERWOHNUNGSZIFFER	4,43 %

ALTERSSTRUKTUR



BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

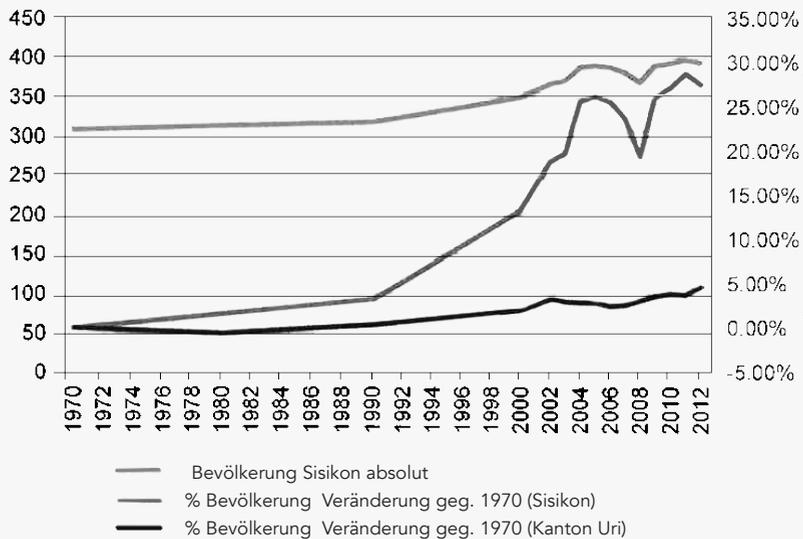




Abb. 28. Bauarbeiten in Sisikon
 Abb. 29. Analyseplan „Bauzonenplan“

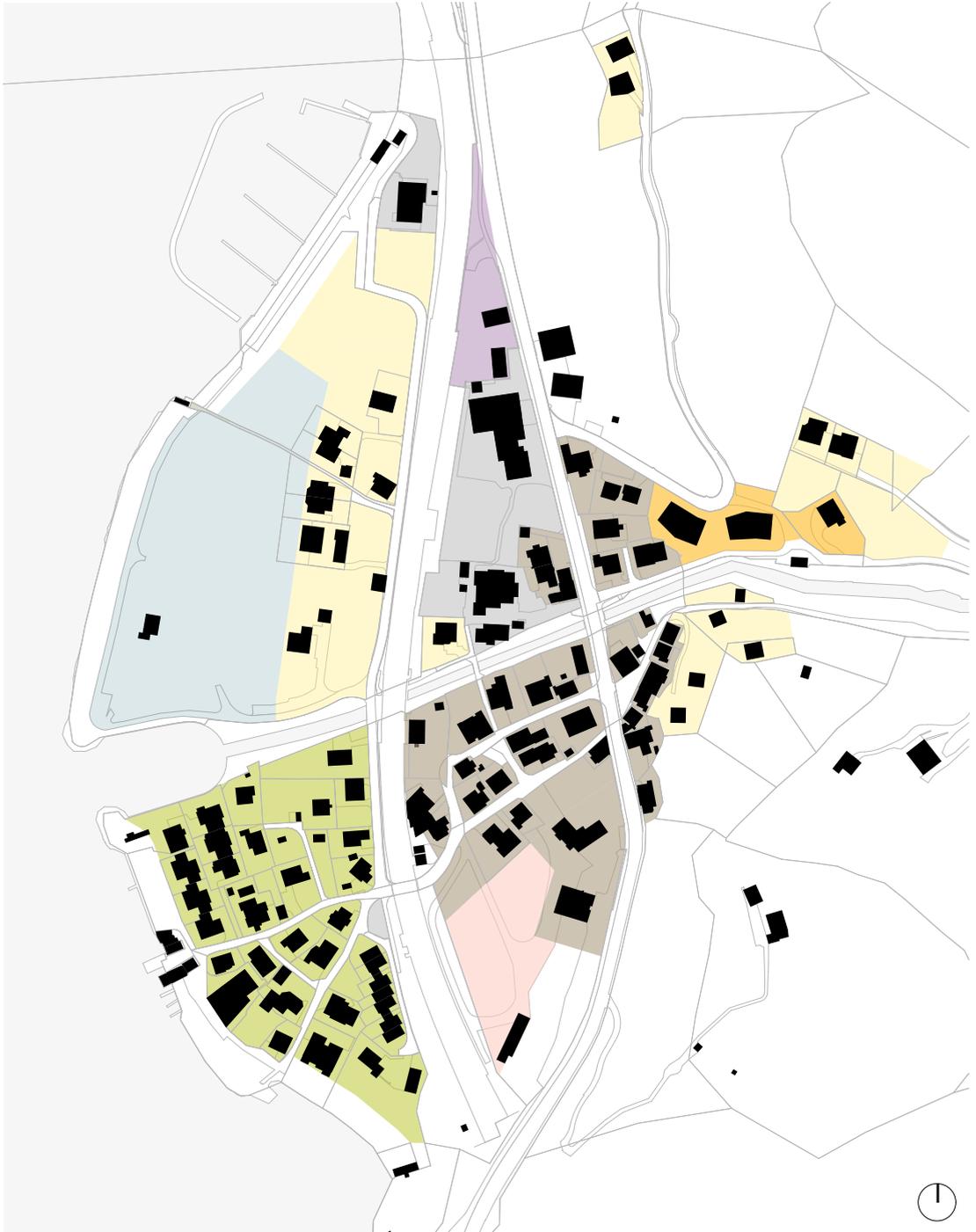
BAUZONENPLAN

Die Gemeinde Sisikon verfügt zwar über reichlich Baulandreserven, welche jedoch teilweise schlecht erschlossen oder gar nicht bebaut werden, weil die Bauzone eine nicht nachgefragte Nutzung vorschreibt. Generell fördert der Zonenplan der Gemeinde Sisikon die Nutzungstrennung, wobei gerade Nutzungssynergien attraktiv für die Gemeinde sowie potenzielle Investoren sein könnten.

Des Weiteren zeigte die Analyse, dass der Zonenplan meistens nur Richtlinien für die einzelnen Zonen vorschreibt, aber nicht für die Quartiere an sich. Durch diese Fokussierung auf die Überbaubarkeit einzelner Parzellen wird die Gestaltung des Aussenraums weitgehend negiert. Der Aussenraum wird somit nicht aktiv geformt, sondern resultiert ex negativo. Das heisst, Flächen die übrig bleiben bilden so den Freiraum. Diese Erkenntnisse legen nahe, dass der Bauzonenplan überarbeitet und neu konzipiert werden muss, wenn die Gemeinde Sisikon wachsen möchte.

LEGENDE

- Kernzone K1
- Wohnzone W2
- Wohn- & Gewerbezone WG3
- Spezielle Wohnzone SW
- Gewerbezone GE
- Öffentliche Bauten OE
- Campingzone
- Tourismuszone TZ





ZIELFORMULIERUNG

Mit dem geplanten Umfahrungstunnel und der daraus resultierenden Beruhigung der Axenstrasse erhält Sisikon nicht nur die Chancen seine aktuelle Entwicklung zu hinterfragen, sondern auch die Gelegenheit sich bewusst mit der eigenen Identität auseinanderzusetzen und eine neue Strategie für die Zukunft zu entwickeln. Es liegt jetzt in den Händen der Verantwortlichen diese Chance zu nützen und die Zukunft des Dorfes in eine neue Richtung zu lenken. An diesem Punkt will die vorliegende Arbeit anknüpfen und mögliche Ideen für Impulse aufzeigen. Dazu wurde folgende konkrete Zielformulierung erarbeitet:

In Rahmen dieser Masterthesis soll eine mögliche Zukunftsstrategie entwickelt werden, welche anschliessend in Form eines Entwurfsprojekts architektonisch ausformuliert wird.



SIEDLUNGSENTWICKLUNG

DIE SIEDLUNGSENTWICKLUNG IN DER PERIPHERIE

Die Ortschaft Sisikon steht, wie viele anderen Dörfer in dieser Grössenordnung, vor der Herausforderungen der eigenen Siedlungsentwicklung. Das heisst, sie kämpfen gegen den Wegzug junger Menschen, die fortdauernde Abnahme des Dienstleistungsangebots vor Ort sowie das stetige Nachlassen der infrastrukturellen Anbindung. Doch wie können solche Dörfer als eigenständige Wohn-, Arbeits-, Sozial- oder Kulturräume erhalten und weiterentwickelt werden?

Gion A. Caminada⁵³ hat sich als Architekt dieser Thematik angenommen und setzt sich sowohl im Rahmen seiner Bautätigkeit, als auch als Professor für Architektur und Entwurf an der ETH Zürich, stark mit der Siedlungsentwicklung in der Peripherie auseinander. Basierend auf seinen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Dorfentwicklung seines Heimatortes Vrin (GR), hat Gion A. Caminada in seinem Buch „Cul zuffel e l'aura dado – Gion A. Caminada“ Thesen aufgestellt, wie die Peripherie gestärkt werden kann.

Gemäss Gion A. Caminada muss ein Dorf sich zuerst seinen eigenen Stärken und spezifischen Ressourcen bewusst werden, damit es sich langfristig erfolgreich entwickeln kann: „Soll die Peripherie in neuen Kräfteverhältnissen eine aktive Rolle spielen, so muss man weiter denken: Kommen aus der Peripherie Impulse für die Zentren, die dort mehr Werte schaffen? Im globalen Standortwettbewerb sind die einzelnen Regionen und Länder gezwungen, sich auf ihre Stärken zu besinnen und diese gezielt als Trümpfe auszuspielen.“⁵⁴ Denn genau diese spezifischen Eigenheiten können laut Caminada für das Dorf als Impulsgeber für mehr Eigenständigkeit und Autonomie⁵⁵ fungieren und so für den Ort identitätsstiftend wirken.⁵⁶ Überdies bildet

53 Gion A. Caminada, erhielt überregionale Beachtung für die Orts- und Gestaltungsplanung von seinem Heimatdorf Vrin. Mit gezielten architektonischen Eingriffen bewies er, dass zeitgenössisches Bauen in der Peripherie möglich ist und neue Perspektiven für den Ort eröffnen kann.

54 Caminada, 2005, S.133

55 Unter Autonomie versteht Caminada dabei nicht Abschottung, sondern für ihn geht es vielmehr darum, von der Peripherie Impuls in die Zentren zu senden. (Caminada, 2005, S.134)

56 Caminada, 2005, S.134

- 57 Caminada, 2005, S.133
58 Caminada, 2005, S.135
59 Caminada, 2005, S.134
60 Caminada, 2011, S.79
61 ebd.
62 ebd.
63 ebd.
64 Caminada, 2011, S.71

für ihn auch die sorgfältige Gestaltung der Kulturlandschaft eine wichtige Grundlage für die eigenständige und selbstbewusste Entwicklung der Gebiete an der Peripherie.⁵⁷ Gemäss Caminada ist nämlich die Kulturlandschaft das grösste ökonomische Kapital der Peripherie, weil weder die Peripherie noch das Zentrum auf dieses Kapital verzichten kann.⁵⁸ Aus diesem Grund spielt auch die Raumplanung für Caminada eine entscheidende Rolle. Einerseits soll die Raumplanung die Zersiedlung und somit das Aufweichen der Grenzen zwischen den urbanen Agglomerationen und Peripherien verhindern, andererseits soll sie das wirtschaftliche Wachstum nicht beeinträchtigen.⁵⁹ Für Caminada ist es deshalb entscheidend, dass das Bauen einen multiplen Mehrwert für die Region nach sich zieht und nicht als Einzelaktion stehen bleibt.⁶⁰ Denn ohne die Generierung von Mehrwerten verpufft die Wirkung der Bauinvestition oftmals bald und es folgen weitere Investitionen.⁶¹ „Als Resultat verbleibt blosser Ressourcenverschleiss“.⁶² Ein Gebäude ist für Caminada mehr als nur ein ästhetisches Ding, es ist ein Beziehungsgeflecht aus ökonomischen, sozialen und anderen Faktoren. Es sollte den tatsächlichen Bedürfnissen der ständigen Bewohner entsprechen sowie aus den Potenzialen des Ortes entwickelt werden.⁶³ Erst durch die Berücksichtigung dieser Aspekte kann laut Caminada Architektur und ihre Nutzung als Generator für die Gemeinschaft fungieren.⁶⁴

Basierend auf dieser Auseinandersetzung, wird für die Siedlungsentwicklung von Sisikon folgende These formuliert:

THESE

„Ein gezielter architektonischer Eingriff kann identitätsstiftend für den Ort sein und weitere Impulse für die Dorfentwicklung anstossen.“

PROJEKTSZENARIO

Da sich der Verlauf der zukünftigen Siedlungsentwicklung von Sisikon im nicht mehr vorhersehbaren Entwicklungshorizont abspielt, wird an dieser Stelle die Szenario-Methode als Arbeitsmittel verwendet. Sie soll dazu dienen die soeben aufgestellte These zu untersuchen und zu reflektieren. Die Szenario-Methode beschreibt die systematische Entwicklung einer oder mehrerer möglicher Zukünfte, welche die Form von Erzählungen und Geschichten annehmen.⁶⁵ Da die Szenarien in die Zukunft greifen, werden sie aufgrund verschiedener Annahmen konstruiert und schweben als Möglichkeit der Zukunft immer zwischen Fiktion und Realität.⁶⁶ Das Szenario ist somit keine Prognose, geht aber gleichwohl von gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Trends aus.⁶⁷ Entscheidend für ein gelungenes Szenario ist dabei seine Plausibilität sowie die Nachvollziehbarkeit vom Weg den es aufzeigt.⁶⁸ Szenarien wirken suggestiv, entwickeln Überzeugungskraft, befördern Interessen und polarisieren, damit die Zukunft plastisch vorstellbar wird und richtungsweisende Entscheidungen gefällt werden können.⁶⁹

SISIKON EIN WASSERSPORTMEKKA

Während die Bevölkerungsanzahl in der Schweiz jährlich zunimmt, weist die Gemeinde Sisikon in den letzten zehn Jahren einen kontinuierlichen Bevölkerungsschwund auf.⁷⁰ Dieser Trend hat zur Folge, dass das Angebot der Grundversorgung wie zum Beispiel Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Dienstleistungen, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie die Infrastruktur des Dorfes sukzessiv kleiner wird. Der Bau des Umfahrungstunnels Sisikons im Jahre 2027 lässt zwar auf eine Verbesserung der Lebensqualität im Dorf hoffen, es ist jedoch fraglich, ob der Effekt genügend gross sein wird, um dem regressiven Entwicklungstrend der letzten Jahre entgegen wirken zu können. Denn obwohl die Verkehrsberuhigung der Axenstrasse die Attraktivität Sisikons als Wohnort bedeutend aufwerten wird,

65 Züger, 2013, S.84

66 ebd.

67 ebd.

68 ebd.

69 ebd.

70 Bundesamt für Statistik, 2018

verliert das Dorf aus wirtschaftlicher Sicht zugleich an Standortattraktivität. Das Fehlen der spontanen Gäste (Laufkundschaft) wird zur Folge haben, dass sich mehrere Unternehmen, insbesondere Gastgewerbebetriebe, einen lukrativeren Standort in der Nähe von grösseren Zentren suchen werden und sich Sisikon hin zu einer isolierten „Schlafstadt“ entwickelt. Um aus dieser Entwicklungsspirale auszubrechen, benötigt Sisikon einen zusätzlichen Impuls. Dieser sollte sowohl einen Mehrwert für die Anwohner generieren, sprich identitätsstiftend wirken, als auch bei auswärtigen Gästen das Interesse wecken, Sisikon zu besuchen.

Die Auseinandersetzung mit der Vierwaldstätterseeregion und seiner Geschichte hat aufgezeigt, dass sich die klassischen Wirtschaftszweige, wie zum Beispiel die Industrie- oder Handelsbranche, nur selten oder kurzzeitig als Impulsgeber für die Region erwiesen. Einzig die Tourismusbranche konnte sich langfristig etablieren und die Seeregion sowie auch Sisikon selbst nachhaltig prägen. Darüber hinaus legen auch die Untersuchungen der spezifischen Ressourcen und Qualitäten des Ortes (Lage, Klima, Verkehrstechnische Anbindung) nahe, dass das grösste Potential im Ausbau des bestehenden Freizeitangebots sowie im Tourismus liegt. Das bestehende Tourismuskonzept Sisikons, welches sich heute eher auf das Prinzip der „Raststätte“ an der Axenstrasse beschränkt, ist gerade im Hinblick auf die zu Beginn erwähnten Entwicklungen sowie das anhaltende Beizensterben nicht sehr zukunftsträchtig. Es ist daher angebracht, das Tourismuskonzept von Sisikon grundlegend zu überdenken und zu hinterfragen. Es scheint offensichtlich, dass Sisikon ein Tourismuskonzept mit einer neuen Strategie braucht. Diese neu entwickelte Strategie muss dabei das Potenzial bieten, einen Impuls für die weitere Dorfentwicklung auszulösen.

MIT HILFE DES SANFTEN TOURISMUS IN EINE NEUE ZUKUNFT

Touristische Konzepte verfolgen oftmals die Strategie, eine möglichst grosse Aufmerksamkeit nach aussen zu erreichen.⁷¹ Diese Strategie ist jedoch in einem Dorf wie Sisikon sehr riskant, da ausser dem Motiv der Kapitalvermehrung keine weiteren konkreten Ziele verfolgt werden. Der Tourismus lebt von der Spannung des Differenzierens, denn das Andere und Fremde treibt die Menschen an, sich auf Reisen zu begeben. Falls aber diese Spannung oder Aufmerksamkeit nicht aufrechterhalten werden kann, bleibt am Ort oftmals fast nichts Eigenes oder Authentisches mehr zurück.⁷² Die Herausforderung liegt dementsprechend darin, dem Tourismus jene klaren Grenzen zu setzen, innerhalb derer die Bedürfnisse des Touristen befriedigt werden können und gleichzeitig die Autonomie der Bewohner nicht eingeschränkt wird. Laut Caminada könnte es die Chance und einen Vorzug unserer zunehmend pluralistisch werdenden Weltanschauung sein, dass der Reisende künftig weniger auf den Reiz des Bizarren-Anderen oder gar des Inferior-Niedlichen zugeht, sondern seine Aufmerksamkeit auf Lebensformen und Naturraum richtet, die ernstzunehmend anders sind als die eigenen.⁷³ Diese Form des Tourismus, welche für die Urlaubsdestination eine möglichst geringe ökologische und soziale Belastung mit sich bringt, wird in der Tourismusbranche als Kulturtourismus oder sanften Tourismus bezeichnet und grenzt sich klar vom Konzept des Massentourismus ab.⁷⁴ Der sanfte Tourismus hat zum Ziel, einerseits die vorhandene Natur möglichst gering zu belasten und einen direkten sowie schonenden Kontakt zum Lebensraum von Flora und Fauna zu ermöglichen.⁷⁵ Andererseits soll auch der Kontakt zwischen den Einheimischen und den Touristen gefördert werden sowie die Erholungssuchenden für die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Urlaubsregion sensibilisiert werden.⁷⁶

71 Caminada, 2011, S.77

72 ebd.

73 Caminada, 2011, S.68

74 Hillinger, 2008

75 ebd.

76 ebd.

Die Voraussetzungen, um dieses Konzept des „sanften Tourismus“ in Sisikon umzusetzen, sind, wie die Analyse des Ortes zeigte, durchaus vorhanden. Sisikon besitzt mit seiner Lage direkt am See und der Nähe zu den Bergen die landschaftliche Qualitäten, welche die Menschen aus den nahegelegenen Zentren in ihrer Freizeit suchen, um sich zu erholen. Es sind aber nicht nur diese landschaftlichen Ressourcen, die Sisikon sehr attraktiv machen, sondern auch das mit der Natur verbundene breite Freizeitangebot. Bereits heute ist Sisikon überregional bekannt für seine idealen Windverhältnisse zum Segeln und Windsurfen oder für seine spektakulären Felswände zum Klippenspringen. Das Dorf eignet sich auch ideal als Ausgangspunkt für Wanderungen, Bike- oder Skitouren in den umliegenden Bergen. Der Ausbau dieses Freizeitangebots würde nicht nur für Touristen interessant sein, sondern auch einen Mehrwert für das Dorf und die Bewohner generieren.

Wie die Analyse des Ortes gezeigt hat, fehlt es der Gemeinde Sisikon generell an Orten und Plätzen, wo sich Menschen begegnen, austauschen und ihre Freizeit gestalten können. Das Projektscenario sieht deshalb vor einen neuen Begegnungsort am See zu schaffen, an welchem sich sowohl die Anwohner Sisikons als auch auswärtige Sport- oder Naturliebhaber treffen können, um ihre Freizeit zu gestalten.

Da der Uferbereich von Sisikon heute für die Öffentlichkeit grösstenteils nicht zugänglich ist, sieht das Projektscenario als ersten Schritt vor, die brachliegenden Bauzonen mit den Bauzonen am See zu tauschen (Abb. 31). Das bedeutet, dass die Campingzone auf der „Chilenmatt“ auf die leere Wiese des „Mattenfelds“, oberhalb des Hafens, umgesiedelt wird. Die unbebaute Wohnzone des „Mattenfelds“ wiederum befindet sich dann neu in der Nähe des Dorfzentrums, auf der leerstehenden Wiese der „Oberen Bachmatt“. Und die Tourismuszone, welche sich zuerst auf der „Oberen Bachmatt“ befand, erhält die Parzel-

le der ehemaligen Campingzone auf der „Chilenmatt“, direkt am See. Durch diese Rochade der Bauzonen werden die bestehenden Freiflächen am See nicht weiter durch private Wohnobjekte bebaut, sondern sie stehen der Allgemeinheit als Erholungsraum oder für Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Des Weiteren begünstigt die Bauzonen-Rochade mit der Verschiebung der Wohnzone vom See hin zur „Oberen Bachmatt“ die Verdichtung des Dorfkerns, was wiederum eine Aufwertung der bestehenden Infrastruktur im Dorfinnern begünstigen kann.

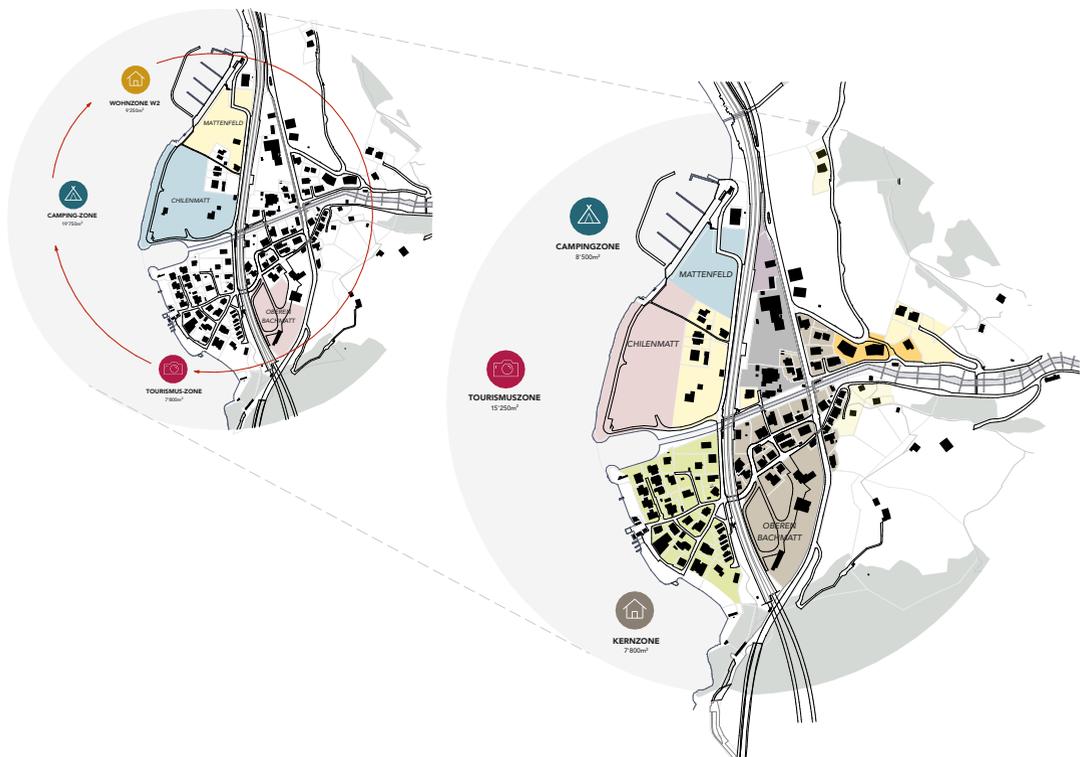


Abb. 31. Schema Bauzonen-Rochade

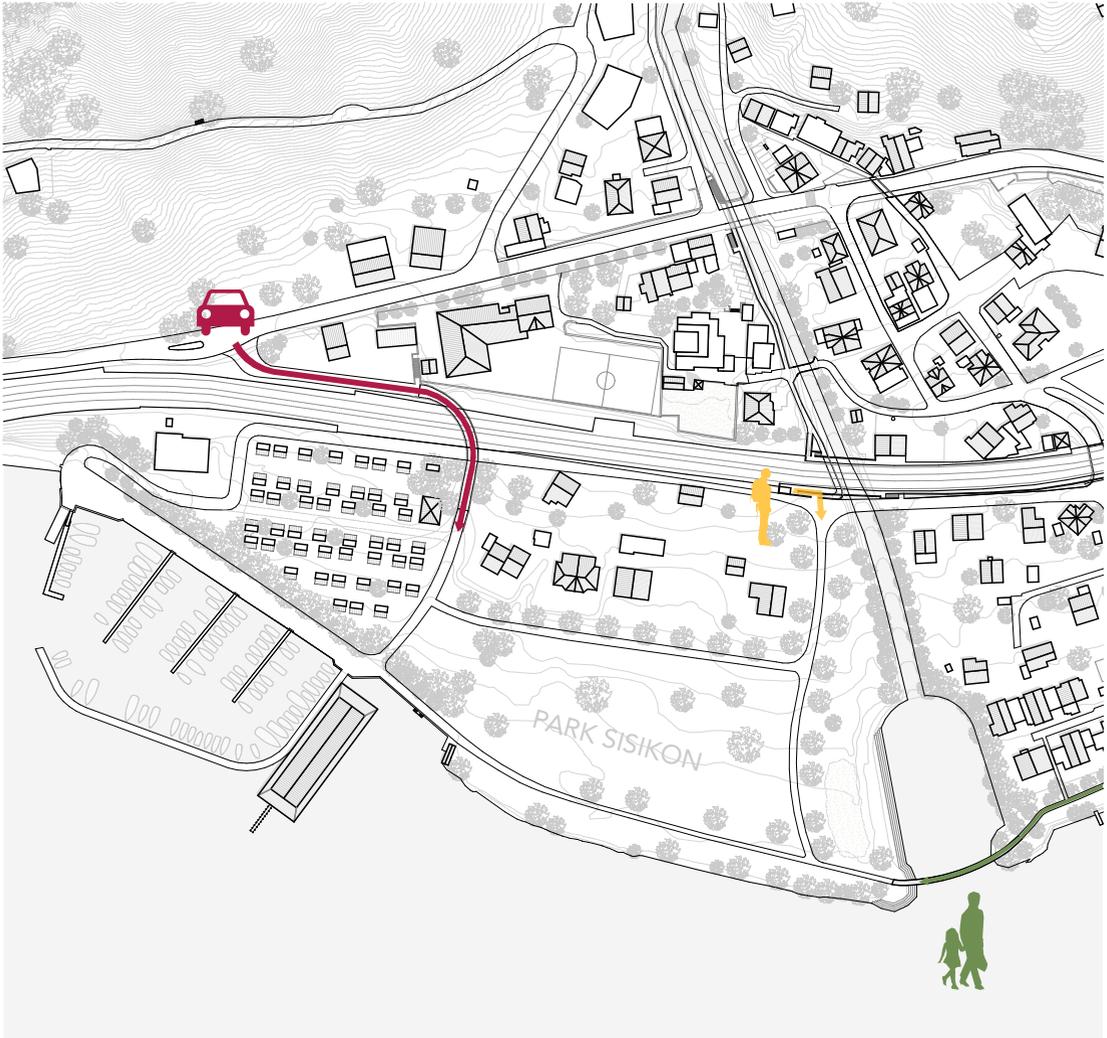


Abb. 32. Neue Erschliessung des Uferbereichs

Weiter sieht das Projektzenarios vor, die Erschliessung des Uferbereichs zu verbessern. Einerseits bedingt dies eine zweite Bahnunterführung auf der nördlichen Bachseite Sisikons sowie eine bessere Adressierung des Bahnhofs auf der Seeuferseite. Zusätzlich soll eine neue Fussgängerbrücke, welche sich über das Bachbett des Riemenstaldnerbaches erstreckt, das Flanieren entlang des Seeufers von der Schiffsanlegestelle bis hin zum Bootshafen ermöglichen.

Diese neu geschaffene Freizeit- und Begegnungszone am See soll sich aber nicht nur in Form eines Parks mit einer Liegewiese, Spielplatz und Sportfeldern äussern, sondern auch physisch in Form eines Wassersportzentrums. Es handelt sich dabei um ein multifunktionales Gebäude, das zum einen dem bestehenden Bootshafen und der Segelschule die längst benötigten Räumlichkeiten zur Verfügung stellt und zum anderen von den Dorfbewohnern als Treffpunkt, Veranstaltungsort oder für Freizeitaktivitäten genutzt werden kann. Zusätzlich beherbergt das Gebäude auch ein Hostel, welches neben preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten auch eine Sauna auf dem See sowie ein breites Angebot an diversen Wassersportaktivitäten anbietet. Diese Kombination von Übernachten, Erholen und Wasseraktivitäten soll aber nicht nur Wassersportler ansprechen, sondern auch aktive Familien, Gruppen und sportliche Einzelreisende, wie Bergsteiger, Wanderer oder Velofahrer. Darüberhinaus ermöglicht dieser vielfältige Nutzungsmix, dass das Wassersportzentrum das ganze Jahr hindurch betrieben werden kann. So erweitert zum Beispiel das Hostel das Übernachtungsangebot des Campings, welcher hauptsächlich nur in den warmen Jahreszeiten Besucher verzeichnet. Auch die Sauna auf dem See bietet den Besuchern das ganze Jahr hindurch ein einmaliges Erlebnis. Zusätzlich steht den Besuchern und Anwohnern ganzjährig ein Restaurant mit Seesicht sowie ein grosszügiger Saal für Veranstaltungen aller Art zur Verfügung.

Folglich erweitert das Wassersportzentrum Sisikon nicht nur das touristische Angebot des Ortes, sondern es schafft mit seinen Freizeit- und Veranstaltungsmöglichkeiten auch einen Mehrwert für das ganze Dorf.



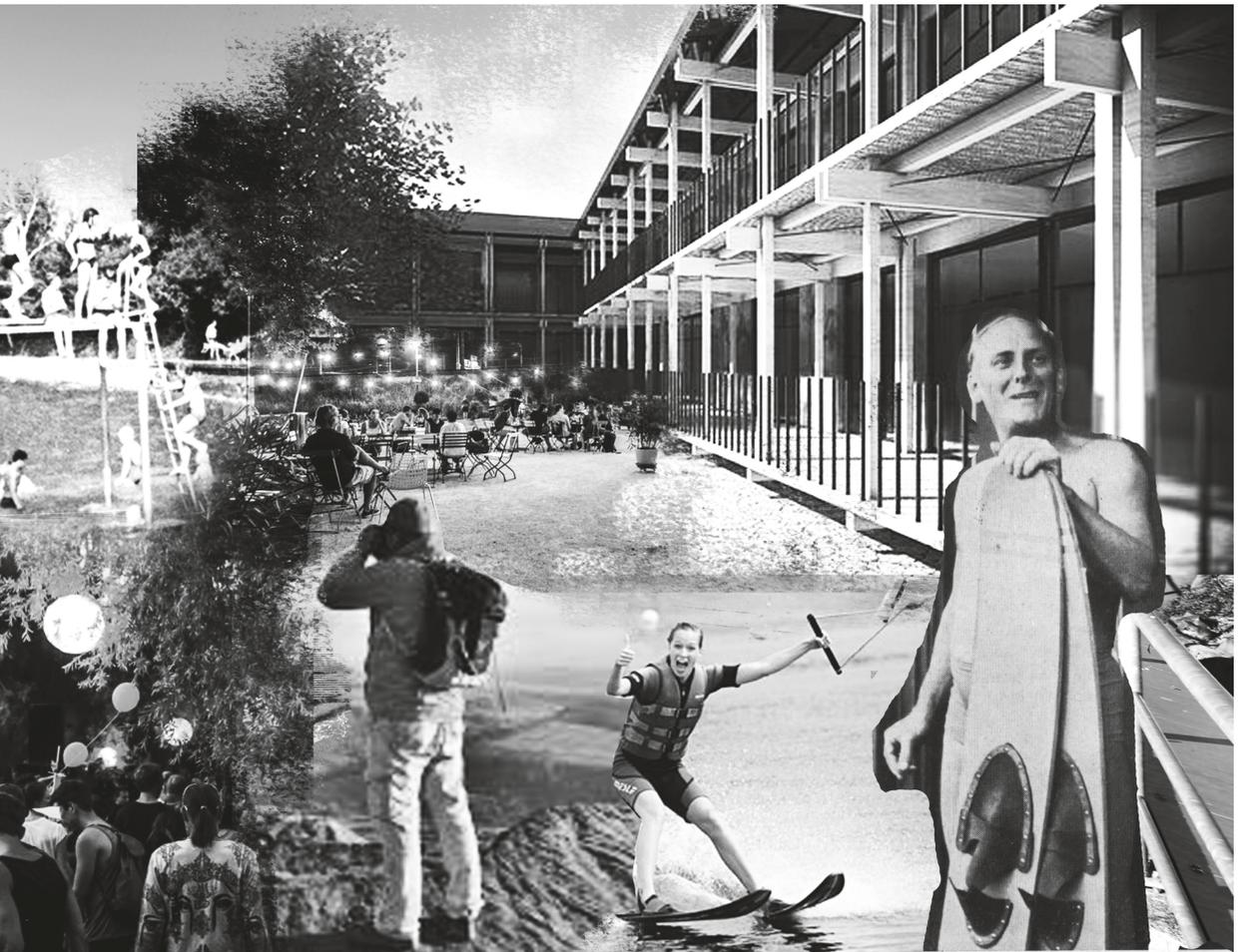


Abb. 33. Stimmungscollage Wassersportzentrum

„Gemäss dem Grundsatz, dass jede Gesellschaft die Architektur hervorbringt, die ihr entspricht, sind diese Veränderungen auch im Bauen für den Tourismus beobachtbar.“⁹⁷

DER ARCHITEKTONISCHER EINGRIFF

DIE ROLLE DER ARCHITEKTUR IM TOURISMUS

Der Tourismus und das Bauwesen verbindet seit Jahrzehnten eine enge praktische und wirtschaftliche Beziehung. Besonders das Wachstum im Tourismus sowie das Aufgreifen neuer Trends erfordert eine stetige Bautätigkeit, sei dies in Form wachsender Bettenzahlen oder durch anhaltend steigendes Raumangebot.⁷⁸ Trotz dieser engen wirtschaftlichen Verzahnung der Bereiche Architektur und Tourismus, existieren laut Bibiane Hromas (Architektin und Gründerin von „platou“ einer Forschungsplattform für Architektur im Tourismus) kaum konzeptuelle und theoretische Verbindungen zwischen Gestaltungsfragen und touristischen Angeboten.⁷⁹

Die Grundlagenstudie „Architektur macht Gäste“ untersuchte im Jahre 2007 das Potential sowie den Zusammenhang zwischen Architektur und der Wirtschaftlichkeit im Tourismus. Es konnte klar dargelegt werden, dass eine hochwertige zeitgenössische Architekturgestaltung einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsbildung und Markenprofilierung eines Unternehmens, einer Gemeinde oder Region beitragen kann.⁸⁰ Der berühmte „Bilbao-Effekt“⁸¹ belegt diese Erkenntnis exemplarisch und zeigt deutlich auf, welche ökonomische Wirkung Architektur auf eine ganze Stadt haben kann.

Der Trend singuläre Architekturikonen zu schaffen scheint gemäss Prof. Dr. Felizitas Romeiss-Stracke jedoch allmählich vorbei zu sein: „Die Austauschbarkeit unserer gebauten Alltagsumwelt hat zu einem Überdruß am globalisierten Einerlei der Baustile und Baustoffe (und auch der Produkte) und zu einer grossen Sehnsucht nach dem unverwechselbaren Lokalen, nach dem Authentischen geführt.“⁸² Der Tourismus bedeutet dementsprechend zum einen die Flucht vor dem Alltäglichen

77 Romeiss-Stracke, 2011, S.27

78 Hromas, 2008, S. 17

79 ebd.

80 ebd.

81 Der Begriff Bilbao-Effekt bezeichnet die gezielte Aufwertung von Orten durch spektakuläre Bauten von Architekten. Der Begriff geht auf die Entwicklung der nordspanischen Stadt Bilbao im Zusammenhang mit dem 1997 fertiggestellten Guggenheim-Museum des US-amerikanischen Architekten Frank O. Gehry zurück. (Deutsche Enzyklopädie, 2018)

82 Romeiss-Stracke, 2011, S.30

und zum anderen die Suche nach dem „Gewöhnlichen“ oder „Authentischen“. Gerade Letzteres zieht die Menschen wieder vermehrt in heimische Peripherien.⁸³ Damit eine solche Destination aber auch als authentisch wahrgenommen wird, muss der „Erwartungshorizont“, d.h. die Erwartung des Gastes an das touristische Ereignis, mit dem „Erfahrungsraum“, sprich dem architektonischen Ausdruck, übereinstimmen. Folglich ist Architektur ein zentraler Bestandteil eines authentischen Tourismuskonzepts. Laut Romeiss-Stracke ist es notwendig, dass die verkürzten Auffassungen und gegenseitigen Vorurteile von Architektur und Tourismus endlich überwunden werden. Wenn nämlich Architektur nicht nur als ästhetische Konstruktion und Tourismus nicht nur als „sieben Tage Vollpension“ verstanden wird, kann gestalteter Raum zum Auslöser von Erfahrungen werden.⁸⁴ Denn in fast allen Gebäuden, welche der Tourismus braucht, geht es um die professionelle Herstellung von Erlebnissen und Erfahrungen – in Räumen.

DIE INSZENIERUNG ALS ARCHITEKTONISCHES GESTALTUNGSMITTEL

„The architect as choreographer sets the stage (architecture), determines the plot (activities) and guides the actors (users) through a dynamic sequencing of situation and events.“⁸⁵

In der Tourismusbranche geht es nicht nur um das Stillen von Bedürfnissen, sondern vielmehr um das Schaffen von Erlebnissen.⁸⁶ Erlebnisse setzen Ereignisse voraus, die erst durch Erkenntnis und Reflexion zur persönlichen Erfahrung werden.⁸⁷ Erlebnisse und Erfahrungen können nicht kreiert werden, da sie subjektspezifisch sind.⁸⁸ Hingegen können Ereignisse und Erkenntnisse aktiv inszeniert werden, damit Erlebnisse respektive Erfahrungen entstehen können.⁸⁹ So kann zum Beispiel mit Hilfe von Architektur eine Atmosphäre geschaffen werden, die erwünschte Erlebnisse begünstigen kann.

83 Sorgo, 2009, S.30

84 Tschofen, 2004, S.156

85 Klingmann, 2007, S.314

86 Müller, 2011, S.33

87 Leichtle, 2009, S.85

88 Müller, 2011, S.33

89 Leichtle, 2009, S.85

Im Tourismus stand schon immer das Erlebnis im Vordergrund. Die Gäste haben seit jeher natürliche oder kulturelle Attraktionen besucht, um etwas zu „erleben“.⁹⁰ Diesbezüglich wurde insbesondere in der Hotellerie schon im 19. Jahrhundert architektonische Ikonen, wie zum Beispiel das Grand Hotel, geschaffen. Heute haben sich die architektonischen Leuchttürme eher in Richtung von Wellnessanlagen oder von Kultur- und Konferenzzentren verschoben.⁹¹ Das Ziel der touristischen Angebotsgestaltung ist jedoch noch immer das Selbe: Es geht darum in einem bestimmten Raum eine Atmosphäre zu schaffen, die den Besuchern positive Ereignisse ermöglicht.⁹² Dies kann mittels Inszenierung erreicht werden.

Wie im Tourismus ist auch im Medium der Architektur die Inszenierung seit jeher ein wichtiger Bestandteil. Im touristischen Kontext wird die Inszenierung vor allem als Instrumentarium zur Schaffung einer zielgruppenorientierten Atmosphäre verstanden. Obwohl das Prinzip in der Architektur grundsätzlich das Selbe ist, verbindet man in der Architektur den Begriff „Inszenieren“ eher mit seiner wörtlichen Übersetzung, etwas oder jemand „in Szene zu setzten“.⁹³ Dabei kann es sich um den Kontext, das Gebäude selbst oder den Besucher handeln.

Professor Dr. rer. pol. Hansruedi Müller forscht und lernt an Universität Bern „Theorie und Politik von Freizeit und Tourismus“. Im Jahre 2011 wurde er mit dem renommierten Milestone-Tourismuspreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Er definierte in seinem Buch „Tourismus-Destination als Erlebniswelt – Ein Leitfaden zur Angebots-Inszenierung“ fünf Inszenierungsinstrumente, mit welchen die Erlebnisqualität touristischer Schauplätze gestaltet werden kann.⁹⁴ Zusammen und aufeinander abgestimmt ergeben die fünf Inszenierungsinstrumente das Inszenierungskonzept, welches in Form einer fünfseitigen Pyramide schematisch dargestellt werden kann. (Abb. xy)

90 Müller, 2011, S.33

91 ebd.

92 Müller, 2011, S.35

93 Pfister, 2008, S.49

94 Müller, 2011, S.35

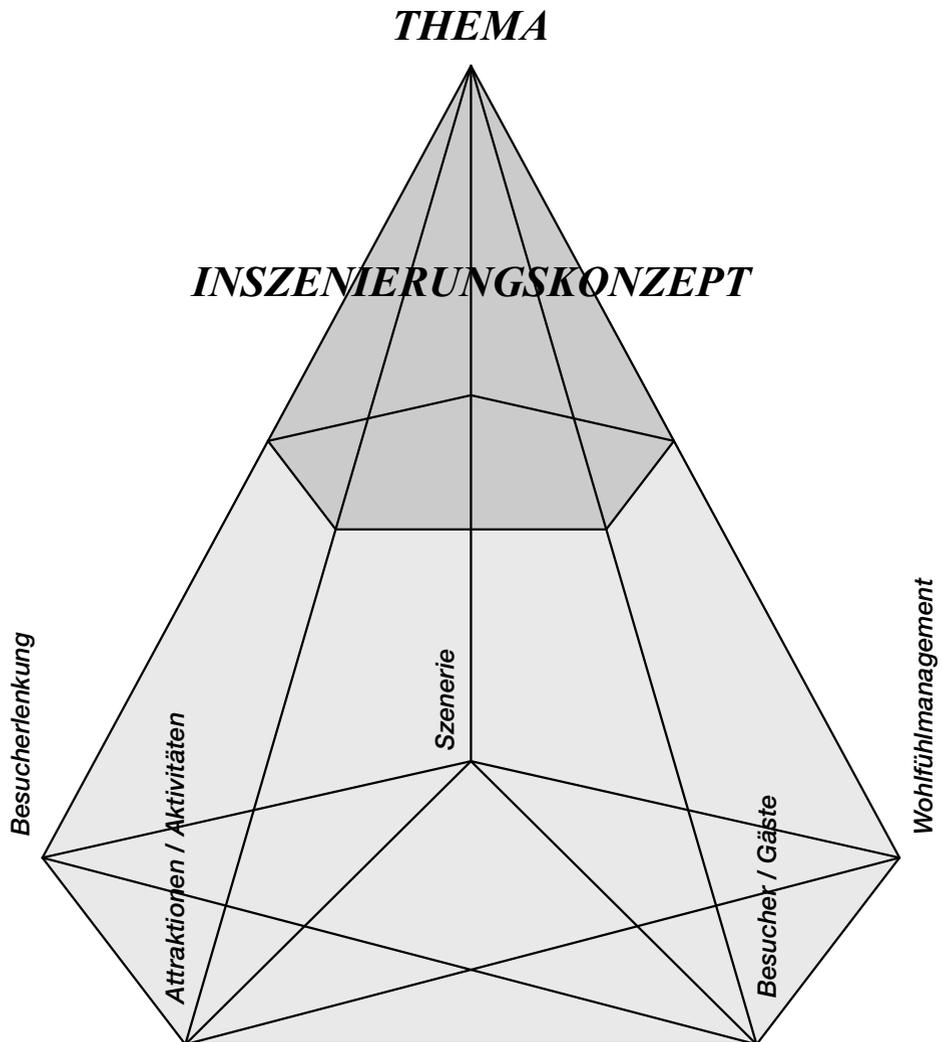


Abb. 34. Inszenierungskonzept schematisch dargestellt als Pyramide

Die Spitze der Pyramide widerspiegelt das Thema des Inszenierungskonzepts. Dieses sollte möglichst authentisch sein und in Form eines Claims der Markenbindung dienen.⁹⁵ Darüber hinaus ist es wichtig, dass die fünf Inszenierungsinstrumente thematisch kohärent ausgestaltet werden. Die Basis der Pyramide bilden demnach die folgenden fünf Inszenierungsinstrumente:

ATTRAKTION & AKTIVITÄTEN

Mithilfe von Attraktionen und Aktivitäten werden Ereignisse geschaffen, die Erlebnisse ermöglichen. Diese sollten zum Thema passen und den Gästeerwartungen entsprechen.

SZENERIE

Die Szenerie hat die ästhetischen Bedürfnisse der Besucher sowie die thematische Gestaltung der Umgebung zu unterstützen.

BESUCHERLENKUNG

Mit diesem Inszenierungsinstrument sollen die Gästeströme gelenkt werden, damit ein dramaturgischer Ablauf entsteht, der an allen vorgesehenen Attraktionen, Aktivitäten und Ruhezeiten vorbei führt.

WOHLGEFÜHLMANAGEMENT

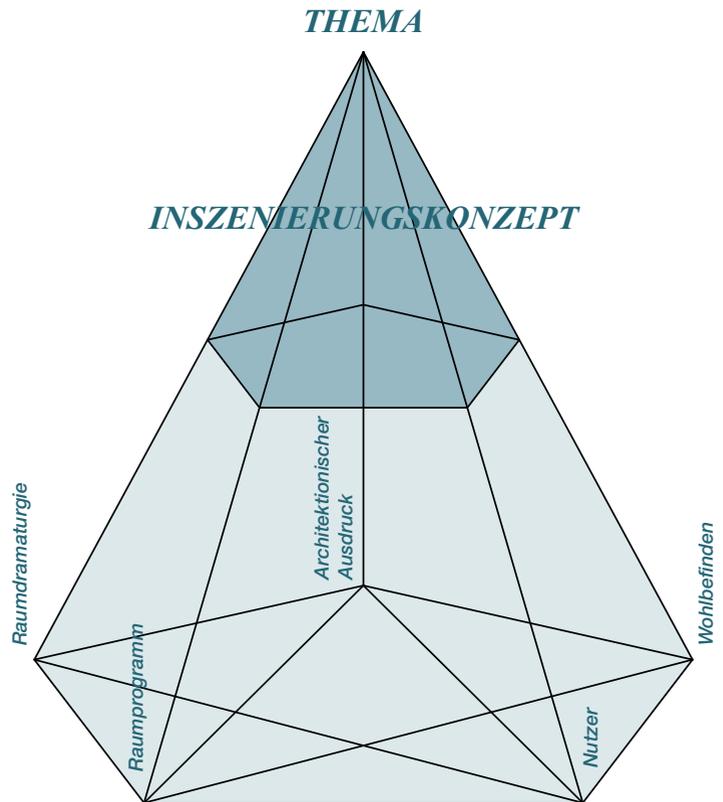
Weil Erlebnisse nur dann positiv wahrgenommen werden, wenn sich der Gast wohlfühlt, sind die physiologischen Grundbedürfnisse zu decken und Sicherheit zu gewährleisten.

BESUCHER / GÄSTE

Ob eine Gesamtatmosphäre als erlebnisreich wahrgenommen wird, hängt stark vom Gast selbst ab. Die Gäste haben dabei nicht nur Erwartungen und Bedürfnisse - sie sind auch immer Teil der Attraktion. Flanieren oder sehen und gesehen werden hat bei der Inszenierung von touristischen Angeboten immer eine grosse Bedeutung.

⁹⁵ Müller, 2011, S.35

Auch wenn diese Inszenierungsinstrumente im Kontext der Tourismusforschung entstanden sind, lassen sie sich gut in die Architektur übertragen. So können Inszenierungsinstrumente wie folgt in die Architektonische Terminologie übersetzt und durch die nachfolgenden fünf Inszenierungsprinzipien ausgedrückt werden:



ATTRAKTION & AKTIVITÄTEN > RAUMPROGRAMM

Mithilfe des Raumprogramms werden die Funktionen und der Nutzen eines Gebäudes definiert und somit auch bestimmt, wo bestimmte Ereignisse stattfinden können. Die Funktion der einzelnen Räume kann wiederum nach unterschiedlichen Kategorien gegliedert werden: Öffentlich – Privat, Dienende Räume – Bedienende Räume, Dauerhafte Nutzung – Temporäre Nutzung, ect.. Entscheidend dabei ist, dass das Konzept der Raumanordnung zur übergeordneten Funktion des Gebäudes passt und allenfalls auch Nutzungssynergien zulässt.

SZENERIE > ARCHITEKTONISCHER AUSDRUCK

Der Architektonische Ausdruck definiert zum einen die formale Gestalt des Gebäudes, die Konstruktion, Materialisierung sowie die Platzierung und zum anderen die Bezugsbildung zum Kontext.

BESUCHERLENKUNG > RAUMDRAMATURGIE

Raumdramaturgie wird definiert als Erfahrung von Körper und Raum in der Zeit.⁹⁶ Bei der Raumdramaturgie in der Architektur geht es daher um das Wecken von Erwartungen und den von ihnen ausgehenden Spannungsaufbau. Anschliessend sollen diese geweckten Erwartungen eingelöst oder bewusst eine unverhoffte Wendung herbeigeführt werden.

WOHLGEFÜHLMANAGEMENT > WOHLBEFINDEN

Das Wohlbefinden ist an sich ein subjektives Kriterium, welches die Atmosphäre umschreibt, die das Gebäude für den Nutzer ausstrahlt. Das Wohlbefinden lässt sich jedoch durch gezielte Massnahmen, wie zum Beispiel durch die Temperaturregulierung, die Lüftung, die Materialisierung oder das Farbkonzept, objektiv und messbar optimieren.

BESUCHER / GÄSTE > NUTZER

Der Nutzer hat bestimmte Erwartungen und Bedürfnisse an ein Gebäude und ist zugleich auch ein wichtiger Teil davon. Wo sich

die Nutzer begegnen, treffen oder zurückziehen können ist stark von der Architektur abhängig.

Nachfolgend wird die praktische Umsetzung von zwei der fünf Inszenierungsprinzipien unter Zuhilfenahme von Referenzobjekten studiert. Zum einen wird das Wellness Hostel 4000 in Saas-Fee von Steinmann & Schmid Architekten in Hinblick auf das Inszenierungsprinzip „Raumprogramm“ betrachtet. Zum anderen erfolgt die Analyse des Gipfelgebäudes auf dem Chäserrugg von Herzog & de Meuron in Bezug auf das Inszenierungsprinzip „Architektonischer Ausdruck“. Die Auswahl dieser zwei Inszenierungsprinzipien verspricht grundlegende Erkenntnisse für die Entwurfsaufgabe und den damit verbundenen positiven Impuls hinsichtlich der Siedlungsentwicklung Sisikons. Gerade diese zwei Prinzipien befassen sich nicht nur mit dem Objekt, sondern versuchen speziell den Kontext miteinzubeziehen.

In einem ersten Schritt wird jeweils das Referenzobjekt anhand des ausgewählten Inszenierungsprinzips untersucht. In einem zweiten Schritt werden die gewonnenen Erkenntnisse aus der Analyse reflektiert und direkt am im Rahmen dieser Thesis entwickelten Entwurf angewandt und thematisiert.

Die untersuchten Referenzobjekte und die darin enthaltene Umsetzung der jeweiligen Inszenierungsprinzipien dienen somit als Argumentation für den im Kontext dieser Arbeit erarbeiteten Entwurf. Die Anwendungen der Inszenierungsprinzipien lassen sich zwar nicht direkt von den analysierten Referenzobjekten übernehmen, doch bilden sie eine hilfreiche Grundlage für die Entwicklung einer eigenen Entwurfshaltung in den jeweiligen Themenfelder.

Abb. 36. WellnessHostel⁴⁰⁰⁰

Abb. 37. Gipfelgebäude auf dem Chäserrugg

INSZENIERUNGSPRINZIPIEN & ANALYSEPROJEKTE

Das Raumprogramm

wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ in Saas-Fee (2014)
von Steinmann & Schmid Architekten



Der Architektonische Ausdruck

Gipfelgebäude auf dem Chäserrugg (2016)
von Herzog & de Meuron





DAS RAUMPROGRAMM

Obwohl bei vielen Entwurfsaufgaben das Raumprogramm bereits vorgegeben ist, ist es eine zentrale Aufgabe des Architekten, sich mit der Programmierung vertieft auseinanderzusetzen und die eigentliche Bauaufgabe sowie den Zweck des Entwurfes kritisch zu hinterfragen. Denn ein durchdachtes Raumprogramm birgt viel Potential. Einerseits um diverse Prozesse zu optimieren und andererseits um über das Gebäude hinaus wichtige Impulse an die Umgebung abzugeben. Besonders im touristischen Kontext ist es entscheidend, die Funktionen und Nutzen von Räumen klar zu definieren und zu gestalten, um die gewünschten Ereignisse, Aktivitäten und Attraktionen zu schaffen.

Um funktionale Zusammenhänge und Nutzungssynergien zwischen den einzelnen Bereichen besser verstehen zu können, kann es helfen, über die funktionale Organisation der Entwurfsaufgabe nachzudenken und die Nutzungen anhand ihrer Eigenschaften und Funktionen (Öffentlich – Privat, Dienende Räume – Bedienende Räume, Dauerhafte Nutzung – Temporäre Nutzung) zu analysieren.



DIE WIRKUNG VON NUTZUNGSSYNERGIEN

WELLNESSHOSTEL⁴⁰⁰⁰ (2014)
VON STEINMANN & SCHMID ARCHITEKTEN

Im Jahre 2009 erhielten die Basler Architekten Steinmann und Schmied den Auftrag, das bestehende Freizeitzentrum Bielen in Saas-Fee umzubauen und um eine Jugendherberge zu erweitern.⁹⁷ So entstand an der Hangkante der Feevispaschlucht zwischen April 2013 und September 2014 das neue wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ mit dem integrierten Wellnessbad Auqa Allalin.⁹⁸ Dabei handelt es sich um den ersten fünfgeschossigen Holzbau im Beherbergungsbereich in der Schweiz.⁹⁹ Darüber hinaus ist das Bauprojekt auch eines der wenigen erfolgreichen Public-Private-Partnership-Vorhaben im Alpenraum.¹⁰⁰

Am heutigen Standort des wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ spielten früher Feriengäste Tennis oder drehten ihre Kurven auf dem Eis.¹⁰¹ Gleich nebenan befand sich das Freizeitzentrum Bielen, ein Hallenbad mit angegliedertem Wellnessbereich.¹⁰² Als es Ende der 1960er Jahre erbaut wurde, war Saas-Fee bekannt als Ferienort mit Pioniergeist und das Bad erfreute sich grösster Beliebtheit.¹⁰³ Doch im Verlauf der Jahre verlor das Freizeitzentrum Bielen zunehmend seine Anziehungskraft. Immer weniger Gäste besuchten das Bad und der Jahresumsatz ging stetig zurück.¹⁰⁴ Auch eine umfassende Sanierung des Schwimmbades im Jahre 2001 brachte keine markante Verbesserung, so dass die Schliessung dieses für den Tourismus wichtigen Angebots zur Diskussion stand.¹⁰⁵ Zur gleichen Zeit suchte die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus¹⁰⁶ schon jahrelang erfolglos nach einem finanzierbaren Standort für eine Jugendherberge in der Tourismusregion Saas-Fee.¹⁰⁷ Beide Projekte konnten allerdings nicht für sich alleine realisiert werden. Erst das Zusammenführen von Sanierung und Bewirtschaftung des öffentlichen Schwimmbades mit einem professionellen privaten Betreiber war schliesslich die

97 Brunner, Comment, 2016, S.6

98 Richter, 2015, S.10

99 Kalbermatter, 2015, S.50

100 Galzmann Gut, 2015, S.38

101 Kalbermatter, 2015, S.26

102 Brunner, Comment, 2016, S.6

103 Kalbermatter, 2015, S.26

104 Glanzmann Gut, 2015, S.38

105 Kalbermatter, 2015, S.26

106 Die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus betreibt die Liegenschafts- und Vermögensverwaltung der Schweizerischen Jugendherbergen.

107 Glanzmann Gut, 2015, S.38

Abb. 38. WellnessHostel4000 an der Hangkante der Feevispaschlucht



Abb. 39. Blick von der Terrasse auf das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ (oben)

Abb. 40. Grundrisschema (links oben)

Abb. 41. Speisesaal (links unten)

Abb. 42. Bistro⁴⁰⁰⁰ (rechts unten)

Lösung für beide Probleme.¹⁰⁸ Dieses Public-Privat-Partnership-Projekt ermöglichte beiden Partnern, Investitionskosten zu senken und betriebliche Synergien zu generieren.¹⁰⁹ Folglich wurde die bestehende und schlecht ausgelastete Tennishalle abgebrochen und auf dem freiwerdenden Platz, am Eingang des Dorfes, entstand das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ mit 168 Betten und einem integrierten Wellnessbereich.¹¹⁰ Die Burgergemeinde Saas-Fee finanzierte dabei die Erneuerung des Freizeitzentrums Bielen, welches heute den Namen Aqua Allalin trägt.¹¹¹ Betrieben wird das Schwimmbad inklusive Wellness- und Fitnessbereich zusammen mit dem neu erstellten Hostel von den Schweizerischen Jugendherbergen.¹¹²

Der gemeinsame Zugang zum wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ und zum Aqua Allalin führt die ankommenden Gäste über die grosszügige Terrasse hin zum leicht eingezogenen Haupteingang auf der südlichen Längsseite des Gebäudes. Vom Eingang gelangen die Gäste direkt an die Rezeption, die sowohl das Hostel, den Wellness- und Fitnessbereich als auch das Hallenbad bedient. Der hölzerne Rezeptionstresen verlängert sich nach rechts und wird zum Selbstbedienungstresen des Bistros⁴⁰⁰⁰. Auf der gegenüberliegenden Seite des länglichen Raumes befindet sich der Speisesaal mit 120 Sitzplätzen und einem direkten Zugang zur Terrasse. Die Gastküche grenzt direkt an den Speisesaal und ist für die Gäste frei einsehbar. Im hinteren Bereich des Erdgeschosses, welcher durch einen Stichkorridor neben der Rezeption erschlossen wird, befindet sich das Backoffice, ein Seminarraum, ein Bike- und Skiraum sowie diverse Betriebs- und Technikräume. Es lässt sich somit deutlich erkennen, dass die Raumanordnung einem klaren Prinzip folgt. Die öffentlichen und repräsentativen Räume, wie der Speisesaal und das Bistro, befinden sich auf der Südseite des Gebäudes und sind sehr offen gestaltet. Im Gegensatz dazu sind die kleinteiligen Serviceräume im hinteren Gebäudeteil auf der Nordseite angeordnet und durch einen Erschliessungskorridor zugänglich gemacht.

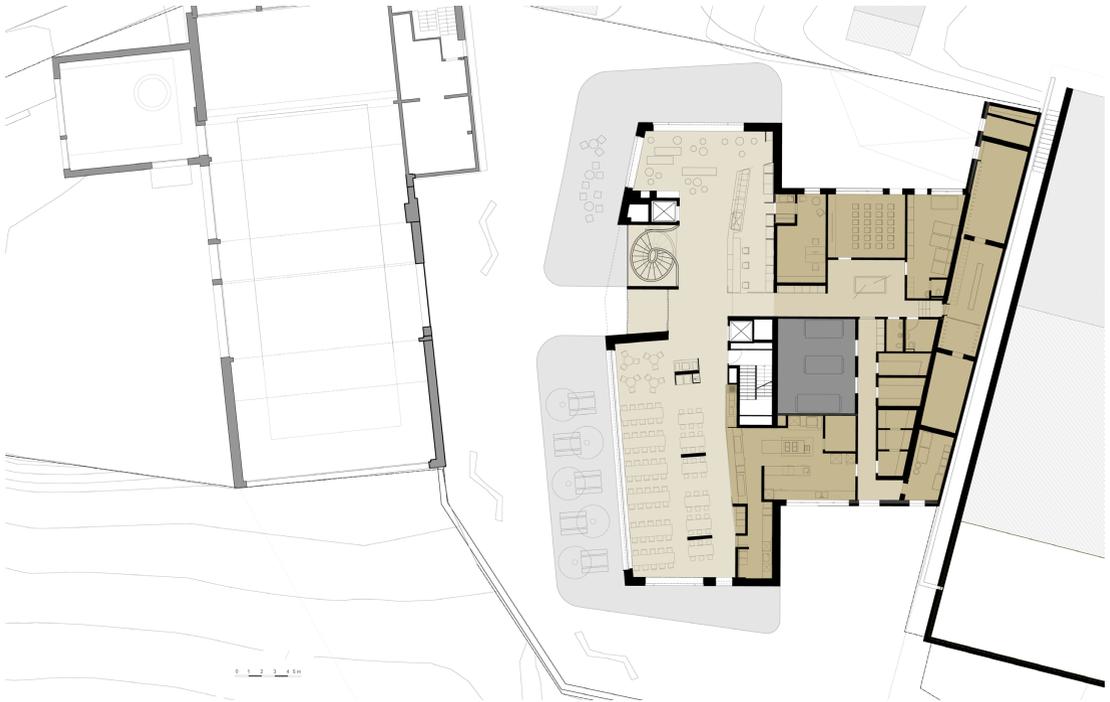
108 Glanzmann Gut, 2015, S.38

109 ebd.

110 Kalbermatter, 2015, S.26

111 ebd.

112 ebd.



SCHEMALEGENDE

- Öffentliche & Repräsentative Räume
- Kleinteilige Serviceräume
- Technik





Abb. 43. Doppelzimmer

Über dem massiven Erdgeschoss liegen vier Holzgeschosse mit insgesamt 51 Zimmern. Das erste bis dritte Obergeschoss gliedert sich in je vier Vierbettzimmer, acht Doppelzimmer und drei Familienzimmer, jeweils mit Dusche und WC. Das vierte Obergeschoss umfasst sechs Sechsbettzimmer mit Lavabo, ein Gemeinschaftsbad, eine Abwärtswohnung sowie Lager und Estrich. Laut den Architekten wurde das Konzept des Beherbergungsteils in der Planung mehrfach überarbeitet und optimiert, was sich in den kompakt geschnittenen Zimmern und der abgestimmten Einrichtung deutlich erkennen lässt.¹¹³ Im Gegensatz zu diesem sehr ökonomischen Ansatz strahlen die Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss eine offene und kommunikative Grosszügigkeit aus und laden zum Verweilen ein.



Abb. 44. Nabelstein im Wellnessbereich

Abb. 45. Sauna

Unter dem Neubau der Jugendherberge, verbunden mit dem bestehenden Hallenbad, befindet sich der erweiterte und neu konzipierte Wellnessbereich Aqua Allalin. Der Zugang zu diesem Bereich erfolgt über eine Wendeltreppe, welche sich direkt gegenüber der Rezeption befindet. Die einzelnen Räume des umfangreichen Wellnessangebots (Dampfbad, Saunas, Whirlpool, Erlebnisduschen, etc.) sind clusterartig in Zonen angeordnet, so dass der Besucher auf eine unaufdringliche Weise zu den jeweiligen Erlebnisbereichen herangeführt wird. Die Umkleide- und Massageräume, die Sanitäreanlagen sowie der Fitnessraum befinden sich wiederum im Gebäudeinnern und sind um das Foyer der Wendeltreppe angeordnet. Von hieraus gelangen die Besucher auch zu den Räumlichkeiten des sanierten Hallenbades.



Abb. 46. Grundrissplan 1.-3.Obergeschoss
(oben links)

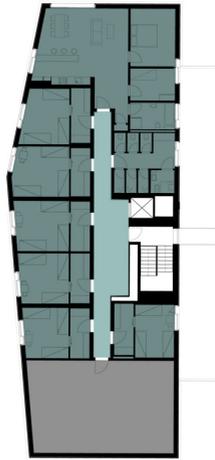


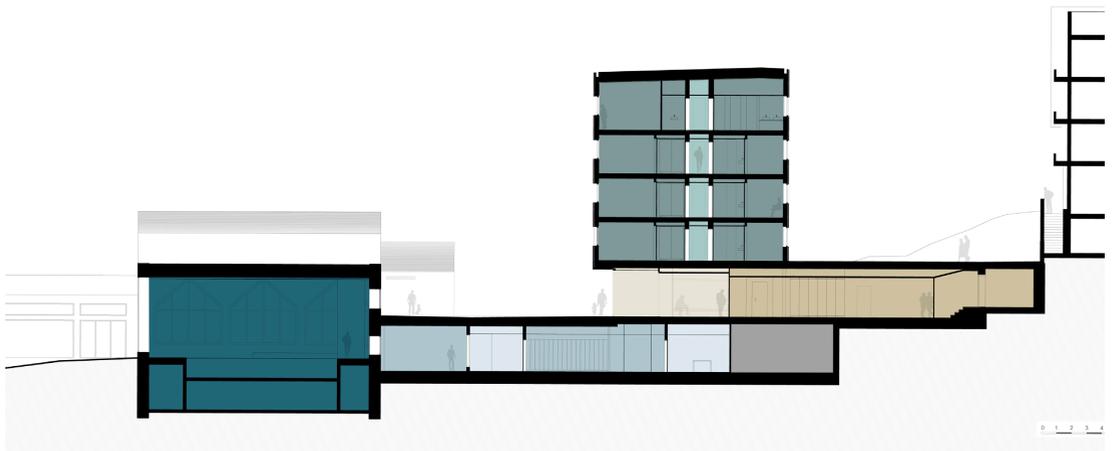
Abb. 47. Grundrissplan 4.Obergeschoss
(oben rechts)

Abb. 48. Grundrissplan Untergeschoss
(unten)

SCHEMALEGENDE

- Private Zimmer
- Erschliessungskorridor
- Technik
- Hallenbad Bestand
- Bedienende Räume
(Nasszellen, ect.)
- Einzelne Erlebnisswelten
(clusterartige Anordnung)
- Erschliessung im
Wellnessbereich





AQUA ALLALIN

- Hallenbad Bestand
- Einzelne Erlebnisswelten
(clusterartige Anordnung)
- Erschließung im
Wellnessbereich

SYNERGETISCH GENUTZER BEREICH

- Öffentliche & Repräsentative
Räume
- Serviceräume
- Technik

JUGENDHERBERGE

- Private Zimmer
- Erschließungskorridor

Durch die klare Gliederung der Hauptnutzungen, sprich den Wellnessbereich im Untergeschoss und die Jugendherberge in den Obergeschossen, kann das Erdgeschoss optimal als Vermittler fungieren und gewisse Räumlichkeiten, wie zum Beispiel die Reception, gemeinsam genutzt werden. Darüber hinaus ermöglicht die Verbindung von Hostel und Wellness auch, dass Synergien im Betrieb, beim Marketing oder bei der Reinigung entstehen können. Zusätzlich bietet das Wellnesszentrum den Schweizer Jugendherbergen eine gewisse Sicherheit für die Auslastung bei schlechtem Wetter. Gleichzeitig konnte das bestehende Sport- und Wellnessangebot in Saas-Fee nicht nur erhalten, sondern wesentlich verbessert werden. Das Aqua Allalin ist heute ein wichtiges Freizeit- und Ferienangebot, welches von Einheimischen, von Gästen sowie von Schulklassen als Sportanlage genutzt wird. Des Weiteren ist das Bad auch für Gäste in Ferienwohnungen und anderen Hotels sehr interessant. So schafft das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ neue Impulse für den Tourismus, was wiederum für die Zukunft des ganzen Tales entscheidend sein kann. Neben der Zunahme an Gästen, die dank dem Aqua Allalina und dem wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ nach Saas-Fee reisen, konnten auch 18 neue Jahresvollzeitstellen geschaffen werden.¹¹⁴ Zudem machte es das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ möglich, ein solares Nahwärmenetz mit Erdspeicher zu realisieren, an welches sich auch weitere Gebäude im Ort anschliessen können.

Das neue wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ ist ein gutes Beispiel für die nachhaltige Entwicklung eines Standortes und beweist, dass in enger Kooperation ein weitsichtiges Konzept entstehen kann, von dem alle profitieren können.



Abb. 49. Querschnitt (linke Seite)

Abb. 50. WellnessHostel⁴⁰⁰⁰ (oben)

114 Glanzmann Gut, 2015, S.40



DAS WASSERSPORTZENTRUM SSIKON – EIN BEGEGNUNGSORT DANK SYNERGETISCHER NUTZUNG

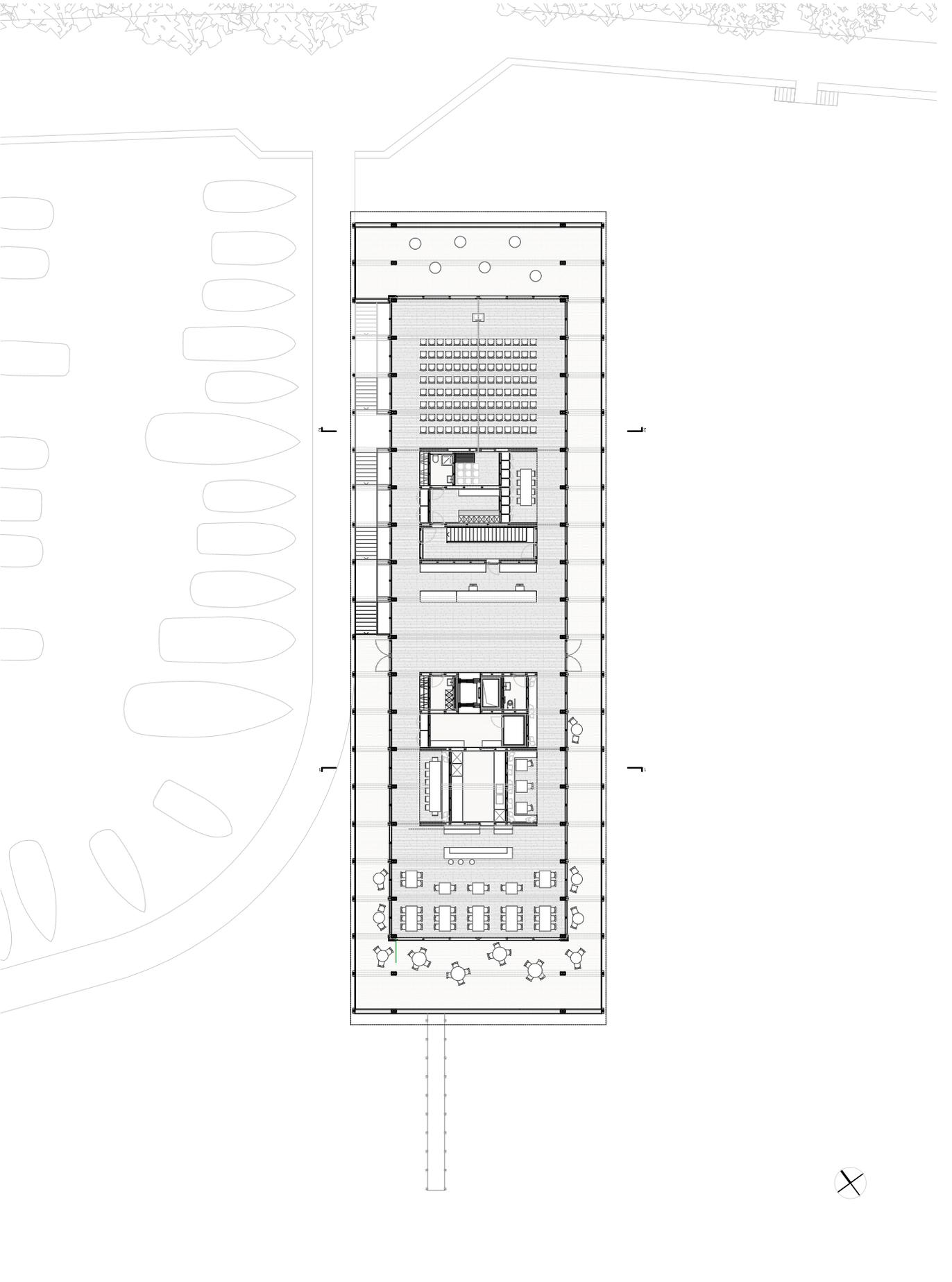
Das Raumprogramm beschreibt und definiert die Funktionen sowie den Nutzen eines Gebäudes und bestimmt auf diese Weise massgeblich, wo bestimmte Ereignisse stattfinden können. Bei der Inszenierung von Gebäuden übernimmt das Raumprogramm somit die Aufgabe, einerseits die Ereignisse zu definieren und andererseits diese zugleich effizient und spannend anzuordnen. Die Auseinandersetzung mit dem wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ in Saas-Fee hat darüberhinaus gezeigt, dass das Schaffen von Synergien, sei dies in Form von Kooperationen zweier Investoren oder durch gemeinschaftlich genutzte Räume, nicht nur ökonomische und ökologische Vorteile mit sich bringt, sondern sich auch identitätsstiftend für den Ort auswirken kann. Dieses Prinzip, Synergien auf unterschiedlichen Ebenen zu erzeugen, diente als Leitidee für das Raumprogramm und die Raumanordnung des Wassersportzentrums Sisikon.

Wie das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ basiert auch das Hauptnutzungskonzept des Wassersportzentrums Sisikon auf einer Kooperation mehrerer Partner. Dazu gehören der Bootshafen BHS Sisikon, die Segelschule Urnersee, der Verein Schweizer Jugendherbergen sowie die Gemeinde Sisikon. Alle Beteiligten benötigen neue Räumlichkeiten, sei es ein Hafengebäude oder ein attraktiver Treffpunkt und Veranstaltungsort. Durch die Zusammenarbeit zwischen diesen Unternehmern und der Gemeinde Sisikon sind die einzelnen Partner überhaupt in der Lage, ein neues Gebäude an einem attraktiven Standort zu finanzieren und profitieren zudem gegenseitig von der Kundschaft. Zu dieser gehören unter anderem die Bootsbesitzer und Segler, welche sich zum Beispiel im Hafengebäude über die vorherrschenden Wetterverhältnisse informieren oder sich nach einem Segeltörn im Restaurant des Wassersportzentrums verpflegen möchten. Weiter stellt das Wassersportzentrum Sisikon der Segelschule Urnersee mit ihren Segelschülern einen Schulungs-, einen Lager- sowie einen

Bürraum zur Verfügung. Mit der Jugendherberge und dem Restaurant erhalten die Wassersportler, Bergsteiger, Wanderer sowie Biker eine ideale Homebase, um sich nach einem aktiven Tag zu erholen. Neben preiswerten Übernachtungsmöglichkeiten bietet das Wassersportzentrum Sisikon auch diverse Wassersportaktivitäten an und gibt an der Rezeption Auskunft über lokale Sehenswürdigkeiten und Freizeitangebote. Zusätzlich schafft die Sauna und das Massagestudio auf dem See ein einmaliges Erholungs Erlebnis, welches nicht nur den auswärtigen Besuchern sondern auch den Dorfbewohnern zur Verfügung steht. Darüberhinaus bietet ein grosser Saal Raum für Veranstaltungen jeglicher Art (Vereinsversammlungen, Theater & Konzerte, Seminare, Hochzeiten etc.) und schafft in Sisikon so einen neuen Begegnungsort mit einzigartigem Ausblick.

Das Wassersportzentrum Sisikon, ein dreigeschossiger Holzbau auf Stützen, steht südlich des Bootshafens direkt im Wasser. Erschlossen wird das langgezogene und vom Ufer abgewandte Gebäude über die bestehende Hafenmole. Von dort aus führt eine am Gebäude entlanglaufende Kaskadentreppe den Besucher zuerst am Hafengebäude vorbei direkt zum obersten „Deck“ des Wassersportzentrums, wo sich der Haupteingang des Gebäudes befindet. Zuoberst an der Kaskadentreppe angelangt erhält der Besucher die Wahl, das Gebäude zu betreten oder auf dem rundherum führenden Deck zu flanieren und die Aussicht zu geniessen.





Vom Haupteingang gelangen die Gäste umgehend an die Rezeption, welche sowohl die Jugendherberge, die Sauna sowie das Wassersportangebot bedient. Der offen und grosszügig gestaltete Raum der Rezeption wird lediglich durch die Einbauten des Empfangstresens gegliedert und befindet sich in der Mitte des länglichen Grundrisses. Somit bildet die Rezeption das Bindeglied zwischen dem Saal, welcher Richtung Ufer ausgerichtet ist und dem gegenüberliegenden Restaurant, welches wiederum Richtung See orientiert ist. Unterteilt werden diese drei Hauptnutzungen durch zwei kompakt angeordnete Kerne, bestehend aus den dazugehörigen Serviceräumen. Jeweils ausserhalb dieser Kerne, sprich beidseitig entlang der Längsfassaden, werden die drei Hauptnutzungen (Restaurant, Rezeption und Saal) miteinander erschlossen. Die Servicekerne bilden dabei korridorseitig unterschiedlich tiefe Nischen aus, welche verschiedene Funktionen bieten und bei Bedarf durch Schiebetüren abgetrennt werden können.

Im Erschliessungsbereich zwischen Rezeption und Restaurant handelt es sich einerseits um weniger tiefe Garderoben- und Schranknischen, andererseits um tiefere Sitznischen, die zu kleinen Séparées abgetrennt werden können. Neben diesen Nischen beherbergt der Servicekern des Restaurantbereichs die Küche, die dazugehörigen Lagerräume, einen Aufzug sowie ein barrierefreies WC. Alle diese Räume sind von der Rezeption aus zugänglich.

Der andere Servicekern formt im Erschliessungsbereich zwischen Rezeption und Saal ebenfalls unterschiedliche Nischen. Neben Garderoben- und Schranknischen verfügt dieser Kern ausserdem über eine tiefere Nische, die je nach Bedarf verschiedenartig genutzt werden kann. So kann die Nische beispielsweise als Vorraum für den Saal fungieren oder durch eine Schiebetür zu einem separaten Besprechungs- und Schulungszimmer abgetrennt werden. Der

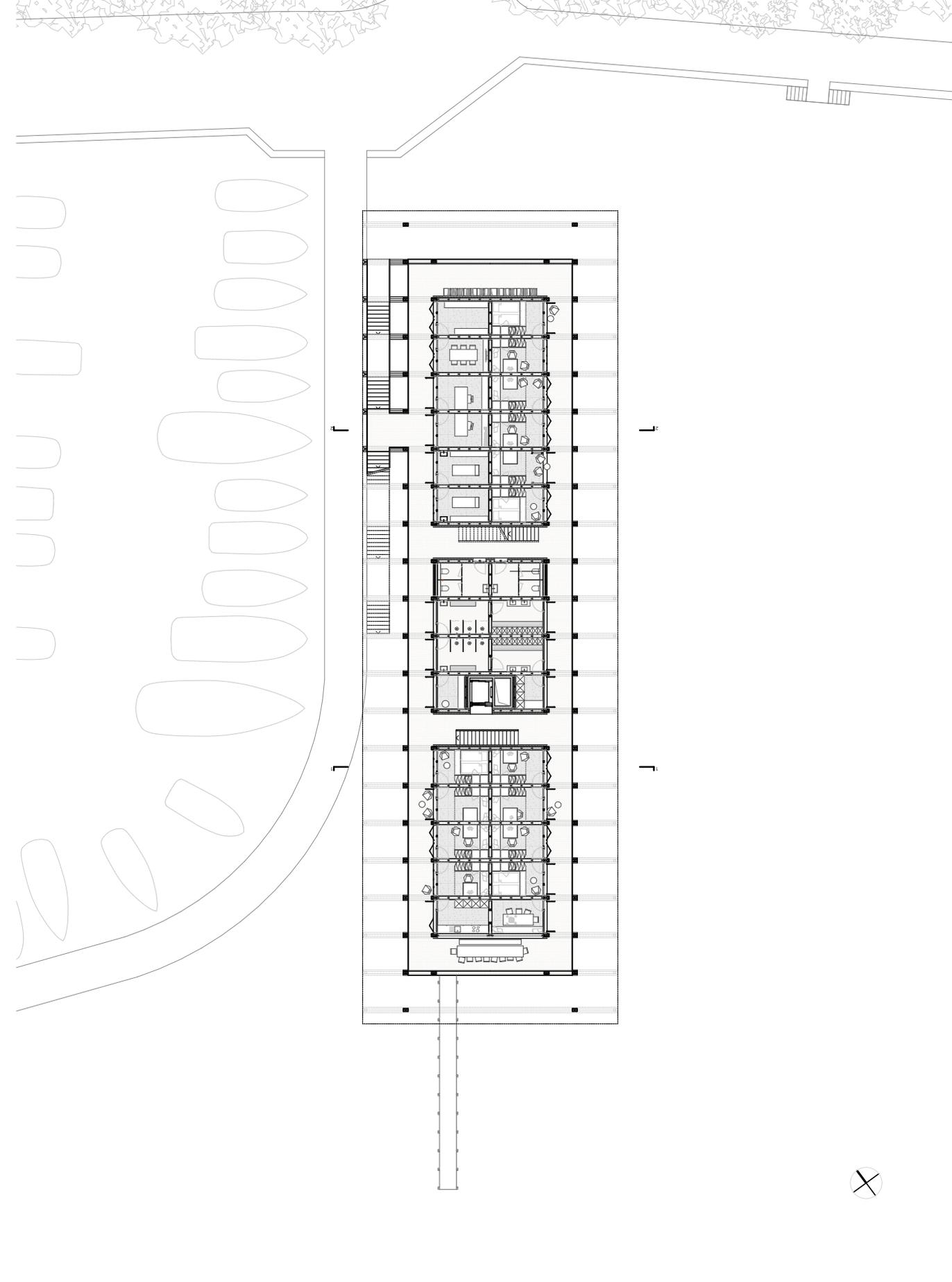
Abb. 52. Grundriss Sonnendeck (links)

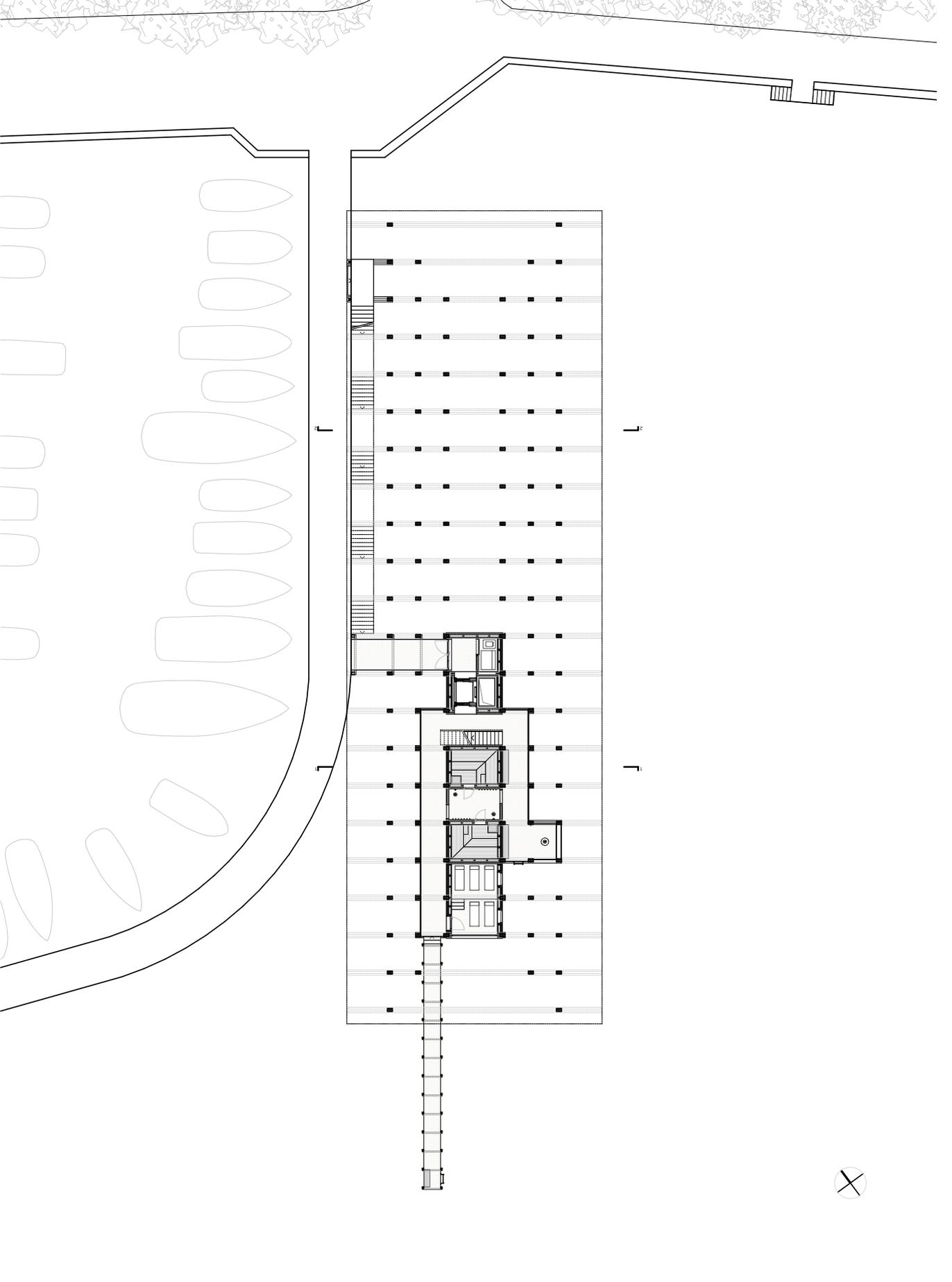
grosse Saal am Kopfe des Gebäudes ist durch Trennwände, welche im Stuhllager verstaut werden können, in zwei kleinere Räume teilbar. Dank diesen unterschiedlichen Raumkonfigurationen erhält das Wassersportzentrum Sisikon die nötige Flexibilität, um verschiedene Veranstaltungen zu ermöglichen. Neben dem bereits erwähnten Stuhllager befindet sich im Servicekern des Saals auch die Personalgarderobe sowie das Treppenhaus, welches das untere Geschoss erschliesst. Wie schon der Aufzug ist auch das Treppenhaus direkt von der Rezeption aus zugänglich.

Das mittlere Geschoss, das sogenannte „Kabinendeck“, beherbergt neben den Zimmern der Jugendherberge auch die Räumlichkeiten des Hafenbüros und der Segelschule, zwei Massagezimmer, Garderoben, Duschen sowie die Toiletten (Abb. 53). Die Anordnung der Räume folgt einem klaren Raster und Erschliessungsprinzip: Die einzelnen Räume haben alle die gleichen Abmessungen und werden jeweils Rücken an Rücken aneinander gereiht. Erschlossen werden die Räume über ein umlaufendes Deck. Einzig an der Stelle wo der Treppenlauf vom Obergeschoss hinunterführt und dort wo ein weiterer Treppenlauf das unterste Geschoss erschliesst, wird die dichte Raumanordnung unterbrochen. Der Grundriss des Kabinendecks gliedert sich somit in drei klar erkennliche Bereiche, welche durch zwei Treppenläufe voneinander getrennt werden.

Im mittleren Bereich befinden sich der Aufzug, die Putzräume sowie die Nasszellen des Gebäudes. Dabei sind die Toilettenanlagen gleich neben dem Treppenlauf, welcher vom oberen Geschoss hinunterführt, angeordnet. Gleich daneben liegen die Garderoben und Duschen, welche sowohl von den Besuchern der Jugendherberge als auch von den Saunabesuchern benutzt werden können.

Abb. 53. Grundriss Kabinendeck (rechts)





Der äussere Bereich, welcher sich näher am Ufer befindet, beherbergt auf der Hafenseite mit direktem Zugang zur Kaskadentreppe die Räumlichkeiten des Hafenbüros und der Segelschule sowie zwei Massageräume. Auf der Rückseite dieser Räume mit guter Sicht auf den See, sind vier 2er- und zwei 4er-Zimmer der Jugendherberge untergebracht. Die Zimmer des gegenüberliegenden äusseren Bereichs werden ausschliesslich von der Jugendherberge als 2er-Zimmer verwendet. Einzige Ausnahme bilden die zwei Zimmer am Kopf des Gebäudes, welche allen Jugendherbergen-Besucher als Gemeinschaftsraum und Selbstkocher-Küche zur Verfügung stehen.

Im untersten Geschoss befinden sich die Räumlichkeiten der Sauna sowie ein Waren- und Personalzugang (Abb. 54). Der Saunabereich verfügt über zwei Saunas, die über einen geschützten Vorraum betreten werden. Weiter bietet ein Ruhebereich mit Seeblick Raum für Erholung. Darüberhinaus ermöglicht eine Dusche im Freien sowie ein langer Steg mit direktem Seezugang die kühle Erfrischung nach dem Saunabesuch.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass sowohl das Raumprogramm als auch die Raumanordnung des Wassersportzentrums Sisikon versucht, ähnlich dem Analyseprojekt, möglichst viele Synergien zwischen den einzelnen Nutzungen zu generieren. So übernimmt beispielsweise die Rezeption des Wassersportzentrums eine Schlüsselfunktion. Einerseits organisiert sie den betrieblichen Ablauf des Gebäudes und andererseits ist sie für die unterschiedlichen Besucher die erste Anlaufstelle, wenn diese im Wassersportzentrum Sisikon ankommen. Auch das Restaurant spielt eine wichtige Rolle und kann sowohl von den Veranstaltungen im Saal als auch von den Gästen der Jugendherberge, der Sauna, des Bootshafens und der Segelschule stark profitieren. Weiter werden die Nassräume wie Toiletten, Duschen oder Garderoben von Besuchern/Nutzern des Restaurants, des Saals, des Hafenbüros, der Segelschule, der Jugendherberge sowie der Sauna gemeinschaftlich genutzt.

Abb. 54. Grundriss Saunadeck (links)

Nebst dieser synergetischen Anordnung der Räume lässt sich auch eine klare Gliederung zwischen repräsentativen und dienenden sowie öffentlichen und privaten Räumen erkennen. Der Querschnitt durch das Gebäude zeigt deutlich auf, dass sich die repräsentativen und öffentlichen Räume, wie das Restaurant, der Saal oder die Rezeption zuoberst befinden und diesen auch am meisten Platz zur Verfügung steht. Die dienenden Räume wie die Küche, die Personalräume oder Lager sind hingegen möglichst effizient in kompakten Kernen angeordnet. Mit jedem tieferliegenden Geschoss wird die Nutzung privater und die Raumanordnung funktionaler. Dieses Prinzip ist im Schnitt anhand der sich nach unten verjüngenden Raumproportionen klar ablesbar.

Darüberhinaus generiert diese Stapelung der unterschiedlichen Nutzungen sowie die Anordnung der Räume eine abwechslungsreiche und spannende Raumabfolge. Der Besucher wird somit vom höchstgelegenen Punkt mit der besten Aussicht schrittweise nach unten, zu kleineren Räumen mit einem nach oben begrenzten Ausblick, geführt. Dieser Effekt wird durch die sich nach unten verjüngende Struktur des Gebäudes verstärkt und lässt den Besucher von unten nicht erahnen, welche Nutzung sich darüber befindet. Das Gebäude verfolgt daher ähnlich dem Wellnessbereich des wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ das Konzept des „Abtauchens“ und in sich kehren sowie das anschließende „Auftauchen“ in die repräsentativen und öffentlichen Räume des Gebäudes.

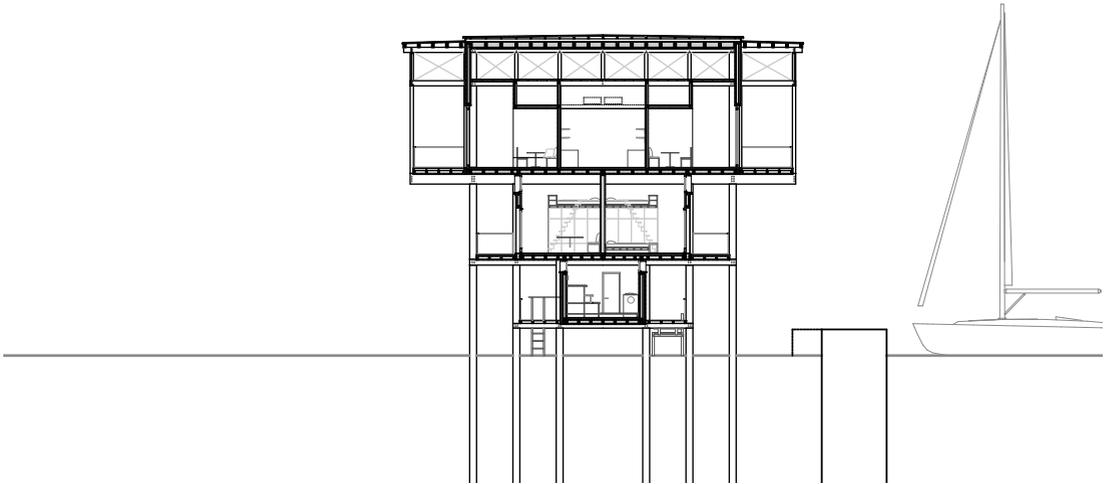


Abb. 55. Querschnitt 1

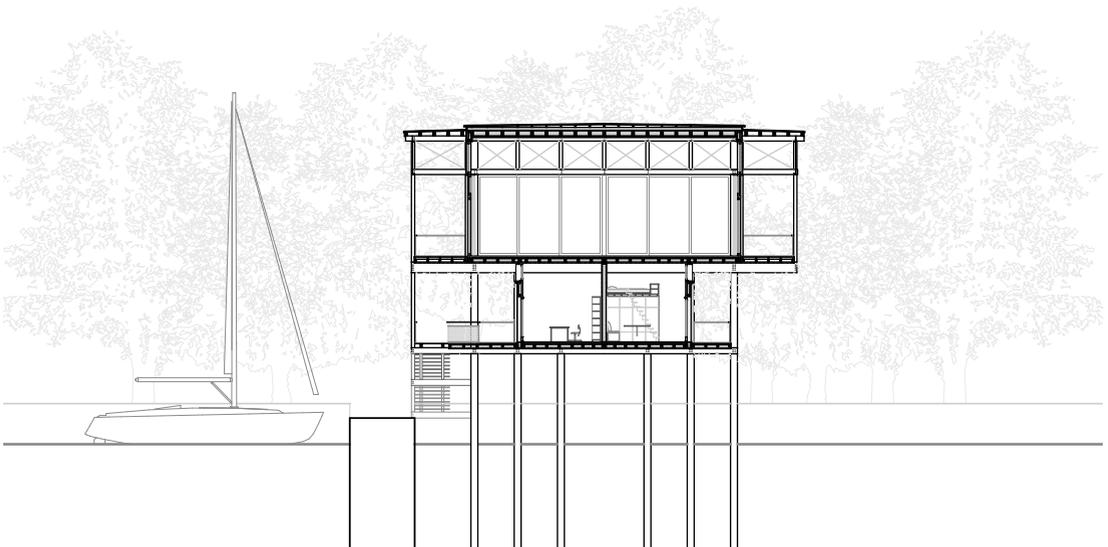


Abb. 56. Querschnitt 2



DER ARCHITEKTONISCHE AUSDRUCK

Der Architektonische Ausdruck dient dazu, die gebaute Umwelt mit einer bestimmten Atmosphäre auszustatten, die dazu geeignet ist, individuelles Wohlbefinden, Handlungen, soziale Interaktionen sowie Beziehungen zur räumlichen Umgebung positiv zu beeinflussen. Besonders im touristischen Kontext ist der Architektonische Ausdruck ein wichtiges Instrument, weil dieser einen massgebenden Einfluss auf die Erlebnisempfindung der Besucher haben kann. So ist zum einen die Einbettung des Gebäudes sowie der Bezug zum Kontext ausschlaggebend und zum anderen die Proportionen wie auch Dimensionierungen von Räumen und Bauteilen. Weiter spielen ebenso die Konstruktion, die Fügungstechnik sowie die Materialität eine zentrale Rolle. Darüber hinaus stellt sich bei touristischen Bauten auch immer die Frage, was genau mit dem Architektonischen Ausdruck in Szene gesetzt werden soll. Dies kann der Kontext sein, aber auch ein Objekt, ein Ereignis, der Besucher oder die Architektur selbst. Wichtig dabei ist, dass der architektonische Ausdruck zur übergeordneten Funktion des Gebäudes passt und das touristische Konzept stützt.



EIN HOLZBAU IN SZENE GESETZT

CHÄSERRUGG (2016)

VON HERZOG & DE MEURON

Auf der Chäserrugg (Berg im Kanton St. Gallen mit 2262 m ü. M.) belebt seit dem Januar 2016 eine neue Bergstation, gebaut von Herzog & de Meuron, das Sommer- und Wintergeschäft.¹¹⁵ Der Ersatzneubau vereint das neu gebaute Gipfelrestaurant und die bestehende Bergstation der Luftseilbahn in einem Gebäude.

Dieser Ersatzneubau auf dem Chäserrugg, dem östlichsten der sieben Churfürsten, ist trotz seiner bescheidenen Grösse bereits von weitem deutlich erkennbar. Diese Fernwirkung verdankt das Gebäude einerseits der hellen sowie einheitlichen Holzoberfläche und andererseits der markanten Dachgestalt. Die spezielle Dachform lässt sich auf den T-förmigen Grundriss, welchen das Giebeldach trapezförmig bedeckt, zurückführen. Im Gegensatz zur Nordseite, von welcher die Seilbahn ins Gebäude führt, fällt das Dach auf der Südseite viel tiefer und lässt den Bau wie eine Erweiterung der steilen Bergwand erscheinen. Diese Wirkung wird durch die horizontal gefügten Dachbleche und die trapezförmigen Dachaufbauten auf der südlichen Dachseite verstärkt, so dass es sich ganz der Steinschichtung des Berges anpasst. (Abb. 57) Obwohl das Dach von aussen betrachtet sehr gross und mächtig erscheint, erinnert es von unten eher an einen weit ausgebreitet filigranen Flügel oder ein schützendes Zelt. (Abb. 59) Ein Zelt, welches als verbindendes Element die zwei senkrecht zueinander gestellten Baukörper der Seilbahnstation und des Bergrestaurants überspannt und zugleich eine Ankunftshalle im Freien bildet. Die einheitliche Holzfassade umhüllt und verbindet diese unterschiedlichen Nutzungen. Einzig die Wandeinschnitte für die Gondel-Aufhängung, durch welche die Kabinen in die Station hinein fahren, bilden eine Ausnahme in der sonst sehr einheitlich gestalteten Holzfassade. (Abb. 58/ Abb. 63)

115 Brunner, Comment, 2016, S.20



Abb. 57. Bergstation Chäserrugg (links)

Abb. 58. Auf der Nordseite des Gebäudes befindet sich die Seilbahneinfahrt (oben)

Abb. 59. Dachrandabschluss des Restaurants (unten)



Das Gebäude steht grösstenteils auf einem aufgeständerten Betonsockel, mit Ausnahme des Restaurantbereichs, welcher auf drei in Höhe abgestuften Betonpfetten liegt (Abb. 60). Durch diese Ausbildung des Sockels wirkt das Gebäude einerseits losgelöst vom Boden und andererseits schafft sie auch einen eleganten und dynamischen Übergang zum getragenen Holzkörper. Die Konstruktion des Holzbaus akzentuiert stark das Thema der Pfetten. Sie sind sowohl von aussen als auch im Innenraum durch ihre Massivität deutlich spürbar und bilden zugleich den horizontalen Abschluss des Gebäudes. Dort wo sich das Dach vom Gebäude löst, tragen weitere massive von diagonalen Holzträgern abgestützte Pfetten das Dach. Generell sind alle Holzdiagonalen aufgrund der extremen Windlasten auf Druck- und Zugbelastungen ausgelegt.



Abb. 60. Betonpfetten und seitlicher Dachrandabschluss (oben rechts)

Abb. 61. Balkon in der Ankunftshalle „Tenn“

Abb. 62. Ankunftshalle „Tenn“ liegt zwischen Seilbahn und Restaurant (unten)



Im Innen- wie auch im Aussenbereich kommt unbehandeltes heimisches Fichtenholz zur Anwendung.¹¹⁶ Durch das Ergrauen des Holzes wird sich das Gebäude mit der Zeit noch stärker dem Berg anpassen und an die Farbabstufungen der Ställe im Tal anknüpfen. Gleichwohl verleiht die Fichte dem Gebäude von aussen eine gewisse Leichtigkeit und schafft im Innern eine vertraute intime Atmosphäre. Aber auch der Raum dazwischen, die hohe und geschützte Ankunftshalle „Tenn“, welche sich zwischen Seilbahn und Restaurant befindet, wird durch die geflochtene Holzfassade stark vom Material geprägt (Abb.61 / Abb.62).

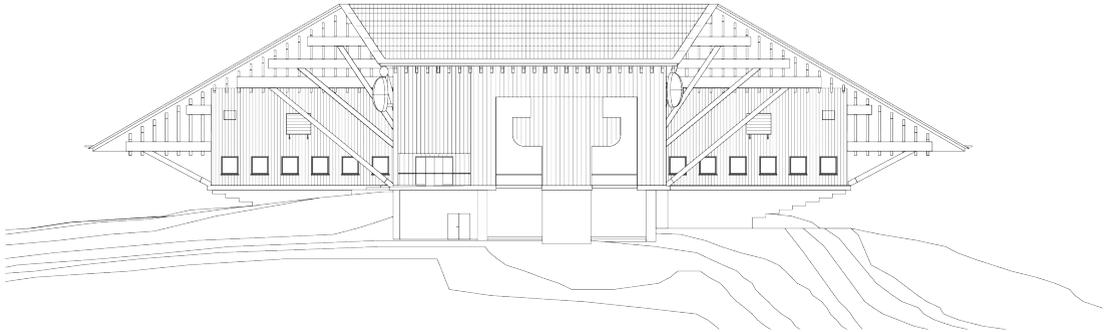


Abb. 63. Ansicht der Nordfassade

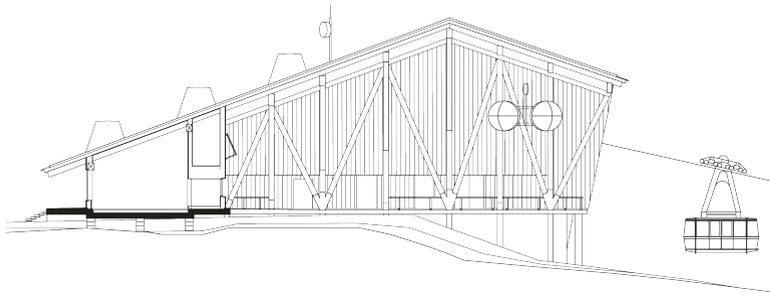


Abb. 64. Querschnitt durch die Ankunftshalle „Tenn“. Im hinteren Bereich der Halle befindet sich ein Balkon (siehe auch Abb.60)

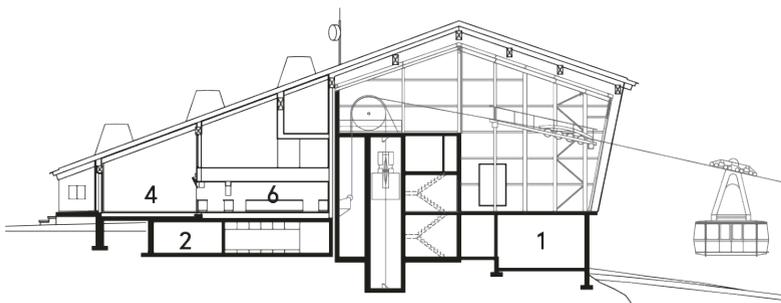


Abb. 65. Querschnitt durch die bestehende Bergstation (1), Personalraum (2), Restaurant (3) und Küche (6)

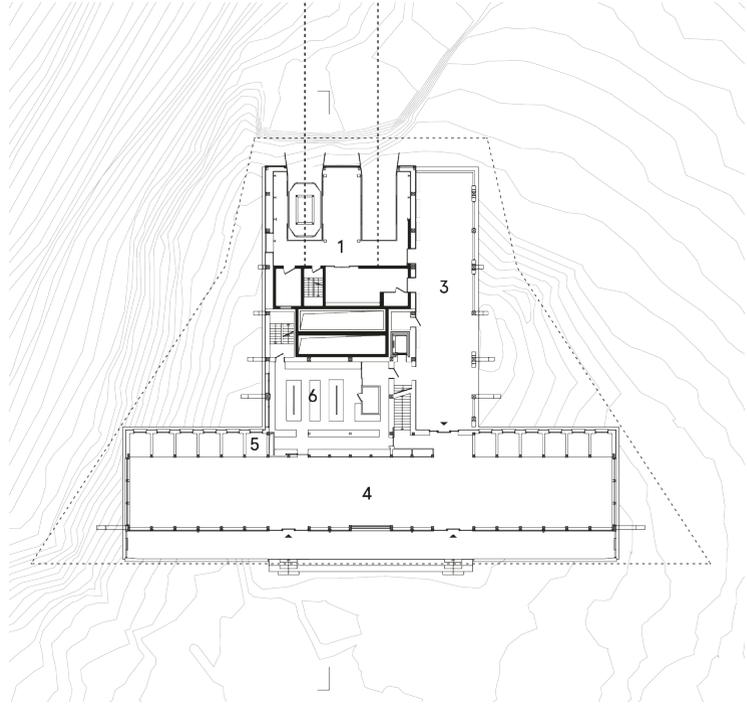


Abb. 66. Erdgeschoss mit bestehender Bergstation (1), Ankunftshalle „Tenn“ (3), Restaurant (4), Sitznischen (5) und Küche (6)

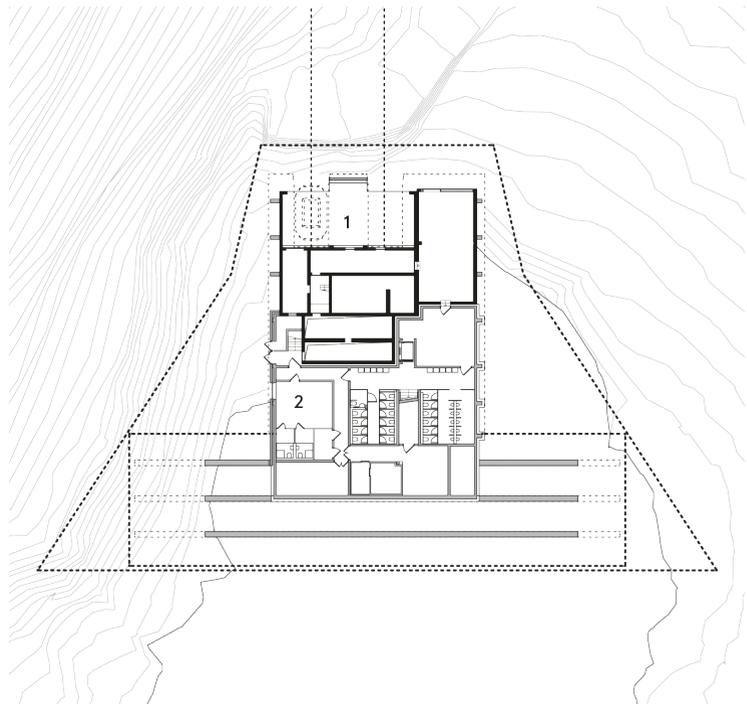


Abb. 67. Untergeschoss mit bestehender Bergstation (1) und Personalraum (2)



Der Innenraum des Restaurants ist dreiseitig verglast und setzt durch sein längliches Volumen das Bergpanorama besonders stark in Szene. Zunächst wird der Blick allerdings quer durch den Raum geführt, bevor das tief nach unten gezogene Dach die Aufmerksamkeit auf die verglaste Breitseite und die davor gelagerte Terrasse lenkt. Das tiefer gelegene Dach rahmt die Fensterfront und zelebriert somit auf eindrückliche Art und Weise das Highlight des Toggenburger Tourismus: den Bergblick. Die hohe Rückwand auf der gegenüberliegenden Seite wiederum gibt dem Raum den notwendigen Rückhalt und setzt zugleich mit seinen tief eingelassenen Nischen einen räumlichen Kontrast zum grossräumigen Saal. Jede der zwölf Nischen ist mit einem Tisch und Sitzbänken ausgestattet und ermöglicht, durch ein Fenster gerahmt, den Ausblick in Richtung Alpstein (Abb. 70). Dementsprechend öffnet sich das Restaurant zwar in alle vier Himmelsrichtungen, allerdings nicht als Rundum-Panorama, sondern indem es jede Seite ihrem Wesen entsprechen in Szene setzt. Neben dieser Differenzierung der Fassadenseiten prägt auch das tief herunterkragende Dach auf den eng gestellten Stüt-



Abb. 68. Innenraum des Restaurants (oben)

Abb. 69. Restaurantterrasse (mitte)

Abb. 70. Sitznischen (unten)



Abb. 71. Kamin und Loungebereich



Abb. 72. Nasszellen im Untergeschoss

Abb. 73. Bergstation Chäserrugg (links)

zen sowie die repetitive Fügung der Zimmermannsarbeit den Raumeindruck des Restaurants und dessen Atmosphäre stark. Obwohl der grosse Raum des Restaurants nur wenig gegliedert ist, wirkt er dank der Holzkonstruktion nicht zu mächtig. Die repetitive Struktur schafft einen vertrauten kleinmassstäblichen Rhythmus und sorgt dafür, dass die Raumtiefe prägender bleibt als die Länge. Überdies bieten die intimen Nischen eine willkommene Rückzugsmöglichkeit. Durch diese Kombination kann eine einzigartige Atmosphäre von Grosszügigkeit und Gemütlichkeit zugleich erzeugt werden. Auch der Kamin in der Mitte des Raumes (Abb. 71) sowie die gegenüberliegende Küche mit den aufklappbaren Holzpaneelen folgen diesem Konzept. Darüber hinaus kann der Saal je nach Nutzung durch einen Vorhang geteilt und somit flexibel bespielt werden. Für private Anlässe und Seminare verfügt das Restaurant im Obergeschoss über einen zusätzlichen separaten Raum mit Blick auf den Saal.¹¹⁷ Vom Restaurant führt eine einläufige Treppe nach unten zu den Toiletten und Technikräumen. Das Untergeschoss wurde in Sichtbeton und mit sichtbaren Leitungen ausgeführt und somit bewusst als Umkehrung inszeniert.¹¹⁸

Das Gipfelgebäude auf der Chäserrugg weckt durch seine Gestalt mit den Vor- und Rücksprüngen sowie den Nischen bestimmte Assoziationen und erinnert somit stark an die Architektur zahlreicher Ställe, welche aus den Bedingungen des Ortes und des Wetters entstanden sind. Der Bau interpretiert auf diese Weise gekonnt lokale Bautraditionen, ohne in Klischees zu verfallen. Das Gebäude nutzt aber auch geschickt die Eigenheiten des Berges, so dass dieser selbst zu einem intensiveren Erlebnis wird. Architektur ist in diesem Falle nicht nur eine reine Attraktion, sondern sie verleiht dem Chäserrugg mit dem umgebauten und baulich ergänzten Gipfelgebäude eine neue Identität.

117 Margaretha, 2017, S.32

118 Tschanz, 2016, S.33



DAS WASSERSPORTZENTRUM SISIKON – DER URNERSEE IN EINE NEUE PERSPEKTIVE GERÜCKT

Der architektonische Ausdruck eines Gebäudes hat einen massgebenden Einfluss auf die Erlebnisempfindung und kann bei den Besuchern bestimmte Assoziationen wecken. Die Auseinandersetzung mit dem Gipfelgebäude auf dem Chäserrugg von Herzog und de Meuron hat dies deutlich aufgezeigt. Durch die Wahl der Konstruktion und Materialisierung erinnert das Gebäude stark an die traditionellen und vertrauten Holzbauten wie Ställe, ohne diese jedoch formal zu kopieren. Durch den architektonischen Ausdruck wirkt das Gipfelgebäude einerseits vertraut und andererseits fällt es zugleich auf, so dass es dem Ort eine neue Identität verleiht. Darüberhinaus setzt das Gebäude mit seinen unterschiedlichen Fensteröffnungen und Kontextbezügen das Bergpanorama in eindrucklicher Art und Weise in Szene. Diese zwei Prinzipien, sprich das Wecken von Assoziationen sowie das bewusste in Szene setzen der Landschaft, dienen als Leitlinien für die Gestaltung des architektonischen Ausdrucks des Wassersportzentrums Sisikon.

Vom See aus betrachtet fällt das Wassersportzentrum Sisikon mit seinem aussergewöhnlichen Standort direkt im Wasser schnell ins Auge. Der aufgeständerte Holzbau fügt sich durch seine filigrane, von Stützen geprägte Struktur gut neben dem bestehenden Segel- und Bootshafen von Sisikon ein. Obwohl der langgezogene, dreigeschossige Holzbau vom Seeufer her imposant wirkt, ist das Gebäude vom leicht höher gelegenen Dorfkern aus kaum ersichtlich. Erst wenn man sich in Richtung Seeufer begibt und den neu geschaffenen Uferweg entlang geht, rückt das Wassersportzentrum Sisikon allmählich in Sichtweite. Das längliche Gebäude ist von der Uferlinie abgewandt und gliedert sich seitlich an die bestehende Hafentreppe an. Von dieser wird das Wassersportzentrum über eine seitlich angelegte Kaskadentreppe her erschlossen.

Abb. 74. Das Wassersportzentrum Sisikon
(nächste Seite)







Abb. 75. Nordwestfassade (oben)

Abb. 76. Südwestfassade (unten)

Der Ausdruck der Längsseite des Gebäudes ist stark geprägt durch das regelmässige und dichte Raster der Stützen. Auch die Fenstereinteilungen sowie die Ausgestaltung der Fassaden folgt dem repetitiven Muster der Stützen (Abb. 75/77). Die Kopfseiten des Wassersportzentrums hingegen zeichnen sich durch ihre nach unten verjüngenden Raumproportionen des Gebäudes aus (Abb. 76). Dieser spezifische Gebäudequerschnitt ergibt sich einerseits aus der Nutzungsanordnung der Räume und andererseits aus dem statischen Prinzip der Holzkonstruktion.





Die Saunaräumlichkeiten im untersten Geschoss haben die kleinsten Abmessungen und werden von den innersten beiden Stützenreihen des Gebäudes durch eine Zangenkonstruktion getragen. Das breitere darüber liegende Kabinengeschoss folgt grundsätzlich dem gleichen konstruktiven Prinzip, nur dass es zusätzlich von zwei weiteren Stützenreihen gehalten wird. Folglich wird das oberste und grösste Geschoss von den beiden äussersten der sechs Stützenreihen getragen. Der Vorteil dieses Konstruktionsprinzips liegt darin, dass die jeweiligen Stützenreihen nur soweit reichen müssen wie der Raum hoch ist den sie tragen. Aus diesem Grund kann im obersten Geschoss der 12m breite Saal sowie das Restaurant ohne innenliegende Stützen ausgebildet werden. Die Konstruktion des Daches greift dieses Grundprinzip der Stützen/Zangenkonstruktion in Form eines Holzfachwerks auf und überragt den obersten Raum beidseitig jeweils um 2.5m. An diesem auskragenden Dach sind das umlaufende Deck des obersten Geschosses sowie die Kaskadentreppe aufgehängt. Ausgesteift wird die primär einseitig gerichtete Struktur einerseits durch die Sekundärträger und andererseits durch die Ausbildung der längslaufenden Innenwände. Der Fachwerkträger des Daches, welcher durch Holzpfosten und -zangen konstruiert ist, wird durch diagonale Zugseile aussteift.

Abb. 77. Südostfassade



Die Holzkonstruktion ist sowohl im Innen- als auch im Außenraum klar spürbar und prägt massgeblich die Atmosphäre der einzelnen Räume. Aber auch das Öffnungsverhalten der Fassade sowie der Bezug des Innenraumes zum Kontext haben einen starken Einfluss auf die Raumwahrnehmung. Ähnlich dem Gipfelgebäude auf dem Chäserrugg verfolgt das Wassersportzentrum Sisikon ein klares Konzept im Hinblick darauf, wie die Konstruktion und der Kontext in Szene gesetzt wird.

Die repräsentativsten Räume des Gebäudes, der Saal und das Restaurant (Abb. 79), weisen die grosszügigsten Raumproportionen auf und ermöglichen durch die vollflächig verglasten Fensterflächen einen Panoramablick auf die umliegende Landschaft. Beide Räume besitzen keine abgehängte Decke, so dass die Struktur der Fachwerkträger im Rauminnern sichtbar ist. Je nach Veranstaltung oder Bedarf kann unterhalb der Fachwerkträger ein Vorhang gezogen werden, damit das Licht nur noch zwischen den Trägern in den Raum einfällt. Im Gegensatz zu den beiden repräsentativsten Räumen reicht die Raumhöhe bei der Rezeption, den Servicekernen und im Erschliessungsbereich nur bis unter den Fachwerkträger. Folglich kann dieser verdeckte Raum zwischen den Trägern für Installationen und die Haustechnik verwendet werden. Im Bereich der Sitznischen ist die Raumhöhe im Vergleich zur Erschliessungszone nochmals reduziert, damit eine gemütliche und intime Atmosphäre entstehen kann. Die Fenster in diesem Bereich sind zwar nicht raumhoch wie bei den repräsentativsten Räumen, sie können jedoch ebenfalls geöffnet werden, so dass bei gutem Wetter der Innenraum um das Deck erweitert werden kann.

Das Kabinendeck, ein Geschoss tiefer liegend, greift das strenge Raster der Holzkonstruktion auf und macht es sowohl räumlich als auch als Öffnungsprinzip zum gestalterischen Thema. Alle „Kabinen“ verfügen über die gleichen Raumabmessungen und sind mit einer Raumhöhe von 3.6m überhoch. Diese spezielle Raumhöhe lässt sich auf das Übernachtungskonzept der Jugendherberge zurückführen. Jede Schlafkabine bietet ein Hochbett, von welchem aus man direkt durch ein längliches, schmales Fenster einen ungestörten Blick auf den See werfen kann. Unterhalb des Hochbetts gibt es neben Stauraummöglichkeiten eine kleine Sitzbank mit Klapptisch, die zum Verweilen einladen soll. Dank den Faltläden und klappbaren Fenstern kann je nach Bedarf die Kabine sowohl optisch als auch thermisch zur Deckseite hin geöffnet werden. Diese spezielle Zimmerkonfiguration soll einerseits das Deck beleben und Begegnungen unter den Besuchern zulassen. Andererseits wird durch das Hochbett ein Rückzugsort geschaffen, welcher einen ungestörten Blick auf den See ermöglicht. Dieses Öffnungsprinzip ist bei allen Kabinen gleich. Einzige Ausnahme bildet der Aufenthaltsraum und die Selbstkocher-Küche am Kopf des Gebäudes, die dank zwei länglichen Fenstern einen Panoramablick auf den Urnersee und die Rütliwiese bietet.

Der Saunabereich im untersten Geschoss besitzt aufgrund der benötigten Privatsphäre die kleinsten Raumproportionen und Fensteranteile von allen drei Geschossen. In den zwei Saunaräumen erlauben die schmalen, liegenden Fenster direkt unterhalb der Decke einen Blick auf den See und den benachbarten Bootshafen. Auch im Ruheraum am Kopf des Gebäudes kann der Saunabesucher dank zwei Bullaugen-Fenster und einer grossflächigen Verglasung die Aussicht auf den Vierwaldstättersee geniessen.

Abb. 79. Kaskadentreppe (rechts)





Das Materialisierungskonzept des Wassersportzentrums setzt auf die Betonung des Kontrasts zwischen Aussen und Innen. Dabei soll besonders das Raue und Kühle des Sees im Aussenbereich und die Wärme und Geborgenheit einer Holzhütte im Innern zum Ausdruck gebracht werden.

Dementsprechend ist die Fassadenverkleidung, welche aus vertikalen Leisten besteht, in unbehandelter Fichte gehalten. Diese wird im Laufe der Zeit ergrauen und die Handschrift des vorherrschenden Wetters tragen. Die äussere Erscheinung des Gebäudes, sprich die stark rhythmisierte Holzstruktur und die kabinenartigen Räume, soll Erinnerungen an ein Seebad oder auch an alte Bootshäuser entlang des Vierwaldstättersees wecken. Demgegenüber steht das schützende und gemütliche Innere. Die grossformatigen Sperrholzplatten aus Seekiefer sollen mit ihrer weiss gelaugten Oberfläche in den Innenräumen ein warmes, helles und freundliches Ambiente schaffen.

Der architektonische Ausdruck des Wassersportzentrums Sisikon beabsichtigt auf verschiedenen Ebenen, sei dies durch die Materialisierung, die Konstruktion, das Öffnungsverhalten oder die Dimensionierung der Räume, die Qualitäten der Landschaft und des Kontexts, der Nutzung der Räume entsprechend in Szene zu setzen.



SCHLUSSFOLGERUNG

Das sehr offen formulierte Thesisthema „The Culture of Water – Building with, on and around Water“ schaffte einerseits die Freiheit, sich im letzten Semester des Architekturstudiums mit denjenigen Themen auseinander zu setzen, welche einen persönlich am interessieren. Andererseits birgt ein so offenes Thema auch die Gefahr, sich in den spannenden Tiefen verschiedenster Architekturthemen zu verlieren. Der Weg, der für die Vollen- dung dieser Arbeit beschritten werden musste, verlangte von mir ausgesprochen viel Disziplin, Verantwortung und Durchhalte- vermögen.

Was zuerst mit einer Analyse der Vierwaldstätterseeregion begann, führte mich im Verlauf des Semesters zu Themen und Fragestellungen, welche teilweise weit über die eigentliche archi- tektonische Auseinandersetzung hinausgingen. Das Erarbeiten einer eigenen konkreten Aufgabenstellung bedingte, die persön- liche Haltung zu schärfen und diese auch ständig zu hinterfra- gen. Besonders die Erfahrung Architektur nochmals in einem grösseren Kontext zu betrachten und sich eine eigenständige Meinung dazu zu bilden, erachte ich als sehr wertvoll. Auch die Möglichkeit unterschiedliche Methoden und Herangehenswei- sen zu erproben und gegebenenfalls wieder zu verwerfen, haben mir im Verlauf dieser Arbeit neue Sichtweisen eröffnet.

Speziell die intensive Auseinandersetzung und Recherche über die Vierwaldstätterseeregion, die damit verbundene Geschichte sowie die Ortschaft Sisikon und seine Anwohner haben mein Bewusstsein für die Bedürfnisse, Chancen und Risiken des Dorfes geschärft. Auch der Umstand sich nicht mit dem klassi- schen Städtebau zu befassen, sondern sich mit der Stärkung der Peripherie sowie der Siedlungsentwicklung eines Dorfes ausei- nanderzusetzen, hat meine Haltung in Bezug auf die bauliche Entwicklung der Schweiz geprägt. Basierend auf diesen Grund-

lagen und Erkenntnissen habe ich mir zum Ziel gesetzt, im Rahmen dieser Masterthesis ein mögliches Zukunftsszenario für das Dorf Sisikon zu entwickeln und dieses in Form eines architektonischen Entwurfsprojekts zu fassbar zu machen.

Im Verlauf meiner theoretischen Recherchen und insbesondere mit dem Entwurf des Wassersportzentrums Sisikon bin ich zur Überzeugung gelangt, dass der sanfte Tourismus das Potential aufweist, um die Entwicklung eines Dorfes positiv zu beeinflussen. Die Analyse der Untersuchungsobjekte, konkret das wellnessHostel⁴⁰⁰⁰ und das Gipfelgebäude Chäserrugg, haben meine These, dass ein architektonischer Eingriff identitätsstiftend für den Ort sein kann und weitere Impulse für die Dorfentwicklung anstossen kann, bestätigt.

Mit der Adaption der Inszenierungsinstrumente von Müller in die architektonische Terminologie sowie mit der Analyse zweier Inszenierungsprinzipien an gebauten Objekten, konnte ich ein Bewusstsein in Hinblick auf die unterschiedlichen Inszenierungsweisen entwickeln.

Die Untersuchung des wellnessHostels⁴⁰⁰⁰ zeigte deutlich auf, dass das Raumprogramm einerseits entscheidend dafür ist, welche Ereignisse in einem Gebäude stattfinden können und andererseits, welchen Bezug und Einfluss das Gebäude auf das Dorf hat. Darüberhinaus veranschaulicht das Gebäude exemplarisch, wie die synergetische Nutzung eines Gebäudes oder Raumes Begegnungen zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen fördert und identitätsstiftend auf den Ort wirkt.

Die Analyse des Gipfelgebäudes auf dem Chäserrugg wiederum hat aufgezeigt, dass der architektonische Ausdruck eines Gebäudes einen massgebenden Einfluss auf die Erlebnisempfindung hat und bei den Besuchern bestimmte Assoziationen wecken kann. Durch das Aufgreifen und Neuinterpretieren bekannter architektonischer Themen wirkt das Gebäude interessant und

zugleich nicht fremd. Des Weiteren vermittelt das Gipfelgebäude Chäserrugg beispielhaft, mit welchen unterschiedlichen Gestaltungsmitteln der Kontext in Szene gesetzt werden kann.

Auch wenn diese Inszenierungsprinzipien der analysierten Bauprojekte nicht direkt auf den Projektentwurf übertragen werden konnten, fanden die Erkenntnisse im Projektentwurf eine Anwendung und dienten als Inspiration. Die abgeleiteten Prinzipien und Haltungen ergänzten sich gegenseitig und erwiesen sich als stimmige Argumentation im Entwurfsprozess.

Ich bin überzeugt, dass ein architektonischer Eingriff wie zum Beispiel das Wassersportzentrum Sisikon, das Potential hat, mit seinen Freizeit- und Veranstaltungsmöglichkeiten einen Mehrwert für das Dorf zu generieren und somit auch einen positiven Impuls für die Siedlungsentwicklung zu geben. Denn durch Architektur kann eine Atmosphäre geschaffen werden, die das Bewusstsein der Bevölkerung in Bezug zur eigenen Umgebung schärft. Architektur ist dementsprechend ein Mittel, um die Qualitäten eines Ortes hervorzuheben und so der Ortschaft die benötigte Wertschätzung entgegenzubringen.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1. *Blick vom Saumpfad auf das Urner Seebecken.* Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 2. *Vierwaldstättersee, Titelbild „Fokus Material“ Herbstsemester 2018.* Aus: Geissbühler, 2018, S.1
- Abb. 3. *Saumweg südlich des Gotthards, Kupferstich von Salomon Gessner (1730-1788).* Aus: Merki, 2010, S.32
- Abb. 4. *Das Dampfschiff beschleunigte und vereinfachte das Reisen und wurde dank seiner technischen und luxuriösen Ausstattung ebenfalls zur touristischen Attraktion.* Aus: Flückiger Strebel, 2015, S.80
- Abb. 5. *Galerie der Axenstrasse um 1940.* Aus: Kartenplanet.ch, 2018
- Abb. 6. *Motorradfahrer auf der Axenstrasse.* Aus: Horat, 2000, S.110
- Abb. 7. *Das Skifahren wird zum Vergnügen der breiten Masse. Anstrum auf die Rigibahn in Vitznau im Winter 1940.* Aus: Flückiger Strebel, 2015, S.100
- Abb. 8. *Kunst- und Kongresszentrum Luzern.* Aus: Luzern.com, 2018
- Abb. 9. *Die geplanten Umfahrungstunnel Morschach und Sisikon.* Aus: A4 Neue Axenstrasse, 2018
- Abb. 10. *Ehemaliger Hafen Sisikon, um 1890.* Aus: Fischlin, o.J.
- Abb. 11. *Pferdekutsche auf der Axenstrasse.* Aus: Fischlin, o.J.
- Abb. 12. *Bahnarbeiter der Gotthardbahnlinie in Sisikon, 1903.* Aus: Fischlin, o.J.
- Abb. 13. *Werbeposter Luftkurort Sisikon.* Aus: Fischlin, o.J.
- Abb. 14. *Sisikon um 1970.* Aus: Fischlin, o.J.
- Abb. 15. *Sisikon, im Hintergrund der Rophaien.* Aus: Flicker.com, 2011
- Abb. 16. *Die Axenstrasse in Sisikon.* Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 17. *Situationsplan Sisikon.* Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 18. *Parkplätze Kirche, im Hintergrund die Axenstrasse.* Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 19. *Analyseplan „Verkehr“.* Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 20. *Felswand südlich von Sisikon.* Eigenes Foto: Iris Ammann 2018

- Abb. 21. *Analyseplan „Landschaftliche Qualitäten“*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 22. *Schulhausareal Sisikon*. Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 23. *Analyseplan „Kommunaler Raum“*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 24. *Hotel Eden, Sisikon*. Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 25. *Analyseplan „Gewerbe & Tourismus“*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 26. *Wohnquartier Oberdorf in Sisikon*. Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 27. *Kennzahlen Sisikon*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 28. *Bauarbeiten in Sisikon*. Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 29. *Analyseplan „Bauzonenplan“*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 30. *Sisikon*. Eigenes Foto: Iris Ammann 2018
- Abb. 31. *Schema Bauzonen-Rochade*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 32. *Neue Erschliessung des Uferbereichs*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 33. *Stimmungscollage Wassersportzentrum*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 34. *Inszenierungskonzept schematisch dargestellt als Pyramide*. Aus: Müller, 2011, S.32
- Abb. 35. *Übersetzte „Inszenierungspyramide“*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2018
- Abb. 36. *WellnessHostel4000*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 37. *Gipfelgebäude auf dem Chäserrugg*. Aus: Gerber, 2016, S.30
- Abb. 38. *WellnessHostel4000 an der Hangkante der Feevispaschlucht*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 39. *Blick von der Terrasse auf das wellnessHostel4000 (oben)*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014

- Abb. 40. *Grundrisschema (links oben)*. Aus: Brunner, Comment, 2016, S.16
- Abb. 41. *Speisesaal (links unten)*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 42. *Bistro4000 (rechts unten)*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 43. *Doppelzimmer*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 44. *Nabelstein im Wellnessbereich*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 45. *Sauna*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 46. *Grundrissplan 1.-3.Obergeschoss (oben links)*. Aus: Brunner, Comment, 2016, S.17
- Abb. 47. *Grundrissplan 4.Obergeschoss (oben rechts)*. Aus: Brunner, Comment, 2016, S.17
- Abb. 48. *Grundrissplan Untergeschoss (unten)*. Aus: Brunner, Comment, 2016, S.16
- Abb. 49. *Querschnitt (linke Seite)*. Aus: Brunner, Comment, 2016, S.16
- Abb. 50. *WellnessHostel4000 (oben)*. Aus: ssa-architekten.ch, 2014
- Abb. 51. *Umgebungsplan Sisikon (rechts)*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 52. *Grundriss Sonnendeck (links)*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 53. *Grundriss Kabinendeck (rechts)*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 54. *Grundriss Saunadeck (links)*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 55. *Querschnitt 1*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 56. *Querschnitt 2*. Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 57. *Bergstation Chäserrugg (links)*. Aus: Margaretha, 2017, S.30
- Abb. 58. *Auf der Nordseite des Gebäudes befindet sich die Seilbahneinfahrt (oben)*. Aus: Margaretha, 2017, S.32
- Abb. 59. *Dachrandabschluss des Restaurants (unten)*. Aus: prixlignum.ch, 2018
- Abb. 60. *Betonpfetten und seitlicher Dachrandabschluss (oben rechts)*. Aus: Margaretha, 2017, S.32
- Abb. 61. *Balkon in der Ankunftshalle „Tenn“*. Aus: Greber, 2016, S.31
- Abb. 62. *Ankunftshalle „Tenn“ liegt zwischen Seilbahn und Restaurant (unten)*. Aus: Margaretha, 2017, S.32
- Abb. 63. *Ansicht der Nordfassade*. Aus: Greber, 2016, S.32

- Abb. 64. *Querschnitt durch die Ankunftshalle „Tenn“. Im hinteren Bereich der Halle befindet sich ein Balkon (siehe auch Abb.60).* Aus: Greber, 2016, S.31
- Abb. 65. *Querschnitt durch die bestehende Bergstation (1), Personalraum (2), Restaurant (3) und Küche (6).* Aus: Tschanz, 2016, S.73
- Abb. 66. *Erdgeschoss mit bestehender Bergstation (1), Ankunftshalle „Tenn“ (3), Restaurant (4), Sitznischen (5) und Küche (6).* Aus: Tschanz, 2016, S.73
- Abb. 67. *Untergeschoss mit bestehender Bergstation (1) und Personalraum (2).* Aus: Tschanz, 2016, S.73
- Abb. 68. *Innenraum des Restaurants (oben).* Gerber, 2016, S.32
- Abb. 69. *Restauranterrasse (mitte).* Aus: prixlignum.ch, 2018
- Abb. 70. *Sitznischen (unten).* Aus: prixlignum.ch, 2018
- Abb. 71. *Kamin und Loungebereich.* Aus: Tschanz, 2016, S.74
- Abb. 72. *Nasszellen im Untergeschoss.* Aus: prixlignum.ch, 2018
- Abb. 73. *Bergstation Chäserrugg (links).* Gerber, 2016, S.32
- Abb. 74. *Das Wassersportzentrum Sisikon (nächste Seite).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 75. *Nordwestfassade (oben).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 76. *Südwestfassade (unten).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 77. *Südostfassade (mitte).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 78. *Modellbaufoto Restaurant (links).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 79. *Kaskadentreppe (rechts).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019
- Abb. 80. *Sonnendeck (links).* Eigene Grafik: Iris Ammann 2019

QUELLENVERZEICHNIS

A4 Neue Axenstrasse (2018). *Die Axenstrasse zwischen Brunnen und Flüelen*. Verfügbar unter: <http://www.axen.ch/projekt/> (20.11.2018).

Bubenhofer, J. (2017). *Geschichte der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung in der Schweiz*. Verfügbar unter: <http://mobilon.ch/?p=282> (30.11.2018).

Bundesamt für Statistik (2018). *Regionalporträts 2018. Gemeinde Sisikon*. Verfügbar unter: <http://www.media-stat.admin.ch/maps/profile/profile.html?278.261.de> (1.12.2018).

Bundesamt für Statistik (2018). *Bevölkerung: Panorama 2018*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html> (22.12.2018).

Brunner, R. Comment, A. (2016). WellnessHostel4000 und Aqua Allalin, Saas-Fee. *Holzbulletin* 120/2016, S. 6-11.

Brunner, R. Comment, A. (2016). Gipfelgebäude Chäserrugg, Unterwasser. In: *Holzbulletin*, Band 120/2016, S. 20-24.

Burckhardt, L. (1992). Ästhetik der Landschaft. In: Kos, W. (Hrsg.). *Die Eroberung der Landschaft*. Wien: Falter Verlag.

Caduff, L. Schläpfer, E. (2015). *Siedlungsleitbild. Gemeinde Sisikon*. Unveröffentlichtes Siedlungsleitbild der Gemeinde Sisikon.

Caminada, G.A. (2005). Neun Thesen für die Stärkung der Peripherie. In: Schlorhauser, B. (Hrsg.). *Cul zuffel e l'aura dado - Gion A. Caminada*. Luzern: Quart Verlag.

Caminada, G.A. (2011). *Tourismus trotz allem: Teil der Kultur*. Verfügbar unter: <http://www.caminada.arch.ethz.ch/fs11.php> (17.12.2018).

Corboz, A. (2001). *Die Kunst, Stadt und Land zum Sprechen zu bringen*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Deutsche Enzyklopädie. (2008). *Bilbao-Effekt*. Verfügbar unter: <http://www.enzyklo.de/Begriff/Bilbao-Effekt> (24.12.2018).

Dudenredaktion. (2018). *Schlafstadt*. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schlafstadt> (22.12.2018).

Egli, E. (1991). Der See der Urschweiz. In: *Anthos: Zeitschrift für Landschaftsarchitektur*. Heft 1, Band 30 (1991), S. 2-10.

Fischlin, M. (o.J.). *Historisches Sisikon*. Verfügbar unter: <http://www.historisches-sisikon.ch/aktuell.html> (30.12.2018).

Flicker.com. (2011). *Blick nach Sisikon am Urner See*. Verfügbar unter: <https://www.flickr.com/photos/schluchsee/12714376164> (30.12.2018).

Flückiger Strebel, E. (2013). *Tourismusgeschichte Zentralschweiz. Detailprojekt*. Verfügbar unter: <https://www.zentralplus.ch/attachment/255/TourismusgeschichteZentralschweiz.pdf> (30.11.2018).

Flückiger Strebel, E. (2015). *Tourismus am Vierwaldstättersee: eine Erfolgsgeschichte*. In: Albert Koechlin Stiftung (Hrsg.) *Rund um den Vierwaldstättersee. Waldstätterweg & Weg der Schweiz*. Thun/Gwatt: Weber Verlag.

Flückiger Strebel, E. Froelich, M. (2015). *Rund um den Vierwaldstättersee. Waldstätterweg & Weg der Schweiz*. Thun/Gwatt: Weber Verlag.

Gasser Helmin (1986). *Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri. Band 2. Die Seegemeinden*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Geissbühler, D. (2018). *The Culture of Water. Lake Lucern and Lake Biwa. Semesterprogramm Herbst 2018*. Luzern: Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Departement Architektur.

Gerber, A. (2016). Auf dem Gipfel des Ursprungs. In: *Tec 21. Schweizerische Bauzeitung*. Heft 25 (2016), S. 30-33.

Glanzmann Gut, J. (2015). Mit Weitsicht geplant. In: Burgergemeinde Saas Fee, Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus, Schweizer Jugendherbergen, Steinmann & Schmid Architekten (Hrsg.) *Ein Pionierbau für die Alpen. wellnessHostel 4000 & Aqua Allaalin*. Zürich: Faktor Verlag.

Hillinger, V. (2018) „Sanfter Tourismus“. Verfügbar unter: [file:///Users/irisamann/Desktop/*Literatur%20Thesisbuch/Sanfter%20Tourismus/, „Sanfter%20Tourismus“](file:///Users/irisamann/Desktop/*Literatur%20Thesisbuch/Sanfter%20Tourismus/,„Sanfter%20Tourismus“).webarchive (23.12.2018)

Horat, H. (2000). *Bauen am See. Architektur und Kunst an den Ufern der Zentralschweizer Seen*. Luzern: Raeber Verlag.

Kalbermatter, R. (2015). Ein Leuchtturm im Gletscherdorf. In: Burgergemeinde Saas Fee, Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus, Schweizer Jugendherbergen, Steinmann & Schmid Architekten (Hrsg.) *Ein Pionierbau für die Alpen. wellnessHostel 4000 & Aqua Allaalin*. Zürich: Faktor Verlag.

Kartenplanet.ch. (2018). Axenstrasse. Verfügbar unter: <https://www.kartenplanet.ch/schweiz/uri/14519/axenstrasse> (30.12.2018).

Kleine, H. (2018). *Raumdramaturgie. Typologie und Inszenierung von Innenräumen*. Basel: Birkhäuser Verlag.

Klingmann, A. (2007). *Brandscapes. Architecture in the Experience Economy*. Cambridge (MA): MIT Press, S. 314.

Kunsmann, J. (2011). Authentizität. *Baunetzwoche #210*. S.4-15. Verfügbar unter: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-BAUNETZWO-CHE_210_1524443.html (17.12.2018).

Leichtle, V.A. (2009). *Handbuch für atmosphärische Gestaltung im Hotel. Ambiente schaffen - Sinne berühren - Gäste begeistern*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH.

Luzern.com (2018). *Das Kultur- und Kongresszentrum Luzern*. Verfügbar unter: https://www.luzern.com/de/highlights/die-stadt/kkl-luzern/?asset=1994-ig-1706457620993125546_3066989848 (30.12.2018).

Margaretha, E. (2017). Chäserrugg, Toggenburg, CH. In: Hofmeister, S. (Hrsg.) *Herzog & de Meuron. Architektur und Baudetails*. München: Details Business Information.

Merki, C.M. (2010). Die Gestaltungskraft der Wasserwege. Über die Inner-schweiz als historisch gewachsene Verkehrslandschaft. In: Historischer Verein Zentralschweiz. (Hrsg.) *Der Geschichtsfreund. Historische Verkehrslandschaft Zentralschweiz*. Band 163 (S. 11-25) Altdorf: Verlag Gisler.

Meyer, P. (1991). Die Vierwaldstättersee-Landschaft als Kulturraum. In: *Anthos: Zeitschrift für Landschaftsarchitektur*. Heft 1, Band 30 (1991), S. 11-18.

Müller, H. (2011). Erlebnisinszenierung im Tourismus. In: *Modulor*, #8/2011, S. 32-34.

Nicolussi, R. (2016). *Rastlos durchs Dorf*. *Neue Zürcher Zeitung*. Verfügbar unter: <https://www.nzz.ch/nzzas/nzz-am-sonntag/verkehr-rastlos-durchs-dorf-ld.109268> (1.12.2018).

Pfister, D. (2008). Inszenierung oder Authentizität: Welche Raumgestaltung suchen Touristen. In: Romeiss-Stracke, T. (Hrsg.). *Tourismus Architektur. Baukultur als Erfolgsfaktor*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.

politik-lexikon.at (2008). *Humanismus*. Verfügbar unter: <http://www.politik-lexikon.at/print/humanismus/> (28.12.2018).

Prixlignum.ch (2018). *Chäserrugg*. Verfügbar unter <https://prixlignum.ch/de/141/project/projects-query-2/1627/chaeserrugg.html> (31.12.2018).

Raiffeisen Investment Office (Hrsg.). (2017). *Gemeindeinfos in Zahlen und Statistiken*. Sisikon. Verfügbar unter: <https://www.raiffeisen.ch/luzern/de/privatkunden/hypotheken/hypopedia/gemeindeinfo.sisikon.html> (1.12.2018).

Richter, T. (2015). Die Viertausender im Blick. In: Burgergemeinde Saas Fee, Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus, Schweizer Jugendherbergen, Steinmann & Schmid Architekten (Hrsg.) *Ein Pionierbau für die Alpen. wellnessHostel 4000 & Aqua Allaalin*. Zürich: Faktor Verlag.

Romeiss-Stracke, T. (Hrsg.) (2008). *Tourismus Architektur. Baukultur als Erfolgsfaktor*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co

Romeiss-Stracke, T. (2011). Architektur in der „Experience Economy“. In: *Modulor*, #8/2011, S. 24-30.

Sisikon Online (2018). *Geschichte*. Verfügbar unter: http://www.sisikon.ch/de/portrait/geschichte/welcome.php?action=showinfo&info_id=4252 (1.12.2018).

Sorgo, G. (2009). Expedition ins unverkäufliche Gewöhnliche. Sanfter Tourismus in Vnà und Tschlin: Bericht eines Augenscheins vor Ort. In: *Kunst + Architektur in der Schweiz*. Band 60, Heft 2, S. 145-157.

Ssa-architekten.ch. (2014). *Wellnesshostel4000 & Aqua Allalin Saas-Fee*. Verfügbar unter: <https://www.ssa-architekten.ch/projekte/wellnesshostel4000-aqua-allalinsaas-fee/> (31.12.2018).

Stalder, H. (2011). *Sisikon*. Verfügbar unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D706.php> (1.12.2018).

Stalder, H. (2013). *Vierwaldstättersee*. Verfügbar unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8666.php> (30.11.2018).

Tschanz, M. (2015). Den Berg in Szene setzten. In: Architektur Forum Ostschweiz (Hrsg.) *Raum Zeit Kultur. Anthologie zur Baukultur*. Zürich: Triest Verlag.

Tschanz, M. (2016). Mit dem Berg, für den Berg. In: *Werk, Bauen + Wohnen*. Heft: 3 (2016), S. 71-75.

Tschofen, B. (2004). Prädikat: „alpin“ – Tourismus und Architektur im Kontext einer Alltagskultur der Moderne. In: Fakultät für Architektur der Technischen Universität Graz (Hrsg.). *Tourismus und Landschaft*. Wien: Springer-Verlag.

Züger, R. (2013). Szenarien. In: Gerber, A. Kurath, S. Schurk, H. Züger, R. (Hrsg.). *Methodenhandbuch für Lehre, Forschung und Praxis in Architektur und Städtebau*. Winterthur: Institut Urban Landscape, Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen, ZHAW (Eigenverlag).



REDLICHKEITSERKLÄRUNG

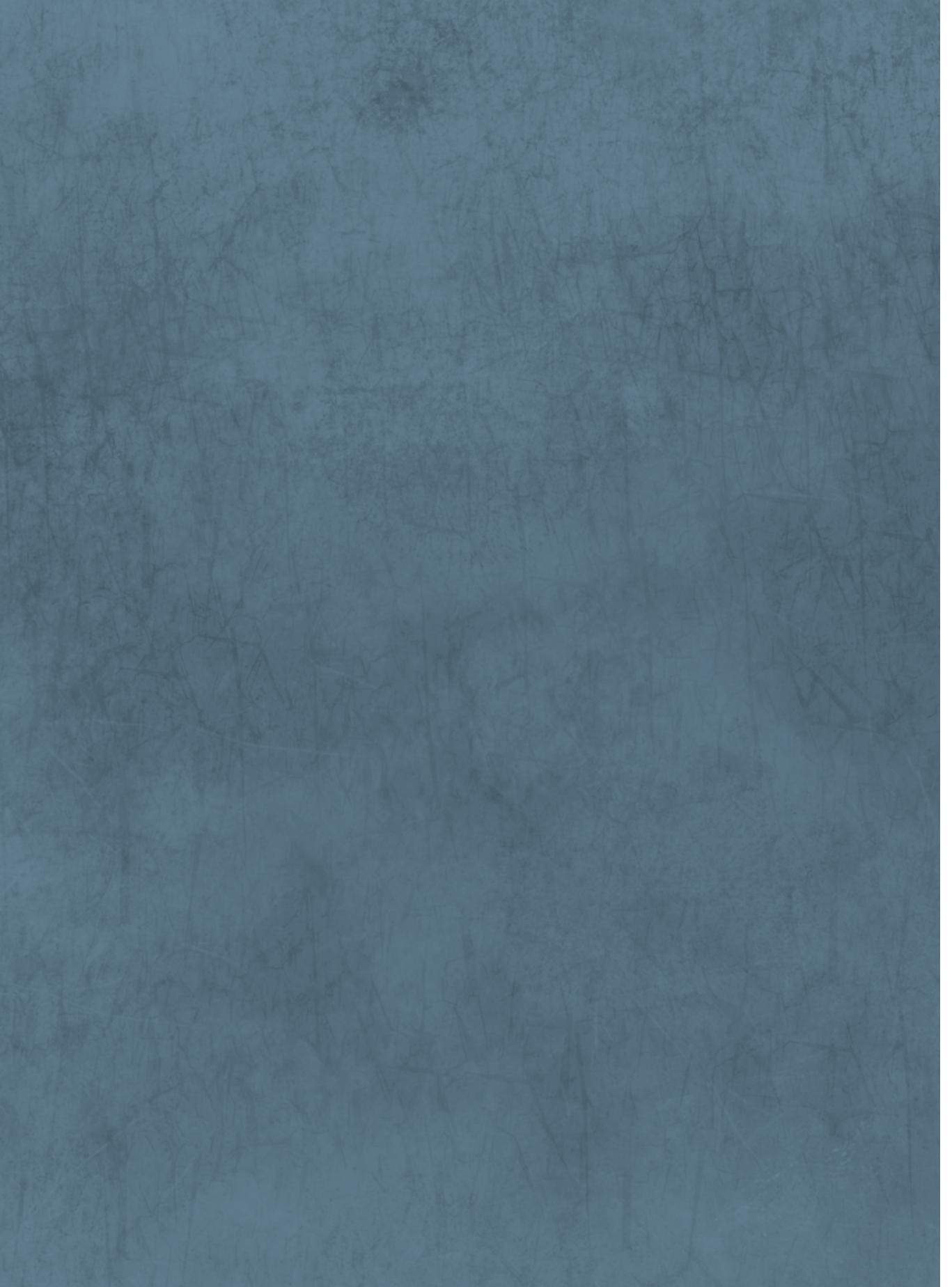
Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit mit dem Titel:

SANFTER TOURISMUS IM WASSER

Ein Wassersportzentrum als Impulsgeber
für die Revitalisierung Sisikons

selbstständig durch mich verfasst worden ist, dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken - auch elektronischen Medien - dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind.

Ammann Iris
Luzern, 17.01.2019



ANHANG



Überblick



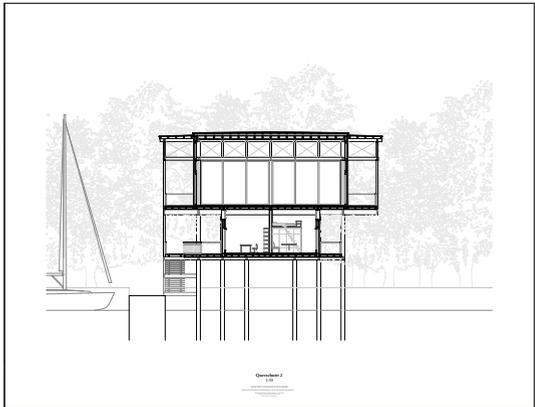
Grundriss



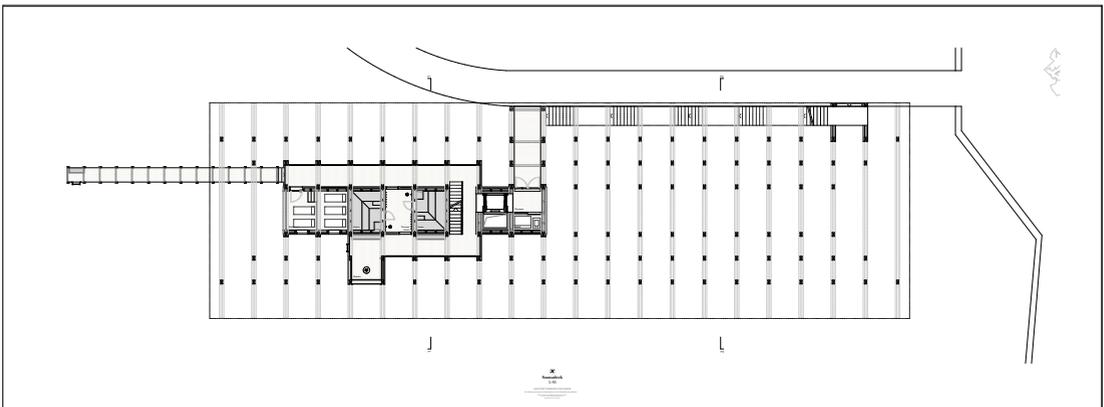
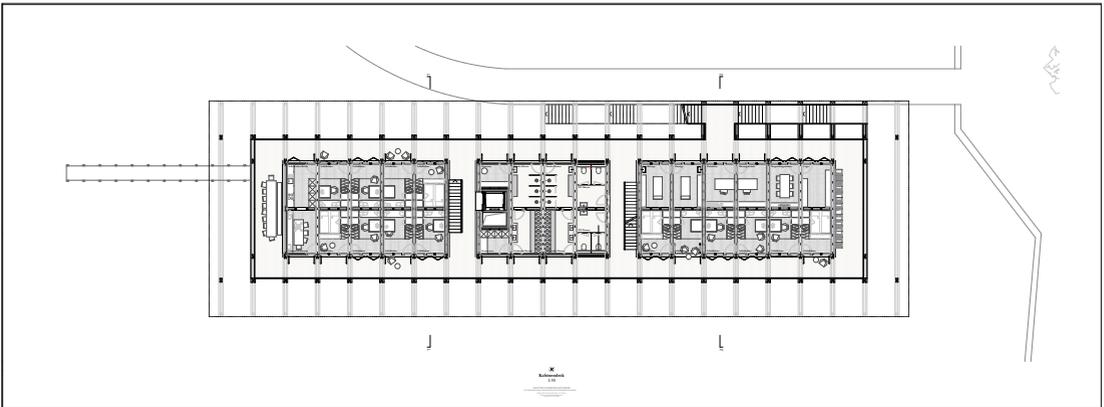
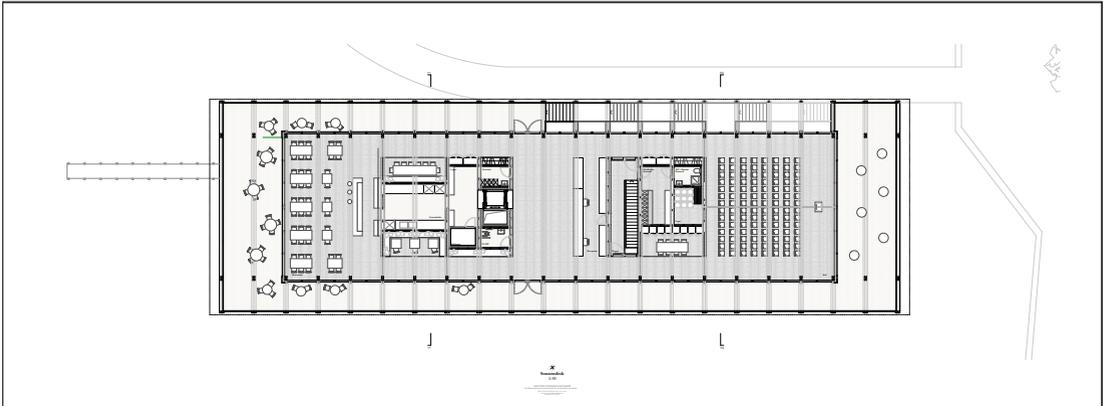
Querschnitt 1

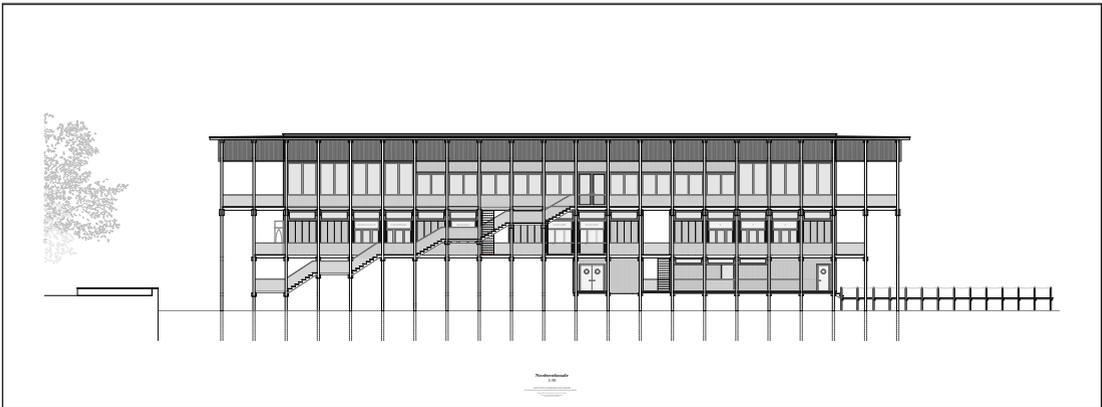


Staircase



Querschnitt 2







Restoran

Restoran



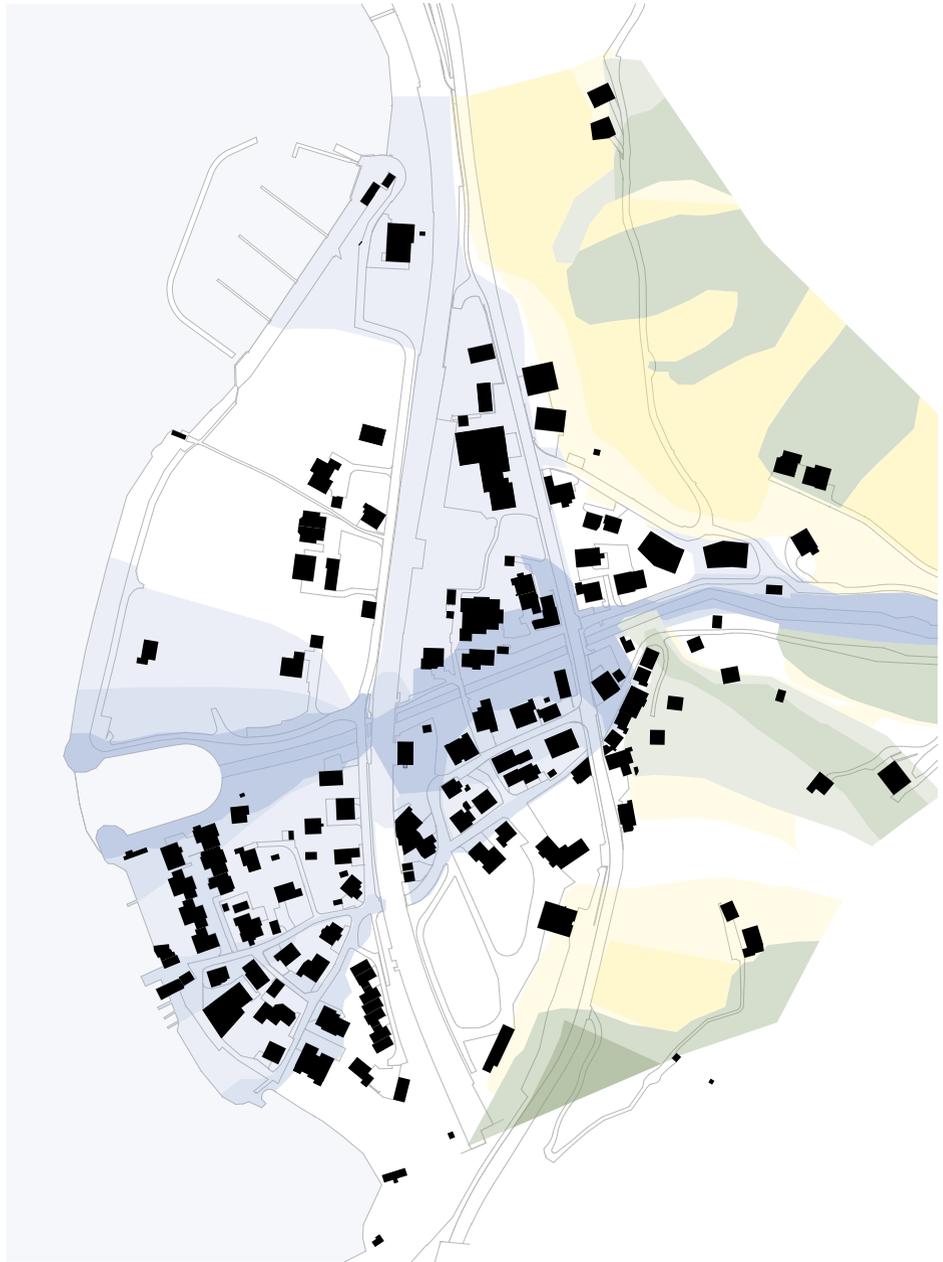
Yürüyüş

Yürüyüş



Yürüyüş

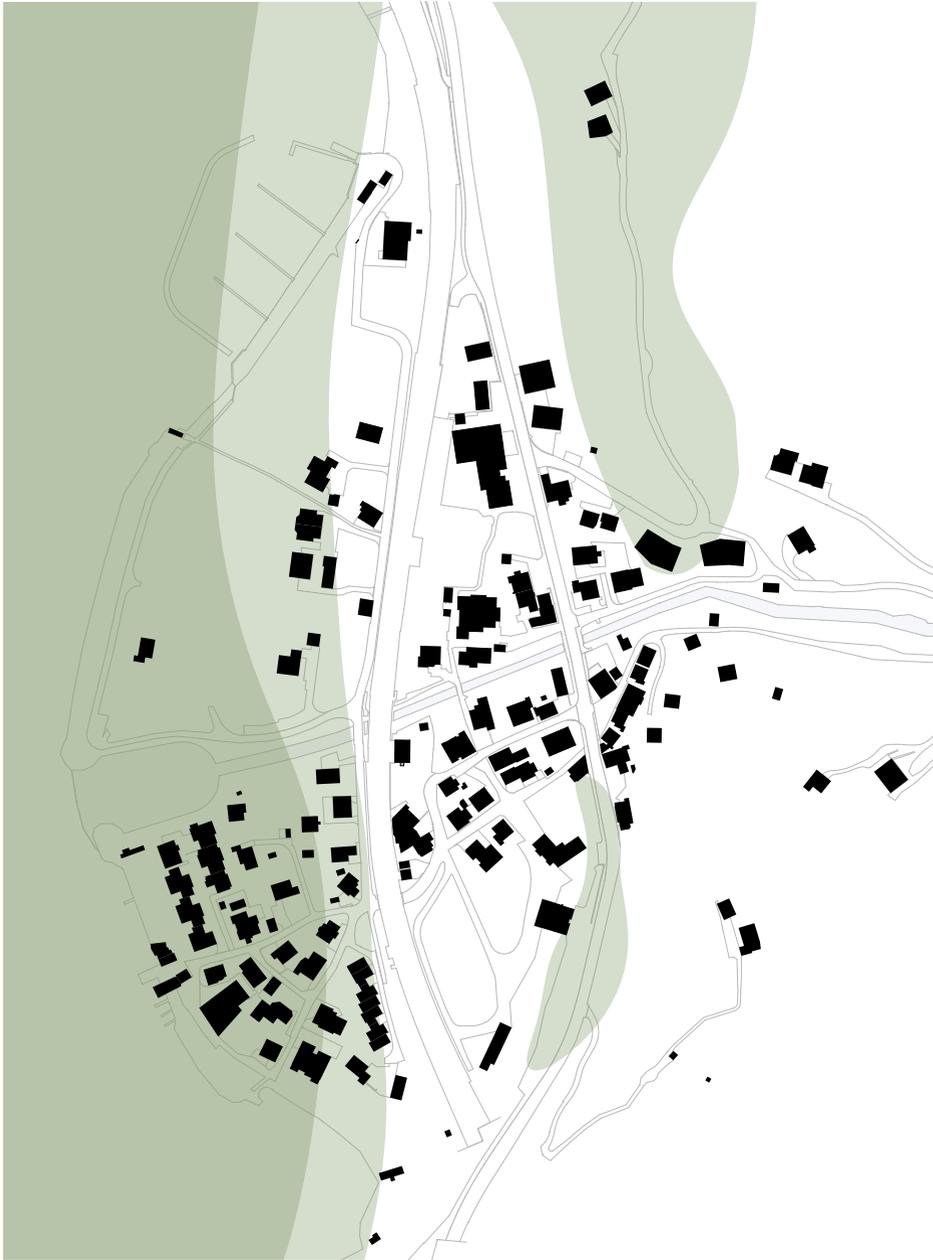
Yürüyüş



Legende:

Ueberschwemmung	Steinschlag	Murgang
■ erhebliche Gefahr	■ erhebliche Gefahr	■ erhebliche Gefahr
■ mittlere Gefahr	■ mittlere Gefahr	■ mittlere Gefahr
■ geringe Gefahr	■ geringe Gefahr	■ geringe Gefahr





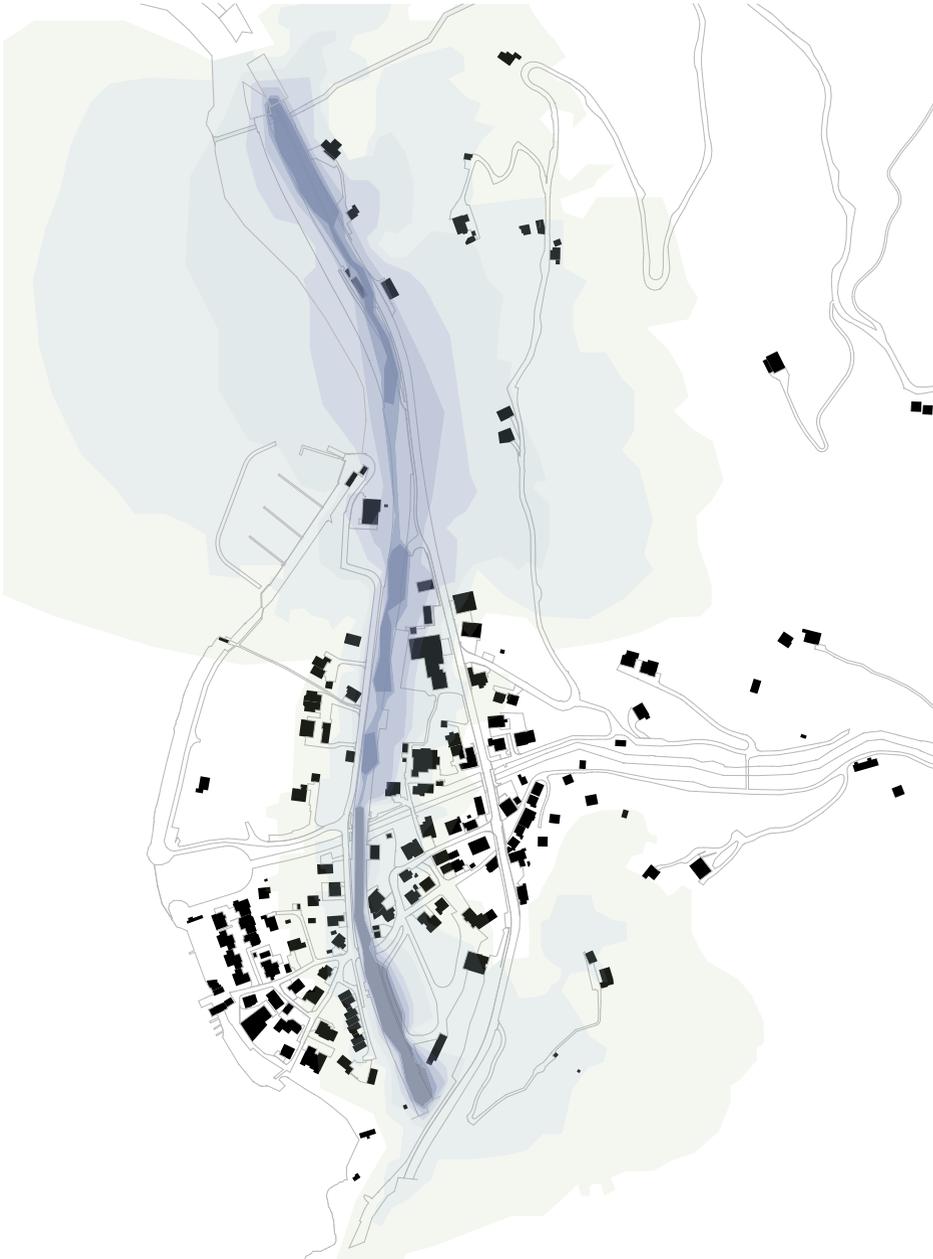
Legende: ■ starke Winde
□ spuerbarer Wind





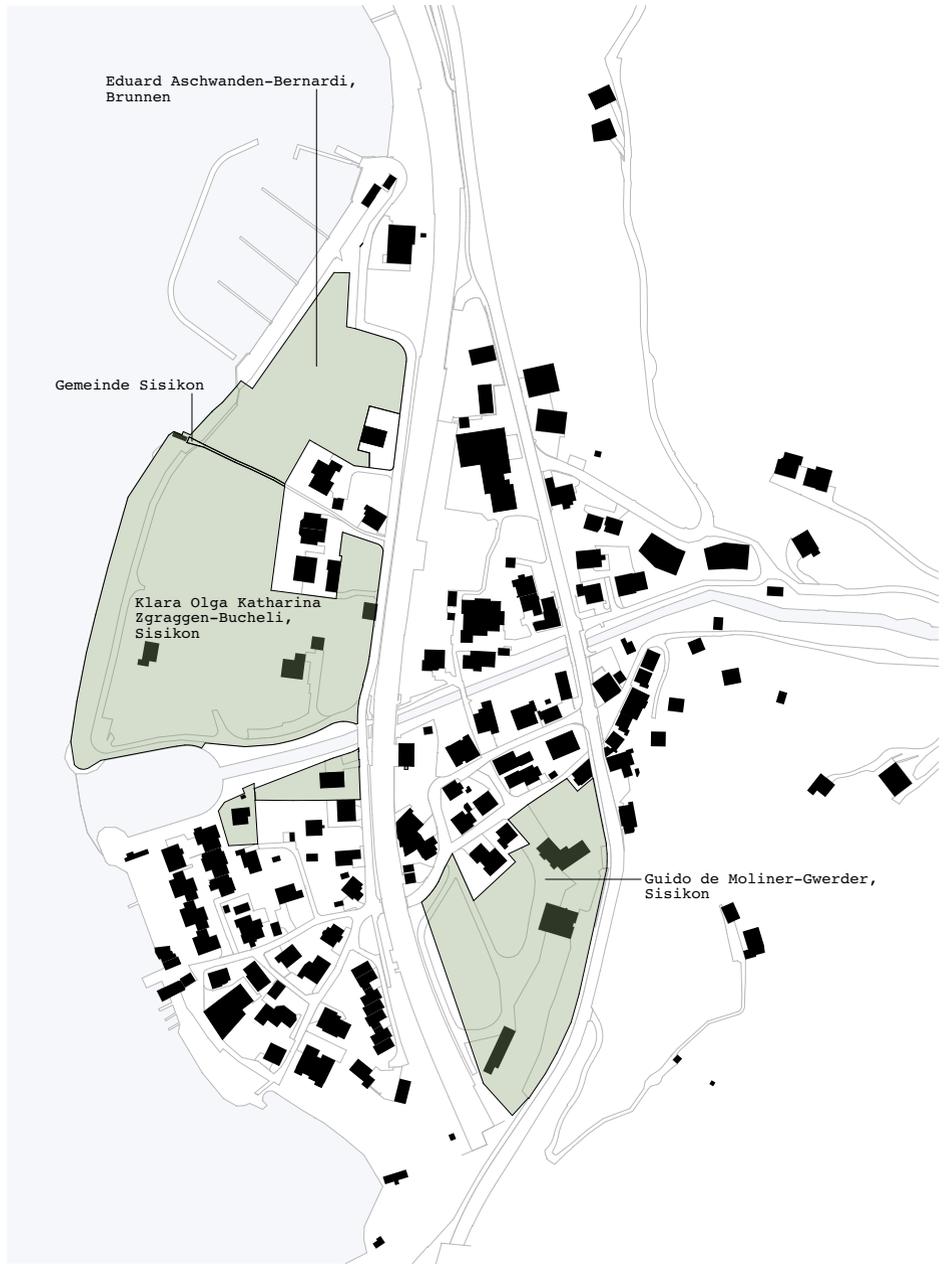
- Legende:
- | | | |
|--------------|--------------|--|
| ■ 70-65 dB | □ 50-54.9 dB | Grenzwert (tagsüber)
reine Wohnnutzung 60dB |
| ■ 65-69.9 dB | □ 45-49.9 dB | Grenzwert (nachts)
reine Wohnnutzung 50dB |
| ■ 60-64.9 dB | □ 40-44.9 dB | |
| ■ 55-59.9 dB | □ < 40 dB | |





- | | | | |
|----------|--------------|--------------|--|
| Legende: | ■ 70-65 dB | □ 50-54.9 dB | Grenzwert (tagsüber)
reine Wohnnutzung 60dB |
| | ■ 65-69.9 dB | □ 45-49.9 dB | Grenzwert (nachts)
reine Wohnnutzung 50dB |
| | ■ 60-64.9 dB | □ 40-44.9 dB | |
| | ■ 55-59.9 dB | □ < 40 dB | |





Analyse Sisikon | Sichtbezüge und Aussicht 1:2000



Legende:



DETAILLIERTE AUSWERTUNG & ERKENNTNISSE AUS DER ORTSANALYSE

THEMEN	ERKENNTNISSE	MASSNAHMEN / ZIELSETZUNG
SIEDLUNGSSTRUKTUR	<ul style="list-style-type: none"> Das Dorf ist entlang von Achsen gewachsen. Folglich gibt es auch keine einheitliche Orientierungsrichtung oder einen zentralen Dorfkern. Die „romantischen“ Bilder von Sisikon wurden immer von der Distanz, über eine Wiese, aufgenommen. Solche Freiflächen sind heute kaum noch vorhanden. (zB. Obere Bachmatt, Wiese hinter dem Camping, Park beim Hotel Schillerstein. Es hat sehr wenige Begegnungsräume. Es gibt keine übergeordnete Gestaltung des Aussenraumes / der Quartiere. Es gibt Parzellen- und Wegrechtsstreitigkeiten, welche bauliche Interventionen der Gemeinde verhindern -> Situation ist festgefahren Das Dorf tendiert dazu zu verbrachen. 	<ul style="list-style-type: none"> Das Dorf benötigt ein identitätsstiftende Zone/Quartier/Achse. Freiflächen müssen erhalten und aufgewertet werden. Es müssen Begegnungsräume geschaffen und vor allem bewusst gestaltet werden. Es wird ein Impuls benötigt um die Bewohner zu animieren in das gemeinschaftliche Wohl zu investieren.
BEVÖLKERUNG & SOZIALES	<ul style="list-style-type: none"> Das Bevölkerungswachstum ist ganz leicht rückläufig in den letzten Jahren. Die Altersstruktur der Einwohner ist ziemlich gleichmässig verteilt (siehe Statistik). Für Familien sind der Kindergarten und die Primarschule entscheidend für die Standortattraktivität von Sisikon. (Jahrgangsbedingte Schwankungen der Schülerzahlen gefährdet den Erhalt der Institutionen) 	<ul style="list-style-type: none"> Sisikon muss als Wohngemeinde fördert. Das Ziel ist es dabei ein Bevölkerungswachstum zu erzielen und junge Familien nach Sisikon zu locken. <i>(Ziel der Gemeinde: Im Jahre 2030, 500 Einwohner)</i> Erhalt und Ausbau der Primarstufe.
GEWERBE & INDUSTRIE	<ul style="list-style-type: none"> Sisikon ist kein attraktiver Standort für Unternehmen und Gewerbebetriebe und somit gibt es auch nur sehr wenige Arbeitsplätze. Die Grundversorgung kann dank einem kleinen Lebensmittelgeschäft noch selbst gewährleistet werden. Es gibt sehr viele Gastronomie- und Hotelierbetriebe, im Verhältnis zur touristischen Nachfrage. 	<ul style="list-style-type: none"> Neue Arbeitsformen einführen, zB. Coworking, Homeoffice, ect. Der Dorfladen muss erhalten werden, damit Sisikon als Wohnort attraktiv bleibt. Gastronomie muss gezielter auf effektiven Tourismus ausgerichtet werden.
UMWELT & LANDSCHAFT	<ul style="list-style-type: none"> Mildes Klima & Ausrichtung gegen Westen (Abendsonne) Günstige Windverhältnisse Schöne Lage am See und nahe an den Bergen. Gute Fernsicht -> Ausblick aufs Rütli Es gibt sehr wenig Grünflächen innerhalb des Dorfes, dafür viele Parkplätze und Brachflächen. Beschränkte Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund der schwierigen Topographie (Naturgefahren: Steinschlag, Erdbeben, Hochwasser) 	<ul style="list-style-type: none"> Zugang Seeufer sicherstellen. Sichtbezüge zur Natur bewusst gestalten. Keine neuen Grünflächen bebauen; Grenzen zwischen Natur und bebauter Flächen klar definieren: Verdichtung nach Innen.

VERKEHR / INFRASTRUKTUR

- Gute Verkehrsanbindung an die regionalen Zentren Brunnen, Flüelen, Altdorf und Schwyz sowie die überregionalen Zentren Luzern und Zürich.
- Negative Auswirkungen des Durchgangsverkehrs: Lärm, Abgase, Unfallgefahr
 - » Die Ortsdurchfahrt /Axenstrasse nach Eröffnung der Umfahrungsstrasse Sisikon aufwerten.
- Gute Erschliessung für den motorisierten Individualverkehr.
- Anbindungen mit dem öffentlichen Verkehr sind vorhanden, jedoch mit schlechter Frequenz. (Einmal pro Stunde und nicht abgestimmt auf Schulen in Flüelen/Altdorf)
 - » Öffentlichen Verkehr fördern (-> mit Hilfe des Tourismus und Bevölkerungswachstums)
- Parkplatzproblematik (Auswertige parkieren Sisikon)
 - » Parkplatzflächen zentral organisieren und alte Parkplatzflächen aufwerten für die Gemeinschaft.
- Viele Wege führen in Sackgassen.
 - » Rundwege einführen, damit das Flanieren / Spazieren im Dorf gefördert werden kann.

TOURISMUS, FREIZEIT, ERHOLUNG

- Vereine bieten ein aktives und kreatives Freizeitangebot (Theater, Samariter, Schützenverein, Fischerklub, Musikgesellschaft, Fasnachtgesellschaft,..).
- Wenige bis fast keine Erholungsräume und Flächen für Freizeitaktivitäten
 - » Den Vereinen einen attraktiven Raum für das Vereinsleben zur Verfügung stellen.
- Sisikon verfügt zwar über touristische Attraktionen:
 - Weg der Schweiz
 - Tellsplatte mit Glockenspiel
 - Gelegenheit zum Wind-, Kitesurfen und Segeln
 - Alpines und Hochalpines Wandergebiet (Lidernenhütte SAC)
 - Diverse Hotels mit Restaurants und RestaurantsJedoch ist der Bekanntheitsgrad (besonders überregional) zur gering und das Image wurde durch das starke Verkehrsaufkommen der Axenstrasse beeinträchtigt.
 - » Sisikon nicht als Tourismusdestination vermarkten, sondern als attraktiver Ausgangsort für Unternehmungen.
 - » Die historische Verkehrsverbindung „Axenstrasse“ aufwerten und touristisch nutzen
 - » Naherholungs- und Freizeitpotenzial muss besser ausgeschöpft werden.
- Für Tourismus ist der Ort schlecht beschildert.
 - » Adressierung und Wegführung verbessern.

ZONENPLAN

- Sisikon verfügt über Baulandreserven, die jedoch nicht für eine Überbauung zur Verfügung stehen (falsche Nutzung)
 - » Zonenplan muss quartierspezifisch überarbeitet werden.
 - Die Nutzungsplanung bevorzugt generische / allgemeingültige anstelle von spezifischen Lösungen.
 - Der Zonenplan fördert Nutzungstrennung
 - » Nutzungsdurchmischung. Arbeiten & Wohnen / Tourismus & Gewerbe
 - Durch die Fokussierung auf die Überbaubarkeit einzelner Parzellen wird die Gestaltung des Aussenraumes weitgehend negiert. Es wird nichts aktiv geformt sondern resultiert ex negativo. Was übrig bleibt bilden den Freiraum eines Quartiers.
 - » Es wird ein Gestaltungsplan / Absichtserklärung benötigt.
-

